

Masterarbeit
Studiengang Sexologie IV ISP Zürich
zur Erlangung des akademischen Grades

Master of Arts in Sexologie

des Fachbereichs «Soziale Arbeit.Medien.Kultur» der Hochschule Merseburg

und

des Instituts für Sexualpädagogik und Sexualtherapie ISP Zürich

**Sexuelle Bildung als Allgemeingut
im Kontext institutioneller schulischer Arbeit**

**Das Schaffen zielführender Voraussetzungen in der Bevölkerung für gelin-
gende Sexualpädagogik in Schulen ländlicher Gemeinden**

vorgelegt von

Rahel Bühler

Matrikel-Nr.: 28163

E-Mail: [REDACTED]

Erstgutachter: Dr. Heinz Jufer

Zweitgutachterin: Prof. Dr. Maika Böhm

Abgabedatum: 02.08.2024

Zusammenfassung

Diese Masterarbeit untersucht die Situation Sexueller Bildung in ländlichen Gemeinden der Deutschschweiz. Das zentrale Anliegen der Arbeit ist, die Rahmenbedingungen für eine erfolgreiche Sexualpädagogik in Schulen dieser Regionen zu analysieren und zu verbessern. Die Arbeit beleuchtet die theoretischen Grundlagen von Sexueller Bildung, einschließlich ihrer Bedeutung für die sexuelle Gesundheit und Gerechtigkeit. Eine detaillierte Betrachtung der sozialen und politischen Herausforderungen sowie der institutionellen schulischen Arbeit bildet den Hintergrund der Untersuchung. Methodisch stützt sich die Arbeit auf ein qualitatives Untersuchungsdesign. Im Zuge dessen werden halbstrukturierte Interviews mit Expert:innen und Schulakteur:innen durchgeführt. Daraus entsteht ein Bild der Situation anhand von unterschiedlichen Perspektiven. Die Ergebnisse zeigen, dass eine erfolgreiche Sexualpädagogik von mehreren Faktoren abhängt: den politischen Rahmenbedingungen, der Handlungssicherheit der Lehrpersonen, der Vernetzung mit Fachstellen sowie systemischen Herangehensweisen. Abschließend wird ein Vorgehensraster für systemische Sexualpädagogik erstellt, das die Entwicklung eines Sexualpädagogikkonzepts einer ländlichen Schule erleichtern soll.

Diese Masterarbeit leistet einen wichtigen Beitrag zur Diskussion über die Verbesserung der Sexuellen Bildung in ländlichen Regionen und bietet praktische Empfehlungen für die erfolgreiche Implementierung von Sexualpädagogik in Schulen. Durch die Berücksichtigung der spezifischen Herausforderungen ländlicher Gemeinden kann Sexuelle Bildung gefördert werden, die zur Gesundheit und Gleichstellung in der Bevölkerung beiträgt. (193 Wörter, 1488 Zeichen ohne Leerzeichen)

Vorwort

Sexuelle Bildung ist nicht nur ein essenzieller Bestandteil der allgemeinen Bildung, sondern auch ein Menschenrecht, das zur Förderung der sexuellen Gesundheit und zur Verwirklichung von Gleichstellung und Selbstbestimmung beiträgt. Schulen, insbesondere in ländlichen Regionen, sehen sich mit vielfältigen Herausforderungen und Widerständen konfrontiert, wenn es um die Umsetzung einer umfassenden Sexualpädagogik geht. Meine Motivation für die Auseinandersetzung mit diesem Thema resultiert aus meiner 25-jährigen Berufserfahrung als Primarlehrerin und meiner Tätigkeit als Sexualpädagogin und Sexualtherapeutin. Außerdem bin ich Scheidungskind und weiß heute – auch durch das Sexologiestudium –, dass die Scheidung meiner Eltern anders hätte verlaufen können, wären sie in Berührung mit Sexueller Bildung gekommen. Aber nicht nur die hohen Scheidungsraten, sondern auch die vielzähligen sexuellen Übergriffe, sowie vielfältige sexualitätsbezogene Unzulänglichkeiten der Menschen weisen auf den Bedarf an Sexueller Bildung hin. Umso wichtiger ist Sexuelle Bildung im Kontext institutioneller schulischer Arbeit, weil dadurch die heranwachsenden Generationen nachhaltig erreicht werden können.

Abschließend hoffe ich, dass die Ergebnisse dieser Arbeit nicht nur zur wissenschaftlichen Diskussion beitragen, sondern auch praktische Impulse für die Verbesserung der Sexuellen Bildung in ländlichen Gemeinden bieten. Diese Arbeit soll dazu beitragen, dass alle Kinder und Jugendlichen unabhängig von ihrem Wohnort Zugang zu Sexueller Bildung erhalten, die sie befähigt, selbstbewusst und gesund mit ihrer Sexualität umzugehen sowie gleichberechtigte und erfüllende Beziehungen eingehen und führen zu können.

Inhaltsverzeichnis

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS	6
ABBILDUNGSVERZEICHNIS.....	6
TABELLENVERZEICHNIS	6
1 EINLEITUNG	7
1.1 HINFÜHRUNG ZUM THEMA	7
1.2 METHODISCHES VORGEHEN	8
1.3 LEITTHEMEN	8
1.4 ZIEL	8
2 DEFINITIONEN	9
2.1 SEXUELLE BILDUNG/SEXUALPÄDAGOGIK	9
2.2 INSTITUTIONELLE SCHULISCHE ARBEIT	11
2.2.1 <i>Organisation der Volksschule</i>	11
2.2.2 <i>Schulentwicklung unter systemischem Blickwinkel</i>	12
2.3 LÄNDLICHE GEMEINDE	13
2.4 DIE BEISPIELGEMEINDE.....	14
3 AUSGANGSLAGE	15
3.1 SEXUELLE BILDUNG ALS ALLGEMEINGUT	15
3.2 DIE BEDEUTUNG SEXUELLER BILDUNG FÜR DIE SEXUELLE GESUNDHEIT	18
3.3 SEXUELLE RECHTE – SEXUELLE GERECHTIGKEIT	19
3.3.1 <i>Sexuelle Rechte</i>	20
3.3.2 <i>Sexuelle Gerechtigkeit</i>	21
3.4 ROLLE UND BEFÄHIGUNG DER LEHRPERSONEN	22
3.4.1 <i>Ausbildungsumfang</i>	22
3.4.2 <i>Anforderungen an die Lehrpersonen</i>	23
3.5 HÄUFIGKEIT DES EINSATZES SEXUALPÄDAGOGISCHEN FACHPERSONALS AN SCHULEN LÄNDLICHER GEMEINDEN AM BEISPIEL DES KANTONS ZÜRICH.....	25
3.6 SEXUALPÄDAGOGISCHE KONZEPTE	27

3.7	LEHRMITTEL	27
3.8	MÖGLICHE HINDERNISSE UND WIDERSTÄNDE GEGENÜBER SEXUALAUFLÄRUNG AN DER SCHULE.....	28
3.8.1	<i>Vorbehalte seitens Eltern und deren Widerlegung.....</i>	28
3.8.2	<i>Politische Ausgangslage</i>	30
3.9	WIRKUNGSMODELL SCHULISCHER SEXUALAUFLÄRUNG	32
3.10	ZIELFÜHRENDE VORAUSSETZUNGEN FÜR GELINGENDE PROJEKTE AN SCHULEN	35
3.10.1	<i>Systemische Schulentwicklung</i>	37
3.10.2	<i>Zentrale Gelingensfaktoren zur Steuerung von Schulentwicklungsprozessen</i>	39
3.10.3	<i>Basisprozesse der Organisationsentwicklung</i>	40
4	METHODISCHES VORGEHEN.....	41
4.1	LITERATURRECHERCHE.....	41
4.2	UNTERSUCHUNGSDESIGN UND ETHISCHE ÜBERLEGUNGEN.....	42
4.3	STICHPROBE UND REKRUTIERUNG	42
4.4	DATENERHEBUNG UND -VERARBEITUNG	43
4.5	ERGÄNZENDE DATENERHEBUNGEN.....	44
5	DATENANALYSE UND ERGEBNISSE.....	44
5.1	AUSWERTUNG ENTLANG DER KATEGORIEN.....	45
5.1.1	<i>Relevanz Sexueller Bildung</i>	45
5.1.2	<i>Anforderungen an die Lehrpersonen.....</i>	46
5.1.3	<i>Sexualpädagogische Konzepte.....</i>	47
5.1.4	<i>Hindernisse und Widerstände in Bezug auf Implementierung der Sexualpädagogik.....</i>	47
5.1.5	<i>Sexualpädagogik in der Beispielgemeinde.....</i>	49
5.2	AUSWERTUNG ENTLANG DER LEITTHEMEN	50
5.2.1	<i>Gegenwärtiges Verständnis der ländlichen Bevölkerung bezüglich Sexualität und sexueller Aufklärung.....</i>	50

5.2.2	<i>Konkrete Faktoren für eine erfolgreiche Umsetzung von Sexualpädagogik in Schulen ländlicher Gemeinden</i>	51
5.2.3	<i>Gezielte Maßnahmen, die ein unterstützendes Umfeld für eine umfassende Sexualpädagogik schaffen</i>	52
6	DISKUSSION	55
6.1	SEXUELLE BILDUNG ALS ALLGEMEINGUT	56
6.2	AUSGANGSLAGE BEZÜGLICH SEXUALITÄT UND SEXUALPÄDAGOGIK IN LÄNDLICHEN GEMEINDEN.....	57
6.3	GEZIELTE MAßNAHMEN FÜR GELINGENDE SEXUALPÄDAGOGIK IN SCHULEN LÄNDLICHER GEMEINDEN.....	59
6.3.1	<i>Finanzierung</i>	59
6.3.2	<i>Vernetzung mit Fachstellen</i>	59
6.3.3	<i>Sexualpädagogische Konzepte</i>	59
6.3.4	<i>Lehrpersonen und Zusammenarbeit</i>	60
6.3.5	<i>Unterstützung der Eltern</i>	60
6.3.6	<i>Weitere Ressourcen</i>	61
6.3.7	<i>Qualitätssicherung</i>	61
6.3.8	<i>Öffentlichkeit</i>	61
6.3.9	<i>Sexuelle Bildung im Kontext institutioneller schulischer Arbeit</i>	62
6.3.10	<i>Schlussfolgerung: Verfahrensraster</i>	63
6.4	FAZIT	68
6.5	LIMITATIONEN UND EMPFEHLUNG FÜR WEITERFÜHRENDE FORSCHUNG	69
	SCHLUSSWORT	71
	LITERATURVERZEICHNIS	72
	ANHANG	80

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

BFS.....	Bundesamt für Statistik
BZgA.....	Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung
IPPF.....	Planned Parenthood Federation
LP21.....	Lehrplan 21
PHZH.....	Pädagogische Hochschule Zürich
SGCH.....	Sexuelle Gesundheit Schweiz
SPiZ.....	Sexualpädagogik in Zürich
SVP.....	Schweizerische Volkspartei

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abbildung 1: Schule unter systemischem Blickwinkel.....	13
Abbildung 2: Stadt/Land-Typologie 2012.....	14
Abbildung 3: Kontext und Zielsetzung schulischer Sexualaufklärung.....	33
Abbildung 4: Wirkungsmodell schulischer Sexualaufklärung	34

TABELLENVERZEICHNIS

Tabelle 1: Resultate aus Datenanalyse SPiZ.....	25
Tabelle 2: Resultate aus Datenanalyse «liebesexundsoweiter»	26
Tabelle 3: Systemische Schulentwicklung: Sexuelle Bildung	64

1.1 HINFÜHRUNG ZUM THEMA

Sexuelle Bildung ist die Grundlage für sexuelle Gesundheit. Die sexuelle Aufklärung liegt in erster Linie in der Verantwortung der Eltern, jedoch sind nicht alle Eltern gleichermaßen in der Lage, ihre Kinder aufzuklären (Blake et al., 2017, S. 48). Aus Gründen der Chancengleichheit ist es daher wichtig, dass die Schule eine altersgerechte und dem Spiralprinzip entsprechende, also alle Jahre wiederkehrende Sexualaufklärung bietet. Inhalte zum Thema Sexualität unter der Bezeichnung «Sexualkundlicher Unterricht» sind im Schweizer Lehrplan (LP21) verankert. Das Wort «kundlich (sexualkundlich/lebenskundlich)» ist im Duden nicht zu finden, da es aber im LP21 Verwendung findet, wird es auch in dieser Arbeit gebraucht. Dem Expertenbericht von Blake et al. (2017, S. 87) ist zu entnehmen, dass sich die Umsetzung des Lehrplans in der Deutschschweiz noch immer vielfältig und uneinheitlich gestaltet. Dieser Sachverhalt weckt Interesse an der Rolle und den Kompetenzen sowie der Ausbildung von Lehrpersonen in diesem Bereich. *Ob* sexualkundlicher Unterricht in der Schule stattfindet, steht nicht mehr zur Debatte. Es geht vielmehr darum, *wie* er stattfindet. Die politische Debatte wurde aufgrund «weltanschaulicher Differenzen» der Politiker:innen (Horlacher, Rebekka & De Vincenti, Andrea, 2022, S. 273) pädagogisiert und an die Schulen abgegeben. Der Lehrplan bietet der Sexualpädagogik einen inhaltlichen Rahmen, während die Aufgabe der Umsetzung gänzlich der Lehrerschaft überlassen ist (Laimbauer & Scheibelhofer, 2021, S. 57). Widerstand gegen die Sexualerziehung zeigt sich immer wieder seitens religiöser Gruppierungen (Horlacher, Rebekka & De Vincenti, Andrea, 2022, S. 274) sowie Akteur:innen wertkonservativer Haltung (Blake et al., 2017, S. 94). Der Umstand, dass die öffentliche Meinung zu Fragen der Geschlechtlichkeit und Problemen bzgl. der Sexualität divergiert, fordert die Schule respektive die Lehrpersonen besonders heraus (Horlacher, Rebekka & De Vincenti, Andrea, 2022, S. 277).

Widerstände aus der Elternschaft oder Politik und Öffentlichkeit gegenüber der Sexualerziehung in der Schule bestehen grundsätzlich. Jedoch konnten deren Hauptargumente – Ängste vor verfrühter Sexualisierung, Änderung der sexuellen Orientierung oder Verwischung der Geschlechtergrenzen – wissenschaftlich widerlegt werden (Gegenfurtner, Andreas & Gebhardt, Markus, 2021, S. 388f). Eltern fühlen sich hinzukommend in ihrer erzieherischen Kompetenz angezweifelt (2021, S. 381; Horlacher, Rebekka & De Vincenti, Andrea, 2022, S. 278), woraufhin sie Unsicherheit und Sorge äußern (Laimbauer & Scheibelhofer, 2021, S. 94). Akteur:innen mit wertkonservativer Grundhaltung stehen sexualpädagogischer Arbeit grundsätzlich mit großer Skepsis gegenüber (Blake et al., 2017, S. 94). Dabei spielt die politische Varianz der Bevölkerung im entsprechenden Umfeld eine Rolle, da die Schule immer in eine Gemeinde eingebettet und somit nicht von den politischen Verhältnissen zu trennen ist.

Für die Vermittlung von sexueller Gesundheit im LP21 bedarf es einer Implementierung von Sexualpädagogik im Schulalltag. Bedingt durch die spezifischen Bedürfnisse der städtischen, intermediären und ländlichen Bevölkerung erfordert dies unterschiedliche Vorgehensweisen. Wenn diese spezifischen Bedürfnisse mit einbezogen werden, ist eine gute Basis für die Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen gegeben. Daher soll diesen in vorliegender Masterarbeit nachgegangen werden.

1.2 METHODISCHES VORGEHEN

Zur Informationsbeschaffung und Bearbeitung der Leitthemen wird ein qualitatives Untersuchungsdesign gewählt. Es sollen vier Leitfadeninterviews und eine Gruppendiskussion semistrukturiert durchgeführt werden. Die Leitfadeninterviews finden mit einem Experten und einer Expertin aus dem Bereich sexueller Gesundheit/Sexualpädagogik, dem Schulleiter, dem Elternratspräsidenten und seiner Frau aus einer ländlichen Schweizer Beispielgemeinde statt. In der Gruppendiskussion werden Jugendliche derselben Gemeinde befragt. Einzelne für die Ausgangslage relevante Informationen aus zwei Interviews werden in Kapitel 3.7 und 3.8.2 erläutert. Ansonsten werden die Ergebnisse dieser Befragungen in Kapitel 5 dargestellt.

Betreffend die Ausbildung im Bereich der Sexualpädagogik von Lehrpersonen des Kantons Zürich werden Informationen der Pädagogischen Hochschule Zürich (PHZH) sowie des Instituts Unterstrass (unterstrass.edu) schriftlich eingeholt. Die Recherche nach Informationen zur Durchführung von Sexualpädagogik in ländlichen Gemeinden des Kantons Zürich mündete in persönlichen Telefongesprächen mit der Fachstelle Sexualpädagogik in Zürich (SPiZ) und der Stelle für Sexualpädagogik und Beratung «liebesexundsoweiter». Diese Daten werden in den entsprechenden Unterkapiteln des dritten Kapitels zur Ausgangslage dargelegt.

1.3 LEITTHEMEN

Folgende Leitthemen führen durch die vorliegende Masterarbeit:

- Gegenwärtiges Verständnis ländlicher Bevölkerung von Sexualität und sexueller Aufklärung,
- konkrete Faktoren für eine erfolgreiche Umsetzung von Sexualpädagogik in Schulen ländlicher Gemeinden,
- gezielte Maßnahmen, die ein unterstützendes Umfeld für eine umfassende Sexualpädagogik schaffen.

1.4 ZIEL

Titus Bürgisser (2011) legt in seinem Wirkungsmodell die Komplexität dar, die schulische Sexuaufklärung mit sich bringt, und macht auf wichtige Voraussetzungen aufmerksam. Er

erläutert Rahmenbedingungen, definiert den Kontext und beschreibt die nötigen Prozesse. Da sich Schulen in vielen Details unterscheiden, benötigen sie individuelle Lösungen. Insbesondere im Ansatz der systemischen Schulentwicklung sind diese zu finden. Der Autonomie und Individualität wegen kann eine Schule ihr sexualpädagogisches Konzept nur selbst erstellen. Daher mündet das ursprüngliche Vorhaben der Erstellung eines Konzepts für Sexualpädagogik in der Erstellung eines Verfahrensrasters (s. Tabelle 3), das die Faktoren ländlicher Regionen miteinbezieht. Diese Faktoren für Schulen ländlicher Gemeinden sowie die erarbeiteten Elemente aus dem Wirkungsmodell und der systemischen Schulentwicklung werden miteinander in Verbindung gebracht und Empfehlungen dazu formuliert. Dieses Raster soll Schulen ländlicher Gemeinden als Hilfe für individuelle, auf die Schule exakt zugeschnittene Vorgehensweisen dienen, um die Implementierung und Institutionalisierung von Sexualpädagogik zu erleichtern.

2 DEFINITIONEN

Im folgenden Kapitel werden die Begrifflichkeiten geklärt und definiert. Dies verdeutlicht die Begrenzung der behandelten Themen und bietet eine Grundlage für die theoretischen Überlegungen. Die Definitionen dienen der Kohärenz und Klarheit der vorliegenden Arbeit.

2.1 SEXUELLE BILDUNG/SEXUALPÄDAGOGIK

In Publikationen werden die Begrifflichkeiten «Sexuelle Bildung» und «Sexualpädagogik» vielfältig verwendet. Auch Heinz Jürgen Voß definiert sie in «Einführung in die Sexualpädagogik und Sexuelle Bildung» (2023). Sexuelle Bildung beschreibt er so: «Damit wird der lebenslange Prozess der Selbstaneignung von Wissen und Kompetenzen durch jeden einzelnen Menschen im sexuellen Bereich bezeichnet. Dieser Prozess kann durch pädagogische Bildungsangebote begleitet werden» (2023, S. 35). Die Definition für Sexualpädagogik lautet: «Sexualpädagogik bezeichnet die Theorie und Praxis, die sich mit der Bildung und Erziehung insbesondere von Kindern und Jugendlichen im Themenfeld des Sexuellen befasst. Sie kann als eine Fachrichtung der Pädagogik und als ein Bereich der Sexualwissenschaft angesehen werden» (2023, S. 32). Der Begriff «Sexualaufklärung» steht «für die Thematisierung sexualitätsbezogener Aspekte im Kontext institutionalisierter Bildungsangebote», wodurch er sich von der «Sexualerziehung» abgrenzt, die der elterlichen Aufgabe zukommt. Die Eltern haben das Erziehungsrecht, während die Schule den Bildungsauftrag erhält (Blake et al., 2017, S. 41). Die Sexualaufklärung steht für «die schulische und darüber hinaus institutionell organisierte prozesshafte Einflussnahme auf die Umgangs- und Verhaltensweisen von Kindern und Jugendlichen im sexuellen Bereich» (Voß, 2023, S. 34).

Die Perspektive auf ein sexuelles Lernen über die ganze Lebensdauer erweitert die Zielgruppen für Sexuelle Bildung um ein Vielfaches (Böhm et al., 2022). Das pädagogische Handeln definiert sich als prozessorientierte Begleitung und Unterstützung für die

persönlichen Entwicklungsprozesse im Sinne einer Selbstformung der Individuen (Henningssen, 2015). Themen der Sexuellen Bildung werden sexualpädagogisch altersgerecht zur «Wissensvermittlung im besten Sinne, mit dem Ziel, informiertes Handeln zu ermöglichen», aufbereitet (Kunz et al., 2023, S. 31). Durch die fachliche, methodische und ethische Begründung wird die Sexuaufklärung zu einem «Produkt der Erziehungswissenschaften und heisst Sexualpädagogik» (Schmidt & Sielert, 2013, S. 42ff). Die wissenschaftliche Metatheorie der Sexualpädagogik ist die Erziehungswissenschaft und deren Nachbarsdisziplin die Sexualwissenschaft. Sexualpädagogik liegt ein emanzipatorisches Konzept zugrunde (Sielert, 2023, S. 86). Das ursprüngliche Konzept der Sexualpädagogik, das sich auf biologisches Wissen beschränkt, wird um «Konzepte von Ganzheitlichkeit und Sensibilität für alle Lebensalter» erweitert und ersetzt den defizitorientierten Ansatz durch einen bildenden (Windheuser & Kleinau, 2020, S. 84). Beim emanzipatorischen Gedanken geht es vorwiegend um sexuelle Selbstbestimmung, um Autonomie und Persönlichkeitsentwicklung (Henningssen, 2022, S. 42). Er ist ein ganzheitlicher Ansatz, der zum Ziel hat, dass Sexualität in allen Lebensphasen positiv erlebt und ein gesundes Wohlbefinden in sexuellen Belangen erreicht wird. Darüber hinaus plädiert er für einen präventiven Risikoschutz für die körperliche und geistige Gesundheit (Blake et al., 2017, S. 75). Nach der WHO und Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) (2011) bedeutet das anhand der «Standards für die Sexuaufklärung in Europa»:

...etwas über die kognitiven, emotionalen, sozialen, interaktiven und physischen Aspekte von Sexualität zu lernen. [...] Ihr vorrangiges Ziel bei Kindern und Jugendlichen besteht in der Förderung und dem Schutz der sexuellen Entwicklung. Sie vermittelt Kindern und Jugendlichen schrittweise Informationen, Fähigkeiten und positive Werte und befähigt sie, ihre Sexualität zu verstehen und zu genießen, sichere und erfüllende Beziehungen einzugehen sowie verantwortlich mit ihrer eigenen sexuellen Gesundheit und der ihres Partners umzugehen. Sie befähigt sie, Entscheidungen zu treffen, die ihr Leben qualitativ bereichern und zu einer von Mitgefühl und Gerechtigkeit geprägten Gesellschaft beitragen. Alle Kinder und Jugendlichen haben das Recht auf Zugang zu altersgerechter Sexuaufklärung. (2011, S. 22)

Sexuelle Gesundheit Schweiz (SGCH) definiert auf der Webseite «Sexuaufklärung in der Schule» (o. J.) den Begriff «ganzheitliche Sexuaufklärung» wie folgt:

Ganzheitliche Sexuaufklärung vermittelt Kindern und Jugendlichen, Mädchen und Jungen objektive, wissenschaftlich korrekte Informationen über alle Aspekte der Sexualität. Sie beschränkt sich nicht auf die Prävention von Risiken im Zusammenhang mit der Sexualität und behandelt keine Verhütungsmethode bevorzugt. Sie hilft Kindern und Jugendlichen, wesentliche Fähigkeiten, Fertigkeiten und Kompetenzen zu entwickeln, die es ihnen während allen Entwicklungsphasen ermöglichen, Sexualität und Beziehung selbstbestimmt zu leben. Sie unterstützt Kinder und Jugendliche dabei, ein erfüllendes und verantwortungsvolles Sexual- und Beziehungsleben zu führen. (o. J.)

Dieser ganzheitliche Ansatz wird grundsätzlich von Expert:innen und Fachpersonen schweizweit unterstützt (Bundesrat, 2018, S. 12).

Für die vorliegende Arbeit bedeuten obige Ausführungen zusammengefasst: Die formelle Vermittlung sexualitätsbezogener Themen wird Sexualpädagogik genannt. Deren Inhalte werden im Zuge pädagogischer und didaktischer Überlegungen aufbereitet. Sexuelle Bildung bezieht sich auf das lebenslange Lernen aller sexuellen Belange in Form von Selbstaneignung sowie sexualpädagogischer Inputs. Ganzheitliche Sexuaufklärung hat formellen sowie informellen Charakter und bezieht sich auf die Dauer der Kindergarten- und Schulzeit. Sexualerziehung wird den Eltern zugeschrieben und ist informeller Natur. Sie findet im familiären Kreis ab der Geburt statt. Sexualpädagogik, Sexuaufklärung und Sexualerziehung sind Teil der Sexuellen Bildung.

2.2 INSTITUTIONELLE SCHULISCHE ARBEIT

2.2.1 Organisation der Volksschule

Der Internetseite des Volksschulamtes des Kantons Zürich (2024b) ist zu entnehmen, dass zu den Akteur:innen der Volksschule die kantonalen Behörden, politischen Gemeinden, Schulpflege, Schulleitung, Lehrkräfte, Schüler:innen sowie Elternschaft zählen. Eine Schule ist eine Organisationseinheit, die von einer Schulleitung operativ geführt wird. Alle Akteur:innen haben im Rahmen der Organisation Schule spezifische Aufgaben und Kompetenzen. Durch das Subsidiaritätsprinzip wird sichergestellt, dass jeweils auf einer Ebene nur das Notwendige geregelt wird, damit für die anderen (untergeordneten) Akteur:innen der Organisation genügend Handlungsspielraum besteht. Auf kantonaler Ebene werden Rahmenbedingungen festgelegt (Gesetze, Verordnungen, Lehrpläne, Personelles, Lehrmittel, Qualitätsstandards sowie -kontrolle und Gehälter). Der Zuständigkeitsbereich der Schulpflege ist hauptsächlich die politisch-strategische Führung. Sie ist für die Umsetzung der Vorgaben des Kantons verantwortlich und legt die Organisation sowie Angebote fest. Anhand des Schulprogramms führt die Schulleitung die Schule betrieblich-operativ. Sie ist für Personelles wie auch gemeinsam mit der Schulkonferenz für Qualitätssicherung und -steigerung zuständig. Die Schulleitung arbeitet ferner mit der Schulpflege zusammen. Die Schulkonferenz besteht aus dem Gremium der an der Schule tätigen Lehrpersonen und setzt sich mit der pädagogischen Ausrichtung der Schule auseinander. Der Unterrichtsalltag liegt in der Verantwortung der Lehrpersonen. Sie richten den Unterricht nach dem Lehrplan aus und engagieren sich für die Schule als Ganzes über ihre Beiträge in der Zusammenarbeit mit dem Team und der Schulleitung sowie mit Fachpersonen und den Eltern. Die Schüler:innen haben Schulpflicht und Mitspracherecht (z. B. durch einen Schülerrat). Für die Eltern gibt es ein Mitwirkungsrecht und sie sind sowohl für die Erziehung als auch für den regelmäßigen Schulbesuch der Kinder verantwortlich.

Die Gemeinden des Kantons Zürich sind dafür zuständig, «bedarfsgerechte schulsozialarbeiterische Leistungen» zu erbringen, indem sie eine Schulsozialarbeitsstelle einrichten.

Deren Aufgabe ist es, dabei zu helfen «den Bildungs- und Erziehungsauftrag der Schule

umzusetzen» und insbesondere dazu beizutragen, «Gefährdungen und Benachteiligungen zu vermeiden oder zu beseitigen» (Kt. Zürich, 2024c).

Durch die kantonale Fachstelle für Schulentwicklung wird die Schule im Vierjahresrhythmus evaluiert. Aufgrund dieser Evaluation werden Empfehlungen zur Weiterentwicklung ausgesprochen. Die Schulpflege und die Schulkonferenz prüfen sodann diese Hinweise und setzen Schwerpunkte, woraus das Schulprogramm entsteht. Die Steuergruppe, bestehend aus einigen Lehrpersonen, ist ein wichtiges Bindeglied zwischen der Schulleitung und der Schulkonferenz für die Erarbeitung des Schulprogramms und die Umsetzung neuer Projekte (Bildungsdirektion des Kantons Zürich Volksschulamt, 2010, S. 13).

Schulen realisieren Sinn und Zweck in sozialen Interaktionen und müssen politisch verantwortet werden (Olberg, 2005, S. 21–28). Der Auftrag für eine Schulreform kommt vom Kanton, die Strategie wird von der Schulpflege festgelegt und die Schulleitung führt mithilfe der Steuer- oder Arbeitsgruppe und der Schulkonferenz die gesamte Schule in die Neuerung. Beschrieben wird eine Top-down-Vorgehensweise, der die Volksschule mit ihrer hierarchischen Struktur unterliegt. Dennoch sind «exzellente Konzepte und gute Begründungen [...] keine Garantie für Erfolg» (Schley, 2011, S. 31). Für eine nachhaltige Veränderung in der Organisation «Schule», d. h. die Umsetzung einer Innovation, die von oben diktiert wird, ist gleichermaßen eine Entwicklung von innen heraus notwendig (Heitmann, 2013, S. 170; Huber et al., 2014, S. 8; Rolff, 2018, S. 15; Schley, 2011, S. 31).

2.2.2 Schulentwicklung unter systemischem Blickwinkel

Die institutionelle schulische Arbeit ist wie beschrieben von hierarchischen Ebenen geprägt. Wird sie systemisch betrachtet, wird die Komplexität sichtbar, der die Umsetzung eines Projekts an einer Schule unterliegt, da vielzählige Akteur:innen Teil der Organisation und somit Subsysteme der Schule sind, die sich vielfältig überschneiden und aufeinander einwirken. Im Falle einer Einheitsgemeinde, wie es die Beispielgemeinde ist, anhand der ländlichen Gemeinden in dieser Arbeit untersucht werden (s. Kap. 2.4), besteht das System «Schule» systemisch betrachtet aus Subsystemen. Diese sind in «Schule unter systemischem Blickwinkel» (Abb. 1) dargestellt:

Schule unter systemischem Blickwinkel

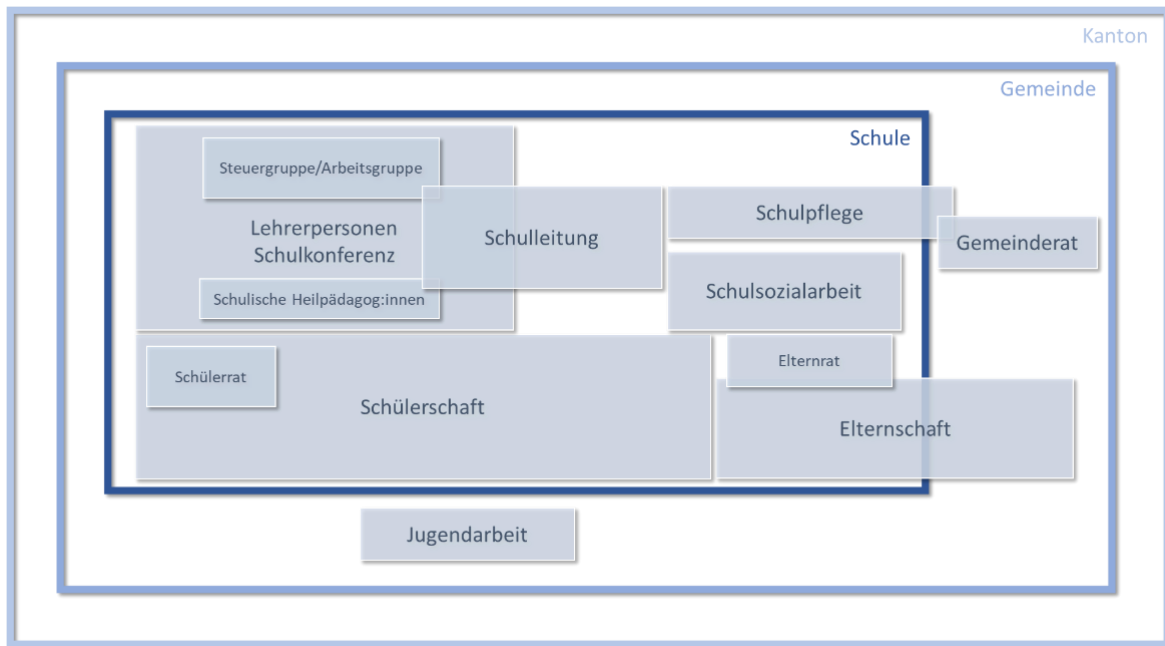


Abbildung 1: Schule unter systemischem Blickwinkel, eigene Darstellung

Schulentwicklung erfordert eine «Entwicklung im Systemzusammenhang». Sie bezieht die Organisations-, die Personal- wie auch die Unterrichtsebene mit ein. Schulentwicklung bedeutet Entwicklungsprozesse, die «die Weiterentwicklung der Organisation, des Personals und des Unterrichts» beinhalten, die zielgerichtet sind sowie geplant und geführt werden (Heitmann, 2013, S. 158f). Bei der systemischen Sichtweise geht es darum, Zugang zur Wirklichkeit eines Systems aufgrund der verschiedenen Perspektiven der Subsysteme zu erlangen. Alle Blickwinkel sind dabei aufschlussreich. Gerade im Problem, dass diese Perspektiven unterschiedlich sind und einer Wechselwirkung unterliegen, liegt auch die Lösung. Die «mehrschichtigen, verwobenen Wechselwirkungsprozesse» im Auge zu behalten, stellt die Herausforderung dar und ist gleichzeitig der Weg zum Ziel (Hameyer & Schratz, 2011, S. 4f).

2.3 LÄNDLICHE GEMEINDE

Das Bundesamt für Statistik (BFS) hat in «Gemeindetypologie und Stadt/Land-Typologie 2012» (2017) neue Richtlinien veröffentlicht. Um ländliche von nicht-ländlichen Gemeinden zu unterscheiden, teilt das BSF alle Gemeinden in städtische, intermediäre und ländliche Gemeinden ein. Diese Einteilung erfolgt nach der Dichte an EBL pro km² und ist in Abbildung 2 ersichtlich. EBL steht für «die Summe aus Einwohnerinnen und Einwohnern (ständige Wohnbevölkerung am Jahresende), Beschäftigten und Äquivalenten für Logiernächte» (Kohler et al., 2017, S. 7).

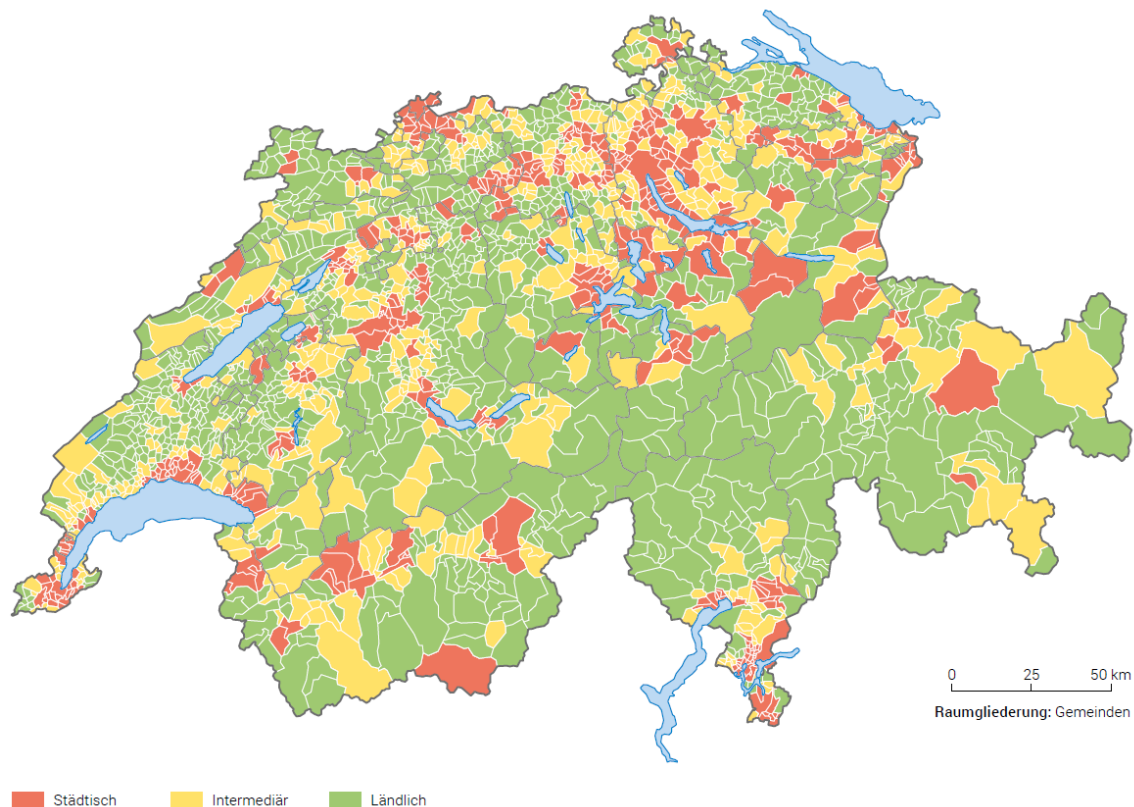


Abbildung 2: Stadt/Land-Typologie 2012 (Kohler et al., 2017, S. 13)

Während städtische Gemeinden den Flächenanteil von 16 % und den Bevölkerungsanteil von 63 % der Schweiz innehaben, ist das Verhältnis bei den ländlichen Gemeinden umgekehrt: Sie weisen den Flächenanteil von 60 % der Schweiz auf, während dort 16 % der Schweizer Bevölkerung angesiedelt ist. Die intermediären Gemeinden beziehen 24 % der Landesfläche und 21 % der Bevölkerung ein (Kohler et al., 2017, S. 13). Anhand des Kantons Zürich und einer exemplarischen ländlichen Gemeinde der Deutschschweiz wird in dieser Arbeit die sexualpädagogische Situation untersucht.

2.4 DIE BEISPIELGEMEINDE

Der Webseite der Beispielgemeinde ist zu entnehmen, dass rund 2600 Einwohner:innen und davon rund 600 Kinder und Jugendliche gemeldet sind. Die Gemeinde führt den Kindergarten bis zum 09. Schuljahr und die Schulsozialarbeit ist vor Ort eingerichtet. Es gibt das Angebot «Offene Jugendarbeit» für Kinder und Jugendliche der 5./6. Klasse sowie aller Oberstufenklassen. Als Ortspartei wird auf der Homepage die rechtskonservative Schweizerische Volkspartei (SVP) aufgeführt. Bei der Beispielgemeinde handelt es sich um eine Einheitsgemeinde, d. h. die politische Gemeinde und die Schulgemeinde werden nicht getrennt geführt. Die Schulpflege ist eine eigenständige Kommission in der Gemeinde und für die pädagogischen Belange zuständig. Sie richtet sich nach den strategischen Entscheidungen der politischen Gemeinde (*Leitfaden - Einheitsgemeinden kurz erklärt*, 2023, S. 3).

Nachdem die grundlegenden Begriffe «Sexuelle Bildung», «Institution Schule» und «Ländliche Gemeinden» sowie die Beispielgemeinde definiert sind, geht es im Weiteren um die Ausgangslage bezüglich Sexueller Bildung im Schweizer Bildungssystem.

3 AUSGANGSLAGE

Anfangs dieses Kapitels geht es um die Frage, warum Sexuelle Bildung ein Allgemeingut ist, worauf alle Menschen einen Anspruch haben, sowie welche Bedeutung Sexuelle Bildung für die sexuelle Gesundheit einnimmt. Ferner wird auf die sexuellen Rechte und sexuelle Gerechtigkeit im Sinne von sexueller Bildungsgerechtigkeit eingegangen. Es werden zentrale Themen abgedeckt, die die Notwendigkeit und die weitreichenden Vorteile der sexuellen Bildung hervorheben. Im Weiteren werden entscheidende Elemente ausgearbeitet, die für schulische Sexualpädagogik relevant sind, sowie der Einsatz von sexualpädagogischem Fachpersonal in ländlichen Regionen des Kantons Zürich untersucht. Zum Schluss geht es um Sexualpädagogik unter dem Blickwinkel der systemischen Schulentwicklung.

3.1 SEXUELLE BILDUNG ALS ALLGEMEINGUT

Für die meisten Menschen ist die Sexualität ein zentrales Element in vielen Lebensphasen, weshalb die Wissensaneignung, deren Verarbeitung und Verknüpfung mit eigenen Erfahrungen und der daraus folgende sexualitätsbezogene Erkenntnisgewinn von großer Bedeutung sind. Sexuelle Bildung steht allen Menschen jeden Alters zu. Dieser Anspruch wird im Folgenden mit Argumenten belegt.

Daniel Kunz et al. (2023) stellen in ihrer Publikation zur «Sexualaufklärung in Familie und Schule» fest, dass die Sexualerziehung der Kinder und Jugendlichen stark von der familiären Situation abhängt. So können die Familienkonstellation (2023, S. 102) oder eine enge religiöse Gebundenheit (Scharmanski et al., 2021, S. 9), aber auch ein strenger Erziehungsstil und niedriger Bildungsgrad sowie ein Migrationshintergrund einen Einfluss haben. Als besonders wichtig für einen positiven Effekt wird die Offenheit gegenüber sexuellen Themen hervorgehoben (Kunz et al., 2023, S. 36f). Der Zeitpunkt der Aufklärung wird unterschiedlich angesetzt, wobei mit 14 Jahren die Mehrheit der Jugend aufgeklärt ist. Gleichzeitig geht aus verschiedenen Studien weltweit hervor, dass sich ein Teil der Eltern häufig unsicher fühlt, weil sie sich nicht als kompetent genug einschätzen, das Thema gesellschaftlich tabuisiert ist oder sie selbst Probleme in sexuellen Bereichen haben (2023, S. 33; SGCH, 2016, S. 52). Sexualerziehung variiert oft aufgrund des Geschlechts der Kinder und Jugendlichen wie auch der erziehenden Person. Weitere Unterschiede entstehen durch ein reaktives, abwartendes oder aber proaktives, vorausschauendes Vorgehen der Eltern (2023, S. 37, 103f). Sexualität betrifft alle Lebensalter (pro familia, 2024) und tangiert viele Lebensbereiche. Da die Eltern die primären Bezugspersonen sind, fällt die Sexualerziehung hauptsächlich in ihren Aufgabenbereich. Aufgrund der genannten Unterschiede in

der Sexualerziehung wird deutlich, dass der Bildungsauftrag der Schule im Bereich der Sexualaufklärung als Ergänzung im Sinn der Chancengleichheit wichtig ist. Die Kinder und Jugendlichen müssen altersgerecht informiert und in ihrer psychosexuellen, psychischen und körperlichen Entwicklung unterstützt werden (Blake et al., 2017, S. 106; Kunz et al., 2023, S. 149; SGCH, 2016, S. 84). Dies gilt umso mehr, da Kinder und Jugendliche der heutigen Welt mit vielfältigen sexuellen Inhalten konfrontiert werden (Graschi, 2015, S. 96; Schmidt & Sielert, 2013, S. 601–609; SGCH, 2016, S. 29). Die modernen Medien sind wichtige Informationsquellen für sexuelle Fragen von Kindern und Jugendlichen, sie liefern jedoch vielfach unrealistische bis hin zu diskriminierende Informationen, was zu falschem Wissen oder Halbwissen und Unsicherheit führt (WHO/BZgA, 2011, S. 25). Im Gegenzug ist auch die Meidung sexueller Themen eine Aussage darüber, dass Sexualität ein Tabuthema ist (Laimbauer & Scheibelhofer, 2021, S. 34). Sexuelle Bildung bzw. Sexualpädagogik ist dann zeitgemäß, wenn sie in die aktuellen gesellschaftlichen Umstände eingebettet wird (Voß, 2023, S. 14).

Der LP21 ist in der Schweiz seit 2014 in Kraft. 21 Kantone und das Fürstentum Lichtenstein haben ihn beschlossen und veröffentlicht. Der sexualkundliche Unterricht ist im Fachbereich «Natur, Mensch, Gesellschaft» unter den zwei folgenden Bereichen verortet: einerseits in «Ethik, Religionen, Gemeinschaft» unter lebenskundlichen Aspekten für alle drei Zyklen, folglich vom Kindergarten bis zur 9. Klasse. Andererseits ist er unter «Natur und Technik» zu finden und betrachtet die biologischen Aspekte im 3. Zyklus, also von der 07. bis zur 09. Klasse. Bei Letzteren handelt es sich um die Kompetenz «Körperfunktionen verstehen», die in folgenden Unterrichtsthemen enthalten ist: «Anatomie und Physiologie des Körpers», «Verantwortung für den eigenen Körper» sowie «altersgemäßes Grundwissen über die menschliche Fortpflanzung, sexuell übertragbare Krankheiten und Möglichkeiten zur Verhütung». Bei den lebenskundlichen Aspekten werden die Kompetenzen für alle drei Zyklen unter zwei Punkten formuliert: a) «Werte und Normen klären und Entscheidungen verantworten»: «Werte und Normen erläutern, prüfen und vertreten», «Regeln, Situationen und Handlungen hinterfragen, ethisch beurteilen und Standpunkte begründet vertreten»; und b) «Ich und die Gemeinschaft – Leben und Zusammenleben gestalten»: «Geschlecht und Rollen reflektieren», «Beziehung, Liebe und Sexualität reflektieren und Verantwortung einschätzen», «Gemeinschaft aktiv mitgestalten», «verschiedene Lebenslagen und Lebenswelten erkunden und respektieren» sowie «Anliegen einbringen, Konflikte wahrnehmen und mögliche Lösungen suchen» (D-EDK, 2014).

Das Regionalbüro der WHO für Europa und die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (2011) beschreiben zu jedem Lebensalter Informationen, Fähigkeiten und Einstellungen, die vermittelt werden sollen, unter den Titeln: «Beziehungen und Lebensstile», «Sexualität, Gesundheit und Wohlbefinden», «Sexualität und Rechte», «Soziale und kulturelle Determinanten der Sexualität (Werte und Normen)», «Der menschliche Körper und seine

Entwicklung», «Fruchtbarkeit und Fortpflanzung», «Sexualität» (darunter sexuelle Orientierung) und «Emotionen». Bei sorgfältiger Betrachtung können alle im LP21 aufgeführten Kompetenzen diesen zugeordnet werden (Blake et al., 2017, S. 49).

Die Einbettung des sexualkundlichen Unterrichts in den LP21 bedeutet ein Fortschritt (Blake et al., 2017, S. 87). Der Bildungsauftrag ist in der Schweiz somit mehrheitlich gut verankert. Der Großteil der Erziehungsberechtigten hat nicht nur die Akzeptanz, sondern auch den Anspruch an diese Ergänzungsleistung durch die Schule (Kunz et al., 2023, S. 149). Sexualerziehung und Sexualaufklärung gehören zur Gesamterziehung und alle Beteiligten tragen dazu bei. Die zentralen Inhalte beziehen sich auf «Einstellungen, Haltungen, Einsichten, Gefühle und Verhaltensweisen» der Kinder und Jugendlichen (Schmidt & Siebert, 2013, S. 119). Der bedeutende Fortschritt der Verankerung des sexualkundlichen Unterrichts im LP21 liegt in der Tatsache, dass durch die Schulpflicht ein Großteil der Bevölkerung erreicht wird (Oelkers, 2012, S. 14).

Wissensvermittlung ist ein wesentlicher Teil der Sexuellen Bildung. Da durch die Sexualität persönliche, zwischenmenschliche sowie gesellschaftliche Aspekte und/oder Konflikte zum Vorschein kommen, braucht es allerdings weitere Kompetenzen, die über alle Lebensalter hinweg reflektiert werden. «Der Erwerb von Kompetenzen erfolgt prozessual und kann daher nicht finalisiert werden» (Blake et al., 2017, S. 138). Für die Erlangung von Handlungsfähigkeit und Selbstbestimmung in sexuellen Belangen ist es essenziell, dass alle Menschen die Freiheit haben, sich gemäß ihrer sexuellen Bedürfnisse zu entfalten, solange sie dabei die Grenzen anderer respektieren (Voß, 2023, S. 16). An dieser Stelle kann der Gedanke der Bildungsgerechtigkeit und Chancengleichheit auch für Erwachsene angeschlossen werden. Menschen haben ungleiche sexualitätsbezogene Vorbedingungen. Sie haben nicht dieselben sexuellen Erfahrungen gemacht und wurden unter Umständen aufgrund der sexuellen Geschlechtszugehörigkeit, sexuellen Orientierung und/oder der ethnischen, kulturellen oder sozialen Zugehörigkeit diskriminiert. Sexuelle Bildung gleicht diese Unterschiede aus und kann daher «einen gesellschaftlichen Wandel initiieren» (Henningsen, 2022, S. 43). Erwachsenen steht Sexuelle Bildung nicht nur zu, sie haben sie aus oben genannten Gründen nötig. Damit steht ebenso im Zusammenhang, dass sie für die Sexualerziehung und Sexualaufklärung der nächsten Generation zuständig sind. Für Erwachsene braucht es Ausbildungsangebote, damit sie als Ansprechpersonen und Vorbilder agieren können (SGCH, 2016, S. 64). Solche Angebote können ebenso zur Entlastung bei schlechten Vorerfahrungen führen sowie dabei helfen, eine Sprache für sexuelle Inhalte zu finden (2016, S. 79). Die Weitergabe von Wissen und Erfahrung in sexuellen Belangen an die nächste Generation ist zudem eine Begleitung und Unterstützung der Persönlichkeitsentwicklung (Blake et al., 2017, S. 48; Laimbauer & Scheibelhofer, 2021, S. 34; WHO/BZgA, 2011). So wird «gesellschaftlich-geschichtliches Erbe einer Gesellschaft» zur «Weiterverarbeitung durch die jüngere Generation» weitergegeben (Mantey, 2022, S. 36).

3.2 DIE BEDEUTUNG SEXUELLER BILDUNG FÜR DIE SEXUELLE GESUNDHEIT

Sexuelle Gesundheit bedeutet nicht nur, keine sexuell übertragbare Krankheit, sexuelles Gebrechen oder sexuelle Funktionsstörung zu haben, sondern Wohlbefinden auf allen Ebenen, die die Sexualität tangieren. Dazu gehört eine positive Grundeinstellung zum Sexuellen wie auch die Möglichkeit zu lustvollen, risikoarmen und respektvollen Erfahrungen ohne jeden Zwang (WHO, 2006a). Im folgenden Abschnitt geht es darum aufzuzeigen, welche Rolle Sexuelle Bildung für die sexuelle Gesundheit spielt.

Jugendliche neigen dazu, einen ausgeprägten Normalitätsdruck zu empfinden. Eine kritische Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Normvorstellungen und vorherrschenden Idealen ist erforderlich, damit Heranwachsende sich selbstbestimmt und frei von einem sexualmoralischen Orientierungsrahmen positionieren können (Beck & Henningsen, 2018, S. 137). Sexuelle Bildung wirkt sich bedeutend auf die Identitätsfindung und Selbstannahme von Jugendlichen aus, was ihnen zu einer selbstbestimmten und freien Sexualentwicklung verhilft (Schmidt & Sielert, 2013, S. 126ff). Andreas Gegenfurther und Markus Gebhardt (2021, S. 383f) beschäftigen sich mit dem Einfluss von repressiver Haltung an Stelle von fundierter Wissensvermittlung von Sexualität auf Heranwachsende. Sie stellen fest, dass betroffene Jugendliche dazu neigen, früher sexuell aktiv zu werden, häufiger ungeschützten Geschlechtsverkehr sowie darauffolgende sexuell übertragbare Krankheiten zu haben und weiterführend öfter ungewollte Schwangerschaften zu erleben. Ein weiterer internationaler Vergleich belegt, dass das Wissen über Verhütungsmethoden zu weniger Teenagerschwangerschaften führt. Fehlendes Wissen wird mit der repressiven Haltung bestimmter Länder gegenüber sexueller Aktivität in Verbindung gebracht (Matthiesen & pro familia, 2009, S. 13–28). Gegenfurther und Gebhardt (2021) berichten ferner, dass homosexuelle Jugendliche in ihrer Schulzeit erheblich unter der heteronormativen Kultur leiden. Die untersuchten und veröffentlichten Auswirkungen reichen von Schulschwänzen über Drogenkonsum, Depressionen und Selbstverletzung bis hin zum Suizid. Vermutet wird weiterführend ein Zusammenhang zwischen Homonegativität mit geringer Intelligenz und Bildung sowie Religiosität und politischem Konservatismus. Deshalb schlagen die Autoren den Diskurs im Sinne einer queer-theoretischen Sexualpädagogik der Vielfalt auf offener anti-repressiver Basis zur Sensibilisierung vor (2021, S. 386ff), da die Akzeptanz sexueller Vielfalt und Geschlechtsidentitäten homo- und transphobes Bullying verhindern kann (2021, S. 379). Es ist erziehungswissenschaftlich erwiesen, dass sich Selbst- und Wertverhältnisse durch den Austausch mit dem sozialen Umfeld verändern und sich somit die Persönlichkeit der Individuen durch den Bildungsprozess wandeln kann (Miethe & Müller, 2012, S. 109). Sexuelle Bildung heißt in diesem Fall, mit Jugendlichen Situationen, die Sexualität betreffen, zu besprechen, dabei Gefahrensituationen und Zwischenfälle zu analysieren und zu reflektieren (Beck & Henningsen, 2018, S. 138).

Daniel Kunz und Sigrid Weiser (2012, S. 5) stellen in «Menschenrechtsbasierte Sexualpädagogik mit Jugendlichen» fest, dass eine eindeutige und gleichberechtigte Kommunikation sowie eine moderne Rollenverteilung in Beziehungen sexuelle Gesundheit begünstigen. Ebenfalls wird in internationalen Studien festgehalten, dass Menschen, die gleichberechtigte Geschlechtervorstellungen haben und somit gleichberechtigte Beziehungen leben, körperlich und psychisch sowie sexuell ein höheres Wohlbefinden erfahren (Population Council, 2009, S. 4). Des Weiteren ist empirisch belegt, dass die Fähigkeit zum Austausch über Sexualität mit Peers das sexuelle Wohlbefinden von Jugendlichen erhöht (Wendt, 2019, S. 128–133).

Sexuelle Bildung ist Präventionsarbeit im Bereich der Psyche, des Körpers und des Beziehungslebens (Blake et al., 2017, S. 106). Über den Erwerb der Sprache und Kenntnisse bzgl. des Körpers und der Emotionen und Berührungen trägt sie zur Prävention gegen sexuelle Ausbeutung bei (SGCH, 2016, S. 5). Altersgerechte Sexuelle Bildung hilft Kindern dabei, Anzeichen sexueller Übergriffe durch andere Kinder oder Erwachsene früher zu erkennen und zu wissen, wie sie sich in solchen Situationen besser helfen können (SGCH, 2016, S. 84).

Marcel Hackbart und Barbara Thies (2020, S. 226) fassen aus fünf verschiedenen Studien zusammen, dass Sexualerziehung und -aufklärung dann besonders wirksam sind, wenn sie über die rein biologischen Aspekte hinausgehen. Dass ein ganzheitlicher Ansatz mit höherem sexuellen Wohlbefinden einhergeht und zu besserer sexueller Gesundheit führt, haben Untersuchungen belegt (SGCH, 2016, S. 5). Somit bestätigen diese Untersuchungsergebnisse die Bedeutsamkeit einer ganzheitlichen Sexualaufklärung für die sexuelle Gesundheit. Ganzheitliche Sexuelle Bildung führt zu sexuellen Kompetenzen mit salutogenem, präventivem und palliativem Charakter. Sie verhelfen zu Resilienz und sexuellem Wohlbefinden (Beck & Henningsen, 2018, S. 138). Sexualaufklärung ist für die öffentliche Gesundheit eine wichtige Maßnahme. Sexualaufklärung ist ein Recht von Kindern und Jugendlichen (SGCH, 2016, S. 83). Um dieses und weitere sexuelle Rechte geht es im nächsten Kapitel.

3.3 SEXUELLE RECHTE – SEXUELLE GERECHTIGKEIT

Nach der Definition der WHO (2006a) sind die Richtlinien der sexuellen Rechte für die sexuelle Gesundheit unabdingbar. Durch die Einhaltung, den Schutz und die Erfüllung der sexuellen Rechte sind die nötigen Bedingungen zu schaffen, sodass alle Menschen die Möglichkeit haben, eine sexpositive Grundeinstellung zu entwickeln. Sexpositivität ist Voraussetzung für «befriedigende und sichere sexuelle Erfahrungen frei von Zwang, Diskriminierung und Gewalt» und impliziert einen gleichberechtigten respektvollen Umgang miteinander in sexuellen Beziehungen (Kunz et al., 2023, S. 50). Wie im Kapitel 3.2 dargelegt wurde, belegen Studien zur sexuellen Gesundheit den Geltungsanspruch sexueller Rechte,

indem bestätigt wird, dass Menschen, die in gleichberechtigten Beziehungen leben, sexuell gesünder sind. In diesem Kapitel geht es darum, den Zusammenhang zwischen sexuellen Rechten und der Sexuellen Bildung mit ganzheitlichem Ansatz herauszuarbeiten.

3.3.1 Sexuelle Rechte

Die schulische Sexualaufklärung orientiert sich an den sexuellen Rechten (Blake et al., 2017, S. 49), die seitens der International Planned Parenthood Federation (IPPF) (2009) von den grundlegenden internationalen Menschenrechtsabkommen und internationalen Standards für sexuelle Belange abgeleitet wurden (Kunz et al., 2023, S. 49). Diese Rechte stehen für einen sexpositiven, diskriminierungsfreien, selbstbewussten und selbstbestimmten Umgang mit allen sexuellen Lebensbereichen (IPPF, 2009, S. 5). «Sexuelle Rechte sind sexualitätsbezogene Menschenrechte» und «bestehen aus einer Reihe von sexualitätsbezogenen Rechtsansprüchen, die auf dem Recht aller Menschen auf Freiheit, Gleichstellung, Privatsphäre, Selbstbestimmung, Integrität und Würde beruhen» (2009, S. 8). Die IPPF (2009) hat folgende 10 sexuelle Rechte ausformuliert:

1. Das Recht auf Gleichstellung, gleichen Schutz durch das Gesetz und Freiheit von allen Formen der Diskriminierung aufgrund von Geschlecht, Sexualität oder Gender;
2. Das Recht auf Partizipation unabhängig von Geschlecht, Sexualität oder Gender;
3. Die Rechte auf Leben, Freiheit, Sicherheit der Person und körperliche Unversehrtheit;
4. Das Recht auf Privatsphäre;
5. Das Recht auf persönliche Selbstbestimmung und Anerkennung vor dem Gesetz;
6. Das Recht auf Gedanken- und Meinungsfreiheit, das Recht auf freie Meinungsäußerung und Versammlungsfreiheit;
7. Das Recht auf Gesundheit und das Recht, am wissenschaftlichen Fortschritt und dessen Errungenschaften teilzuhaben;
8. Das Recht auf Bildung und Information;
9. Das Recht auf freie Entscheidung für oder gegen die Ehe und für oder gegen die Gründung und Planung einer Familie sowie das Recht zu entscheiden, ob, wie und wann Kinder geboren werden sollen;
10. Das Recht auf Rechenschaftspflicht und Entschädigung (2009, S. 22–29).

«Die internationalen, regionalen und nationalen Gesetzestexte belegen das Recht der Kinder auf Sexualaufklärung. Das Recht auf Sexualaufklärung wurde unter dem Blickwinkel der Gesundheit und der Entwicklung, wie auch der Prävention von sexueller Ausbeutung entwickelt» (SGCH, 2016, S. 28). Im Rahmen der schulischen Sexualaufklärung steht das Recht auf Bildung und Information an oberster Stelle (WHO/BZgA, 2011, S. 22), wodurch der Sexualaufklärung ein besonderer Stellenwert zukommt. Letztere erfüllt dieses Recht einerseits selbst und dient andererseits als Vermittlungsinstrument zur Umsetzung aller anderen sexuellen Rechte, indem Wissen weitergegeben (SGCH, 2016, S. 4) und bewusstseinsbildende Maßnahmen durchgeführt werden (Kunz & Weiser, 2012, S. 6).

3.3.2 Sexuelle Gerechtigkeit

Kinder haben das Recht auf vollständige und altersgerechte Information in allen Belangen des Lebens. Sie wachsen heute in einer sexualisierten Umgebung auf. Wenn die Wissensaneignung über Sexuelles dem Zufall überlassen wird, erhalten die Kinder Informationen mit mangelnder Qualität oder Fehlinformationen. So hat sich herausgestellt, dass eine allgemeine Förderung des Selbstbewusstseins als Schutz vor sexuellen Übergriffen nicht ausreicht (SGCH, 2016, S. 29f). Im Kapitel 3.1 wurden die Unterschiede in der Sexualerziehung aufgrund der familiären Umstände dargelegt. Kinder und Jugendliche, die für sexuelle Fragen in der Familie unzulängliche oder keine Ansprechperson haben, brauchen Unterstützungsangebote (Hackbart & Thies, 2020, S. 227; SGCH, 2016, S. 84; WAS, 2023a). Im Sinne des Rechts auf Partizipation, der Chancengleichheit, d. h. auch der sexuellen Bildungsgerechtigkeit, ist eine ganzheitliche Sexualaufklärung in der Schule erforderlich, die förderliche sowie problematische Wissensvermittlung zur Bewältigung sexueller Entwicklungsaufgaben enthält (Beck & Henningsen, 2018, S. 137; Blake et al., 2017, S. 106; Kunz et al., 2023, S. 149, 154; SGCH, 2016, S. 25, 29, 84; WAS, 2023a).

Wie im Kapitel 3.2 aufgezeigt wurde, leiden Kinder und Jugendliche vielerorts unter heteronormativen Gesellschaftsbildern (Gegenfurtner, Andreas & Gebhardt, Markus, 2021, S. 387). Sie werden geschlechterstereotypisch diskriminiert (Kunz et al., 2023, S. 150; SGCH, 2016, S. 61). Dies fällt unter die sexuelle Ungerechtigkeit, ebenso wie die Tatsache, dass die Gleichberechtigung der Geschlechter in der Erwachsenenwelt nach wie vor nicht vollumfänglich verwirklicht ist (Voß, 2023, S. 10).

Die sexuellen Rechte sind von öffentlichem Interesse (Blake et al., 2017, S. 106; Braeken & Cardinal, 2008; Kunz et al., 2023, S. 42f, 167; SGCH, 2016, S. 5, 25, 83ff). Durch ganzheitliche Sexualaufklärung in der Schule garantiert die öffentliche Bildung Sexuelle Bildungsgerechtigkeit und trägt zur Einhaltung der sexuellen Rechte bei (SGCH, 2016, S. 84f). Um Rechte einhalten zu können, müssen diese erst bekannt sein, was wiederum ganzheitliche Sexualaufklärung erfordert (Kunz et al., 2023, S. 148; Voß, 2023, S. 19). Kunz et al. (2023, S. 54) schließen aus verschiedenen Studien,

dass insbesondere die Umsetzung des Rechts auf Sexualaufklärung den Jugendlichen einen Zugang zu risikoärmerer, das heißt einvernehmlicher und genderegalitärer Sexualität ermöglicht. Der menschenrechtsbasierte Ansatz lässt junge Menschen gesellschaftliche Stereotypen hinterfragen, trägt zur Gleichstellung von Frauen, Männern und queeren Menschen in (sexuellen) Beziehungen sowie zum Abbau von Homo- und Transnegativität bei. Weiter liefert er Ideen zur Wahrnehmung und Umsetzung der Einvernehmlichkeit von sexuellen Handlungen in Beziehungen.

In der «Declaration on Sexual Justice» formuliert die Weltorganisation für sexuelle Gesundheit (WAS, 2023b), dass sexuelle Gerechtigkeit die sozialen Aspekte der sexuellen Gesundheit berücksichtigt, die durch ganzheitliche Sexualaufklärung sichergestellt werden sollen. Weiter benennt sie, dass die Ursachen sexueller Gewalt und Nötigung sowie die

Ursachen für Verletzungen sexueller Rechte in tief verwurzelten gesellschaftlichen Ungleichheiten liegen. Sie ruft zum Recht der Wiedergutmachung sowohl auf systemischer als auch auf persönlicher Ebene auf. Im Zuge dessen macht sie darauf aufmerksam, dass für sexuelle Gerechtigkeit strukturelle Veränderungen der Gesellschaft erfolgen müssen. In einer früheren Stellungnahme fordert die WAS (2023a) ganzheitliche Sexualaufklärung und besseren Zugang aller zu (Sexueller) Bildung als Teil der sexuellen Gerechtigkeit.

Die Umsetzung von Befähigungsgerechtigkeit bedeutet, dass Menschen in jedem Lebensabschnitt in eigener Verantwortung informiert über ihr sexuelles Leben entscheiden können. Sexuelle Gesundheit und sexuelle Rechte bilden die Grundlagen, auf der die eigene sexuelle Identität frei, selbstbestimmt und einvernehmlich ausgedrückt werden kann. (Kunz & Weiser, 2012, S. 5)

In diesen Ausführungen ist die Bedeutung von ganzheitlicher Sexualaufklärung für die sexuellen Rechte dargelegt. Sie erfüllt das Recht auf Information und Bildung in Gänze und ist gleichzeitig Hilfsmittel zur Bekanntmachung und gesellschaftlichen Etablierung aller sexuellen Rechte für eine sexuell gerechtere Gesellschaft.

3.4 ROLLE UND BEFÄHIGUNG DER LEHRPERSONEN

In der schulischen Sexualaufklärung wird den Lehrpersonen in der Deutschschweiz eine zentrale Rolle zugewiesen (SGCH, 2019). Deshalb sind deren Ausbildung und Anforderungsprofil Gegenstand dieses Kapitels. Die Ausführungen beziehen sich im Folgenden auf das Beispiel des Kantons Zürich.

3.4.1 Ausbildungsumfang

Der Versuch, ein Curriculum für die Inhalte des sexualkundlichen Unterrichts im Kanton Zürich zu finden, war ergebnislos. Daher liegen einzig die Informationen aus den Mails mit den an der PHZH und am Institut Unterstrass (unterstrass.edu) zuständigen Mitarbeitern Lukas Geiser und Matthias Gubler vor. Curricula konnten der Autorin ebenso wenig auf ihre Mail-Anfrage hin zugestellt werden. Die Auskünfte beschränken sich auf Auflistungen der in der Ausbildung thematisierten sexualpädagogischen Inhalte (L. Geiser, persönliche Kommunikation, 13. Februar 2024, Anhang 1; M. Gubler, persönliche Kommunikation, 31. Januar 2024, Anhang 2). Zusätzlich gibt Geiser die Auskunft, dass sich die PHZH an den Inhalten der Webseite «sebile.de» und den online abrufbaren Planungshilfen der PHZH orientiert (L. Geiser, persönliche Kommunikation, 13. Februar 2024, Anhang 1).

Für die Lehrpersonenausbildung im Kanton Zürich sind im Internet auf der Webseite der PHZH Modulpläne zu finden. Die Zyklen 1 und 2 betreffend, ist im Verzeichnis das Pflichtmodul «Gesundheitsförderung und Prävention» (BE.P350) aufgeführt (PHZH, 2023). Im Zyklus 3 gibt es das Pflichtmodul «Lernen und Entwicklung: Sexualpädagogik» (BE.S620) (PHZH, 2024). Anhand des erwähnten Mailverkehrs wird jedoch deutlich, dass weder rein sexualpädagogische Module zur Verfügung stehen noch andere Module solche Themen-

ethischen und gesellschaftlichen Fachbereichen vor. Die beiden erwähnten Pflichtmodule werden jeweils mit 2 ECTS-Punkten bewertet. Das ist nicht umfangreich angesichts der Tatsache, dass für Zyklus 1 und 2 180 ECTS-Punkte und ergänzend für Zyklus 3 270 ECTS-Punkte geleistet werden müssen. Wobei die Student:innen des Zyklus 1 und 2 15 % und die Studierenden des Zyklus 3 15 bis 21 % des Studiums mit Wahlfächern belegen können, d. h. auch mit Wahlmodulen aus verschiedenen Bereichen der Sexualpädagogik. Titus Bürgisser et al. (2018) halten trotzdem fest, dass die Ausbildung den Anforderungen des LP21 nicht gerecht wird und die Lehrpersonen auf diesen Fachbereich ungenügend vorbereitet werden.

3.4.2 Anforderungen an die Lehrpersonen

Wie im Kapitel 2.2.1 erwähnt wurde, obliegt die Verantwortung für den Schulalltag den Lehrpersonen. Sie entscheiden, wo sie im Lehrplan Schwerpunkte setzen oder Abstriche machen. Daher kann der sexualkundliche Unterricht aus verschiedenen Gründen sehr minimalistisch ausfallen. Weil die Lehrpersonen bestimmen, in welchem zeitlichen Rahmen und in welcher Intensität sie Sexualpädagogik betreiben, ist folgerichtig ihre Überzeugung von der Relevanz ganzheitlicher Sexualaufklärung von großer Bedeutung. Wenn sexualpädagogische Inhalte nicht gründlich behandelt werden, ziehen die Kinder und Jugendlichen kaum Profit daraus. Ein Grund, warum sich Lehrpersonen nicht darauf einlassen, könnte sein, dass es ihnen an fundierter theoretischer sowie praktischer Ausbildung fehlt (Hackbart & Thies, 2020, S. 228); ein anderer, dass die Anforderungen an die Persönlichkeit in diesem Fachbereich sehr hoch sind. Im Folgenden werden diese aufgezeigt.

Die Anforderungen an die Lehrperson sind in der Sexualpädagogik von besonderer Art. Kaum ein anderes Themengebiet tangiert die Privat- und Intimsphäre so stark. Deshalb gilt es in der Ausbildung, dazu einen professionellen Zugang zu erlangen. Aus einer Expert:innenbefragung (Beck & Henningsen, 2018, S. 134) wird «die Verwobenheit von Sexualität mit Selbstreflexions-, Interaktions- und Sachkompetenz» ersichtlich. Daraus ergibt sich, dass sexuelle Selbstkompetenz benötigt wird, um Sexuelle Bildung professionell zu begleiten, weil die persönlichen Erfahrungen mit Sexualität und die sexuelle Sozialisation das pädagogische Handeln mitbestimmen. Somit hat die Persönlichkeit eine Schlüsselfunktion im sexualpädagogischen Wirken. Darin ist sich die Fachwelt einig: Durch das zentrale Element der Selbstreflexion erlangt eine Person sowohl Handlungs- als auch Selbstsicherheit. Hohe Sozialkompetenzen fordert die schulische Sexualaufklärung auch in Bezug auf das Schaffen einer förderlichen Unterrichtsatmosphäre und den Umgang mit unerwarteten emotionalen Reaktionen der Schüler:innen (2018, S. 145ff; Hackbart & Thies, 2020, S. 89; Henningsen et al., 2016, S. 46–68; Horlacher, Rebekka & De Vincenti, Andrea, 2022, S. 11; Laimbauer & Scheibelhofer, 2021, S. 35; Sielert, 2015, S. 167).

Durch Selbstreflexion findet eine Bewusstseinsentwicklung z. B. bzgl. Geschlechterstereotypen statt. Dies ist notwendig, um einen Denkprozess bei den Kindern und Jugendlichen anzustoßen und somit Gleichberechtigung zu fördern (SGCH, 2016, S. 64; Voß, 2023, S. 203). Für eine professionelle Begleitung in der Sexualpädagogik braucht es Aufmerksamkeit zur Erkennung der Gelegenheiten, in denen Lernimpulse gesetzt und Schutz gewährleistet werden sollen (Beck & Henningsen, 2018, S. 145). Dabei erfordert die Professionalität Anlehnung an die sexuellen Rechte und Abgrenzung von Eigenerfahrung und persönlicher Einstellung (Kahrer & Wagner, 2018; Laimbauer & Scheibelhofer, 2021, S. 35). Es geht im Unterricht nicht um persönliche Meinungen, sondern um die Anerkennung der Vielfalt und den Umgang mit dieser (Henningsen et al., 2016, S. 17–31; Laimbauer & Scheibelhofer, 2021, S. 36). Gleichzeitig steht die Wahrung der Intimsphäre aller im Vordergrund. Die Lehrperson beantwortet Fragen auf sachlicher Ebene und setzt Grenzen, wo es nötig ist (Laimbauer & Scheibelhofer, 2021, S. 36). Ein sexpositiver Zugang (Voß, 2023, S. 152) und offene vertrauensvolle Kommunikation (Beck & Henningsen, 2018, S. 135f; Laimbauer & Scheibelhofer, 2021, S. 35) sind Voraussetzung für gelingende Sexualpädagogik. Die Sprache ist dabei ein Schlüsselement. Sie verändert die Wahrnehmung und das Denken (Kahrer & Wagner, 2018) und somit das Bewusstsein, was sich ermächtigend (Klein & Tuijder, 2017, S. 133–148) auf Kinder und Jugendliche auswirken kann. Die Sprache muss also besonders sorgfältig und aufmerksam gewählt werden, ebenso in der Elternarbeit (Laimbauer & Scheibelhofer, 2021, S. 36). Letztere ist eine weitere Anforderung an die Lehrpersonen in diesem «persönlichkeitsrelevanten und sensibel zu handhabenden Themenbereich» (Böhm et al., 2020, S. 175). Für die Gewährleistung der sexuellen Rechte muss es im Interesse der Lehrperson sein, im sexualpädagogischen Bereich mit den Erziehungsberechtigten eine gute Zusammenarbeit zu pflegen (Böhm et al., 2020, S. 176). Dies erfordert viel Fingerspitzengefühl (Beck & Henningsen, 2018, S. 147). Die von der WHO und BZgA für sexualpädagogisch tätige Lehrpersonen ausformulierten Richtlinien in Bezug auf deren Einstellung und Fähigkeiten (WHO/BZgA, 2017, S. 24) deckt sich mit den hier angeführten Anforderungen.

Sicher ist die Motivation und das Engagement der Lehrperson (Hackbart & Thies, 2020, S. 35; Kunz et al., 2023, S. 44) für die altersgerechte und ganzheitliche Sexualpädagogik in angemessenem Umfang dringende Voraussetzung. Da Sexualität viele Bereiche aller Lebensphasen betrifft, sollte sie entsprechend thematisiert werden: nicht nur als Unterrichtsgegenstand und Wissensvermittlung, sondern auch situativ und in den Alltag eingebettet (Beck & Henningsen, 2018, S. 149; Böhm, 2022, S. 33; Laimbauer & Scheibelhofer, 2021, S. 34; SGCH, 2016, S. 84f). Die Aufgabe der Lehrperson ist es, als Ansprechperson für Fragen zur Sexualität verfügbar und zugänglich zu sein (Böhm, 2022, S. 33; Scharmanski et al., 2021, S. 10). Für eine sexualpädagogische Professionalität ist die Bewusstseins-

bildung über ethische Fragestellungen zu verantwortbarem und der Situation angemessenem Umgang zentral (Böhm et al., 2020, S. 175).

3.5 HÄUFIGKEIT DES EINSATZES SEXUALPÄDAGOGISCHEN FACHPERSONALS AN SCHULEN LÄNDLICHER GEMEINDEN AM BEISPIEL DES KANTONS ZÜRICH

Die Realität ist, dass der sexualkundliche Unterricht im Berufsauftrag der Lehrpersonen einen kleinen Teil ihrer Tätigkeit ausmacht (Kunz et al., 2023, S. 150). Die Zusammenarbeit mit externem, speziell ausgebildetem Fachpersonal für Sexualpädagogik ist in der Deutschschweiz möglich, jedoch nicht institutionalisiert wie z. B. in der französischsprachigen Schweiz (2023, S. 44). Die positive Auswirkung des Kooperationsmodells ist empirisch bestätigt (SGCH, 2016, S. 37) und wird «als intelligente und effiziente Lösung betrachtet» (Bundesrat, 2018, S. 13). Der Vorteil externer Fachpersonen ist, dass sie im Kontext der Schule in keinem Rollenkonflikt stehen, persönlich distanzierter sind und diese Themenbereiche daher professioneller unterrichten können (Kunz et al., 2023, S. 118).

In diesem Abschnitt werden Einsatzlisten der beiden Fachstellen des Kantons Zürich «Sexualpädagogik in Zürich» (SPiZ) und «liebesexundsoweiter», deren Fachleute für Schuleinsätze gebucht werden können, analysiert. Bei beiden Fachstellen können sich die Schulen per Online-Formular anmelden (liebesexundsoweiter, o. J.; SPiZ, o. J.). Die sexualpädagogischen Einsätze werden von den Fachstellen koordiniert, wobei ein bestimmtes Kontingent eingehalten werden muss und Termine chronologisch vergeben werden (K. Hochstrasser, persönliche Kommunikation, 28. März 2024; V. Studach, persönliche Kommunikation, 21. März 2024). Von besonderem Interesse ist im Folgenden das Verhältnis zwischen deren Einsätzen in ländlichen und nicht-ländlichen Gemeinden im Kalenderjahr 2023.

Auf Basis einer unveröffentlichten, jedoch für die vorliegende Arbeit freigegebenen Liste von SPiZ (2023) visualisiert die Tabelle «Resultate aus Datenanalyse SPiZ» (Tabelle 1) das Analysenergebnis:

Resultate aus Datenanalyse SPiZ

SPiZ

Schuleinsätze 2023

	insgesamt	Zyklus 2	Zyklus 3
im ganzen Kanton	131	22	109
in städtischen Gemeinden	87	10	77
in intermediären Gemeinden	42	10	32
in ländlichen Gemeinden	2	2	0

Tabelle 1: Resultate aus Datenanalyse SPiZ, eigene Darstellung

Die zweite Tabelle stellt das Analysenergebnis von «liebesexundsoweiter» dar. Diese Analyse beruht auf Daten, die auf der Webseite dieser Fachstelle zu finden sind:

Resultate aus Datenanalyse «liebesexundsoweiter»

liebesexundsoweiter

Schuleinsätze 2023

	insgesamt	Zyklus 2	Zyklus 3
im ganzen Kanton	35	35	0
in städtischen Gemeinden	25	25	0
in intermediären Gemeinden	8	8	0
in ländlichen Gemeinden	2	2	0

Tabelle 2: Resultate aus Datenanalyse «liebesexundsoweiter», eigene Darstellung

Tabelle 1 zeigt, dass im analysierten Jahr 2 von 131 Einsätzen in einer ländlichen Gemeinde erfolgten. Das sind 1,5 % der Einsätze. Ein Einsatz von SPiZ beinhaltet die Buchung der Fachkräfte für 3 Lektionen und wird finanziell hälftig vom Kanton und von der Schule getragen (K. Hochstrasser, persönliche Kommunikation, 28. März 2024). Für die Schule fallen pro Einsatz Kosten von 760 Franken an (SPiZ, o. J.). SPiZ hat seinen Sitz in der Stadt Zürich, «liebesexundsoweiter» etwas dezentraler in Winterthur. Daher kann davon erwartet werden, dass «liebesexundsoweiter» bedeutend mehr ländliche Gemeinden bedient. Wie Tabelle 2 zeigt, ist dies jedoch nur beschränkt der Fall: Von 35 Schuleinsätzen im Jahr 2023 erfolgten ebenfalls 2 Einsätze in ländlichen Gemeinden. Das sind 5,7 %. «liebesexundsoweiter» vergibt vorwiegend Termine von 2 Lektionen pro Klasse (V. Studach, persönliche Kommunikation, 21. März 2024) und kostet für die Schule 540 Franken pro Einsatz (liebesexundsoweiter, o. J.).

Demzufolge fanden im Jahr 2023 die Einsätze von SPiZ zu 1,5 % und jene von «liebesexundsoweiter» zu 5,7 % in ländlichen Gemeinden statt, obwohl der Anteil an ländlichen Gemeinden des Kantons Zürich 22,5 % beträgt: der Kanton Zürich besteht aus 160 Gemeinden, davon sind nach der Einteilung des BFS 36 Gemeinden ländlich (siehe Kapitel 2.3). Für sexuelle Bildungsgerechtigkeit der ländlichen Bevölkerung müssten daher 22,5 % der sexualpädagogischen Einsätze in ländlichen Gemeinden erfolgen.

Der Vollständigkeit entsprechend ist eine dritte Fachstelle für Sexualpädagogik im Kanton Zürich mit der Bezeichnung «Lust und Frust» zu nennen. Da sie ausschliesslich Einsätze in der Stadt Zürich anbietet (Lust und Frust, o. J.), wurden deren Einsatzzahlen für vorliegende Arbeit nicht untersucht. Allerdings bestärkt die Tatsache, dass für die Stadt eigens eine Fachstelle zur Verfügung steht, das dargelegte Missverhältnis von sexualpädagogischen Einsätzen zwischen ländlichen und nichtländlichen Schulen.

3.6 SEXUALPÄDAGOGISCHE KONZEPTE

Sexualität ist für die meisten Menschen in verschiedenen Lebensphasen ein wichtiges Thema. Deshalb soll es im Schulsystem als solches verankert werden. Dafür kann es nützlich sein, ein sexualpädagogisches Konzept zu erstellen, das Teil des Schulkonzepts ist. Durch ein solches Konzept wird das Vorhaben unterstützt, Sexuaufklärung in den Schulalltag zu implementieren und für alle Beteiligten (Schulpflege, Schulleitung, Lehrpersonen, Eltern, Kinder/Jugendliche) transparent zu gestalten. Es thematisiert Aspekte der Bildung und der Prävention und bietet den Lehrpersonen Rückhalt und Orientierung für den Unterricht (SGCH, o. J.).

«Ein sexualpädagogisches Konzept kann zu folgenden Aspekten [. . .] Ausführungen enthalten:

- Grundhaltung zu Sexualität / Sexuaufklärung
- Auftrag gemäß Lehrplan 21
- Ziele der Sexuaufklärung
- Umsetzung auf allen Stufen: Partizipation und Koedukation
- Zuständigkeiten (wer macht was?)
- Nachhaltigkeit und Qualität: Aus- und Weiterbildung der Lehrpersonen
- Kooperationen: externe Fachorganisationen/-personen
- Elternarbeit
- Öffentlichkeitsarbeit in der Gemeinde
- Finanzierung
- Sexualisierte Gewalt (Limita, Fachstelle zur Prävention von sexueller Ausbeutung, bietet Unterstützung bei der Erstellung eines Schutzkonzeptes)
- usw.». (o. J.)

Die Erstellung eines sexualpädagogischen Konzepts unterliegt der Schulleitung. Der frühzeitige Einbezug der Lehrpersonen in den Aufbauprozess eines Konzepts und die transparente Kommunikation mit den Eltern darüber sind von zentraler Bedeutung. Die Elternarbeit kann abgesehen von der schriftlichen Information über das Konzept ebenso in Form von Elternabenden oder -vorträgen stattfinden (SGCH, o. J.). SGCH (2024) hat zudem eine digitale Elterninformationsseite eingerichtet, die über alle Entwicklungsphasen Auskunft gibt und Literaturtipps auflistet.

3.7 LEHRMITTEL

Was die zur Verfügung stehenden sexualpädagogischen Lehrmittel betrifft, wird von Blake et al. (2017, S. 87, 102, 106) und Bürgisser et al. (2018, S. 50f) ein Mangel diagnostiziert. Anhand der Experteninterviews wird jedoch deutlich, dass sich das inzwischen geändert hat. Es gibt viele neue Lehrmittel, die nach Bedarf zusammengestellt werden können. Unterdessen steht viel digitales Material zur Verfügung. Ergänzend dazu sind Schulzimmer- und Lehrpersonenzimmerbibliotheken sowie Schulbibliotheken gut mit Aufklärungslehrmitteln ausgestattet. Die Themen «Körper-Körperentwicklung», «Familie», «Liebe-

Freundschaft-Partnerschaft», «Gefühle», «sexuelle Vielfalt», «Social Media», «Pornografie», «Prävention sexualisierter Gewalt» sowie «Konsent» werden abgedeckt. Diese Lehrmittel werden als gut befunden (K. Hochstrasser, Interview, 12. März 2024, Abs. 19; D. Kunz, Interview, 4. März 2024, Abs. 41, 75, 77). Abschließend sind online vollumfängliche Unterrichtsmaterialien zu allen Themen mit Anschauungsmaterial und Einbettung in den LP21 zu finden (Berner Gesundheit, 2017).

3.8 MÖGLICHE HINDERNISSE UND WIDERSTÄNDE GEGENÜBER SEXUALAUFLÄRUNG AN DER SCHULE

Die schulische Sexualaufklärung ist geprägt von kontroversen Diskussionen (Böhm et al., 2020, S. 175) sowohl um deren Form als auch um deren Inhalt. Die Diskussionspunkte werden von Akteur:innen hervorgebracht, die eine wertkonservative und somit heteronormative Einstellungen haben oder stark religiös sind (Blake et al., 2017, S. 75f; Gegenfurtner, Andreas & Gebhardt, Markus, 2021, S. 386). Nachfolgend werden die von den Eltern diskutierten Kritikpunkte dargelegt. Kapitel 3.8.2 beschreibt daraufhin problematische Aspekte im politischen Zusammenhang.

3.8.1 Vorbehalte seitens Eltern und deren Widerlegung

Widerstände bestehen vorwiegend aufseiten der wertkonservativen Teile der Gesellschaft. Ein großer Streitpunkt ist die Angst vor dem Verlust der Erziehungsmacht der Eltern. Betroffene befürchten, dass ihren Kindern und somit auch ihnen selbst Werte aufgezwungen werden (Blake et al., 2017, S. 49; Gegenfurtner, Andreas & Gebhardt, Markus, 2021, S. 380f, 386; Graschi, 2015, S. 106; Kunz et al., 2023, S. 105). Das offene Ansprechen von Themen wie Lust, Erotik, Konsens und verschiedenen Sexualpraktiken entspricht nicht ihren Moralvorstellungen und sie unterstellen der Sexualpädagogik, dass «Sexualität als Konsumgut» vermittelt wird (Graschi, 2015, S. 93ff). Sie befürchten, die Kinder und Jugendlichen würden dadurch früher sexuell aktiv (Gegenfurtner, Andreas & Gebhardt, Markus, 2021, S. 380ff; Graschi, 2015, S. 102; Hackbart & Thies, 2020, S. 226). Sie finden den Zeitpunkt für die sexualpädagogischen Interventionen zu früh und fordern für diesen Fachbereich Freiwilligkeit (Graschi, 2015, S. 97; Kunz et al., 2023, S. 109). Die Aufklärung über Verhütungsmethoden und Pornografiekonsum erleben sie als Aufforderung zum Ausprobieren von Geschlechtsverkehr und Selbstbefriedigung. Außerdem befürchten sie einen Verlust des Schamgefühls (Horlacher, Rebekka & De Vincenti, Andrea, 2022, S. 267), das sie als natürlichen Schutz des Kindes vor pädosexuellen Übergriffen verstehen (Graschi, 2015, S. 99f). Ein weiterer Konfliktpunkt ist für wertkonservative oder fundamentalistisch religiöse Erziehungsberechtigte die Sexualpädagogik der Vielfalt (Hackbart & Thies, 2020, S. 226; Horlacher, Rebekka & De Vincenti, Andrea, 2022, S. 274). Dabei geht es einerseits um die Angst, dass Kinder und Jugendliche sich sexuell anders orientieren könnten, wenn sie auf die Möglichkeit von Homo- und Bisexualität aufmerksam gemacht werden,

andererseits um die Befürchtung, die Kinder durch Genderdiskussionen in ihrer Geschlechtszugehörigkeit zu verunsichern (Blake et al., 2017, S. 49; Gegenfurtner, Andreas & Gebhardt, Markus, 2021, S. 380ff, 386; Graschi, 2015, S. 94; Hackbart & Thies, 2020, S. 226). Diesen Vorbehalten liegen eine Homo- und Transnegativität zugrunde (Gegenfurtner, Andreas & Gebhardt, Markus, 2021, S. 386). Generell ist in den Argumenten eine negative Einstellung zur Sexualität zu erkennen, der zufolge Sexualität unbekannt wie auch unberechenbar sei und daher kontrolliert werden müsse (Graschi, 2015, S. 94). Weitere Glaubenssätze und Vorbehalte sind zum Einen, dass wenn über Selbstbefriedigung gesprochen wird, sie gefördert würde, was in Suchtverhalten münden könnte oder zum Anderen, dass lustvolle Körpererfahrungen traumatisieren und seelische Wunden hinterlassen könnten, woraufhin es zu Beziehungsunfähigkeit kommen könnte (2015, S. 104f). Diese Argumentation der sich wehrenden Elternminderheit ist nicht fundiert (Kunz et al., 2023, S. 153f). Vielmehr beruhen die Diskurse auf Halbwissen, falschem Wissen, Mythen und Vorurteilen gegenüber der schulischen Sexualaufklärung (Graschi, 2015, S. 106). Wie in Kapitel 3.2 dargelegt wurde, führen nicht die schulische Sexualaufklärung zu früherer sexueller Aktivität, sondern der repressive Zutritt. Es wird darüber hinaus berichtet, dass die sexuell aufgeklärten Jugendlichen länger mit ihren ersten sexuellen Erfahrungen warten (Gegenfurtner, Andreas & Gebhardt, Markus, 2021, S. 379). Die Aufklärung über Verhütungsmethoden verzögert nicht nur den Zeitpunkt des ersten Geschlechtsverkehrs, sondern führt zu einer verminderten Anzahl von unerwünschten Frühschwangerschaften (Matthiesen & pro familia, 2009, S. 22–27). Bezüglich des Starts von institutionalisierter Sexualpädagogik ist zu vermerken, dass bereits Kleinkinder von präventiven Maßnahmen gegen sexuelle Ausbeutung profitieren (SGCH, 2016, S. 84). Diese Sachlage und die Bildungsgerechtigkeit (Recht auf Partizipation) (s. Kapitel 3.3) sind starke Einwände gegen die Forderung nach schulischer Sexualaufklärung als Freifach (Kunz et al., 2023, S. 149; SGCH, 2016, S. 29). Außerdem liegt ein vom Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte bestätigter Gerichtsbeschluss des Schweizerischen Bundesgerichts vor, der besagt, dass der sexualkundliche Unterricht, obwohl er in das Erziehungsrecht der Eltern eingreift, obligatorisch bleiben soll. Dieser greift nicht in die Grundrechte ein, sondern fördert die Präventionsarbeit, was im öffentlichen Interesse ist (Europäischer Gerichtshof für Menschenrechte (EGMR), 2018; Schweizerisches Bundesgericht, 2014). Auch das Vorurteil, dass die schulische Sexualaufklärung zu Pornografiekonsum anregt, kann widerlegt werden. Mit den Kindern und Jugendlichen wird nicht etwa Pornografie konsumiert, sondern eine Medienkompetenz im Bereich der Pornografie erarbeitet (Graschi, 2015, S. 103). Abschließend wirkt sich die Beschäftigung mit LGBTIQ*-Inhalten weder auf die sexuelle Orientierung noch auf die geschlechtliche Identität der Kinder und Jugendlichen aus, sondern führt zu einem respektvollen Umgang, der homo- oder transphobes Bullying im schulischen Umfeld zu verhindern hilft (Gegenfurtner, Andreas & Gebhardt, Markus, 2021, S. 379).

Wie hier aufgezeigt wird, sind die Vorwürfe und Kritikpunkte gegenüber der schulischen Sexualaufklärung nicht haltbar. Trotzdem führen sie immer wieder zu eskalativen Situationen (Hackbart & Thies, 2020, S. 226; swissinfo.ch (SWI), 2023). Im Grunde agiert die Schule mit dem sexualkundlichen Unterricht wie die familiäre Sexualerziehung (Blake et al., 2017, S. 47ff). Sie knüpft an Bekanntes und Alltägliches an, erweitert das Wissen der Kinder wie auch Jugendlichen und unterstützt sie in der Aufgabenbewältigung, die sich aus ihrer sexuellen Entwicklung ergibt (Kunz et al., 2023, S. 153f). Da in der Schule vor 30 Jahren ein für die heutige Zeit überholter und teilweise pathologisierter Ansatz gelehrt wurde, wundert es nicht, dass zwischen den Generationen ein gesellschaftlicher Wandel zunächst diskutiert werden muss (Voß, 2023, S. 11).

Aus der Perspektive der Organisationsentwicklung nennt Uwe Hameyer (2012) im Journal für Schulentwicklung (3/2012) in seinem Artikel zu Innovationsstandards den Startschuss eines Projekts als Irritationsquelle, wenn vorgängig ungenügend kommuniziert wird oder die verschiedenen Akteur:innen nicht genügend in die Vorarbeit einbezogen wurden (2012, S. 62ff). Deshalb lohnt sich ein systemischer Blick auf die Elternperspektive. Unbestritten ist, dass die Sexualerziehung bei den Eltern liegt (s. Kap. 2.1). Da aufgrund von Wertenormen, politischen (wertkonservativen) Einstellungen sowie persönlicher Erfahrung der Inhalt oder die Form der Sexualaufklärung in der Schule stark vom Eigenen divergieren kann (Graschi, 2015, S. 99), nimmt ein Teil der Eltern diesen Unterricht als Eingriff in die Privats- und Intimsphäre wahr (Kunz et al., 2023, S. 472). Eltern haben im System «Schule» ein Recht auf Information und Mitwirkung (s. Kap. 2.2.1). Das kann falsch verstanden und als Mitspracherecht in inhaltlichen Fragen gedeutet werden (Blake et al., 2017, S. 76; Graschi, 2015, S. 102), was zu verhärteten Fronten zwischen Lehrpersonen und Eltern führen kann. Eine proaktive Informationspolitik ist daher zu befürworten, um potenzielle Kontrahent:innen der schulischen Sexualaufklärung zu erreichen und überzeugen (Blake et al., 2017, S. 87; Böhm et al., 2020, S. 176).

3.8.2 Politische Ausgangslage

Da Sexualität durch Norm- und Wertvorstellungen individuell stark geprägt ist, hat Sexualpädagogik einen politischen Aspekt. Gesellschaftliche und somit politische Ideale prägen die vorherrschende Kultur der Sexualität (Mantey, 2022, S. 37f). Die schulische Sexualaufklärung ist daher immer auch Gegenstand der Politik (Blake et al., 2017, S. 75f; Bundesrat, 2018, S. 7). Der emanzipatorische Gedanke von ganzheitlicher Sexualaufklärung hat einen aufklärerischen Charakter, geht mit sexueller Selbstbestimmung wie auch größerer Autonomie des Individuums einher und führt zu «politischer Mündigkeit sowie Selbstverwirklichung» (Henningsen, 2022, S. 42). Weder dieser Aspekt noch die Stützung auf die sexuellen Rechte für «Gleichberechtigung, Nichtdiskriminierung und Schutz der sexuellen Integrität in beziehungs- und sexualitätsbezogenen Themen» (Kunz et al., 2023, S. 43) wird von wertkonservativen Akteur:innen anerkannt (Gegenfurtner, Andreas & Gebhardt, Markus,

2021, S. 386f). So werden die Weitergabe von demokratischen Grundwerten in der Gesellschaft im Bereich der Sexualität und die «Realisierung individueller sexueller Gesundheit» immer wieder aufgehalten oder gebremst (Kunz et al., 2023, S. 167). Auf politischen Druck hin wurde 2013 die Finanzierung des «Kompetenzzentrums Sexualpädagogik und Schule» der Pädagogischen Hochschule Luzern eingestellt (Bürgisser et al., 2018, S. 11).

Seitens Bund und Kantone wird in Form von Präventionsprogrammen Sexualaufklärung finanziell gefördert (SGCH, 2016, S. 5). Eine bremsende Rolle spielt die kantonale Politik für die schulische Sexualaufklärung aber im Zusammenhang mit den finanziellen Ressourcen, die sie nicht zur Verfügung stellt. Wie in Kapitel 3.5 erwähnt wurde, hat z. B. SPiZ jährlich ein bestimmtes Kontingent an Schuleinsätzen zur Verfügung. Wenn dieses ausgeschöpft ist, müssen die Schulen auf das nächste Kalenderjahr warten, was nicht selten vorkommt (K. Hochstrasser, Interview, 12. März 2024, Abs. 87, persönliche Kommunikation, 28. März 2024). In diesem Sinne entscheiden nicht die Nachfrage und der Bedarf über die sexualpädagogischen Einsätze, sondern vielmehr die vom Kanton (nicht) bereit gestellten finanziellen Mittel (K. Hochstrasser, persönliche Kommunikation, 12. März 2024, Abs. 89). An dieser Stelle ist zu bemerken, dass die Schulpflege auf Gemeindeebene (s. Kap. 2.2.1) ebenso Sexualaufklärung durch sexualpädagogisches Fachpersonal mithilfe fehlender Budgetierung behindern kann. Die Finanzierung liegt zu 50 % beim Kanton und zu 50 % bei der Gemeinde, sprich bei der Kostengutsprache der Schulpflege (s. Kap. 3.5). Demzufolge wird schulische Sexualaufklärung durch externe Fachpersonen zu 100 % über die Finanzierung von politischen Interessen gesteuert. Folgerichtig haben wertkonservative Politiker:innen die Möglichkeit zur Verhinderung bzw. Beschränkung der schulischen Sexualaufklärung. Bei fehlenden finanziellen Ressourcen stehen ausschließlich die Lehrpersonen in der Verantwortung, die wenig ausgebildet sind und diesen Unterricht dementsprechend weniger priorisieren (s. Kap. 3.4), was wertkonservativen Parteien zugutekommt. Solche «Sparmassnahmen» wirken sich gemäß Kapitel 3.2 negativ auf die sexuelle Gesundheit der heranwachsenden Generationen aus (Blake et al., 2017, S. 106; Bundesrat, 2018, S. 14).

Ein anderer die Politik betreffender Punkt ist, dass es seit 2015 ein Grundlagenpapier für ganzheitliche Sexualaufklärung in der Schweiz gibt, das von der ehemaligen Kommission für Sexuelle Gesundheit (EKSG, 2015) verfasst wurde und sich auf die Standards der WHO und BZgA für die Sexualaufklärung in Europa stützt. Auf Bundesebene gehen hingegen bisher keine Bemühungen zur Schaffung einer entsprechenden Gesetzesgrundlage vorstatten (Kunz et al., 2023, S. 43). Die sexuellen Rechte der IPPF wie auch die Standards für die Sexualaufklärung in Europa sind abgeleitet von grundlegenden internationalen Menschenrechtsabkommen. Es ist die Aufgabe des Staates, diese Empfehlungen und Grundsatzserklärungen für Bildungsgerechtigkeit, Gleichberechtigung aller Geschlechter und sexueller Orientierungen sowie den Schutz vor sexuellen Übergrifflichkeiten jeder Art in

Bundesgesetze bzw. kantonale Gesetze einfließen zu lassen (Kunz et al., 2023, S. 49; SGCH, 2016, S. 26). Im Zuge dessen würde er die Integration und sexuelle Gesundheit von Kindern und Jugendlichen mit anderem ethnischen, kulturellen oder religiösen Hintergrund fördern (SGCH, 2016, S. 29).

In den Grafiken zur «Parteipolitischen Zusammensetzung nach Gemeindegröße» legt das BSF (2024) offen, dass je kleiner die Gemeinde ist, desto größer ist der Anteil an SVP-Wähler:innen, folglich desto stärker ist die rechtskonservative Werthaltung (SVP, 2024) vertreten. Diese Statistik bezieht sich zwar auf Städte, die Tendenz lässt allerdings in ländlichen Gebieten einen hohen SVP-Anteil vermuten. Dies ist gemäß den obigen Ausführungen kein förderlicher Faktor für Sexualaufklärung in ländlichen Gemeinden.

3.9 WIRKUNGSMODELL SCHULISCHER SEXUALAUFKLÄRUNG

Anhand des Wirkungsmodells von Titus Bürgisser (2011) (s. Abb. 4) wird in diesem Kapitel aufgezeigt, welche Voraussetzungen und Prozesse hilfreich sind, um Sexualaufklärung zielführend und mit systemischem Ansatz zu betreiben. Die Prozesse sind aufgrund des Systems «Schule» (s. Kap. 2.2.1) komplex. Schule, Unterricht und Lehrpersonen sind davon betroffen und diverse Faktoren wirken auf sie ein. Um diese Prozesse auszulösen und die erwünschten Ziele zu erreichen, müssen bestimmte Voraussetzungen gegeben sein. Das Wirkungsmodell kann in dieser Komplexität als Planungshilfe dienen. Für die Überwachung der Zielerreichung können Evaluation oder Monitoring angewendet werden (Bürgisser et al., 2018, S. 13f).

Rahmenbedingungen und Kontext: Schulische Sexualaufklärung unterliegt gesellschaftlichen, politischen und fachlichen Rahmenbedingungen. Der gesellschaftliche Diskurs ist notwendig und Lehrpersonen sowie externe Fachkräfte sollen sich einbringen und ihn mitgestalten. Am Begegnungsort Schule verbringen Kinder und Jugendliche einen grossen Teil ihrer Zeit. Schon Kinder im Kindergartenalter sind gegenüber sexualitätsbezogenen Themen neugierig und interessiert. Kontaktaufnahme, Kommunikation und erste Verliebtheiten sind auf allen Stufen alltäglich. Es gibt aber auch die negative abwertende Seite von aggressivem Verhalten, das sich durch sexualisierte Sprache, homophobe oder sexistische Ausdrucksweise bis hin zu sexuellen Übergriffen zeigt. Sexuelle Sozialisation findet immer statt und die Schule hat den Auftrag, diese gesundheitsfördernd zu begleiten, im Zweifel einzugreifen und zu unterstützen. Dementsprechend ist eine adäquate Ausbildung der Lehrpersonen erforderlich (Bürgisser et al., 2018, S. 15f). Durch Sexualpädagogik wird es möglich, individuelle wie auch gesellschaftliche Aspekte der Sexualität in persönlichen und sozialen Zusammenhang zu bringen und im sexualkundlichen Unterricht zu vermitteln (2018, S. 20). Diese Vermittlung sexualpädagogischer Inhalte ist altersgerecht zu halten und soll sexualitätsbezogene Lernprozesse durch den ganzheitlichen Ansatz unterstützen. Nicht nur Sachwissen, sondern auch Kommunikation und Hinterfragung der gesellschaft-

lichen Werte und Normen sollen im Zentrum stehen. Die Kinder und Jugendlichen werden so «in ihren Lebensweltkompetenzen gestärkt» (Bürgisser et al., 2018, S. 21). Die komplexen Anforderungen in der schulischen Sexualaufklärung werden in Abbildung 3 schematisch dargestellt:

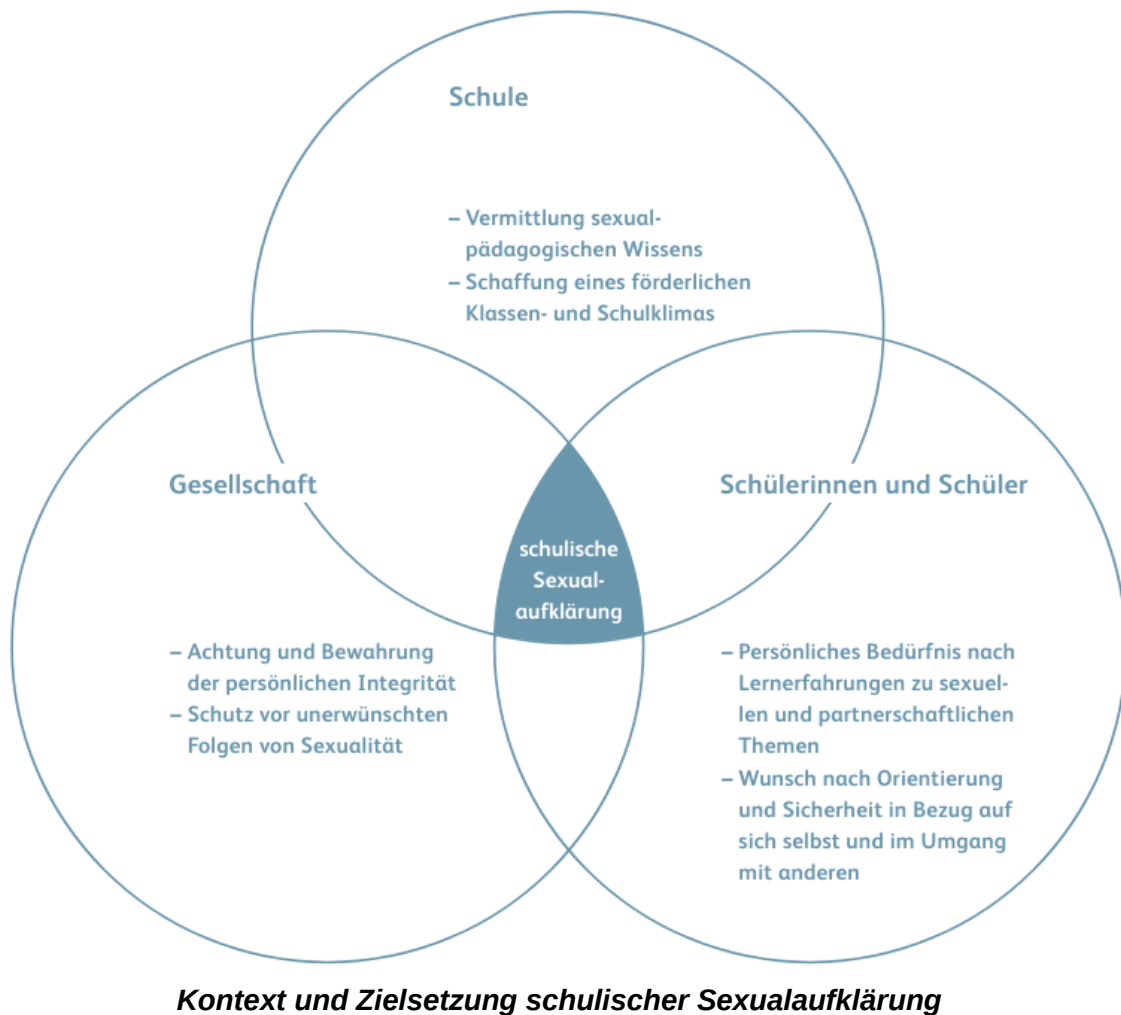


Abbildung 3: Kontext und Zielsetzung schulischer Sexualaufklärung (2018, S. 22)

Das «Wirkungsmodell schulischer Sexualaufklärung» (Abbildung 4) beschreibt die institutionellen und inhaltlichen Rahmenbedingungen und wird in drei Bereiche eingeteilt, die nachfolgend im Text genauer erläutert werden:

Wirkungsmodell schulischer Sexualaufklärung

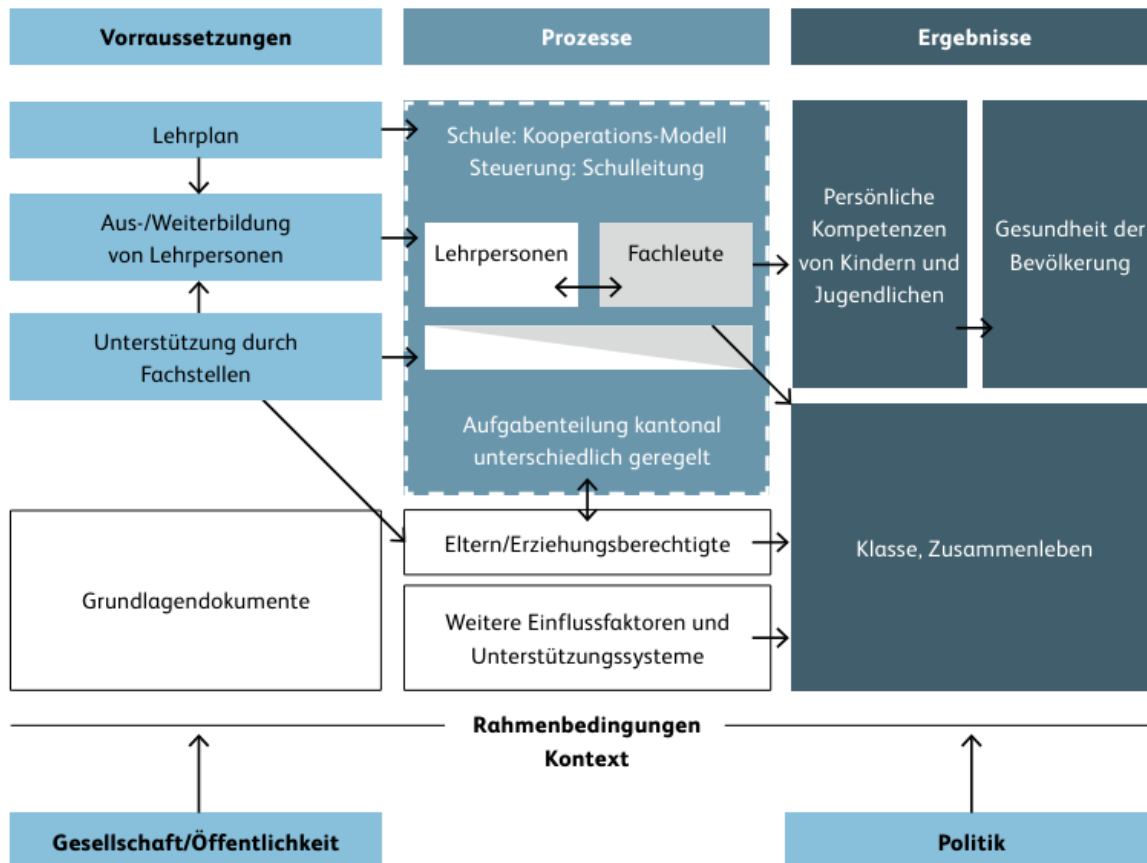


Abbildung 4: Wirkungsmodell schulischer Sexualaufklärung (Bürgisser, 2011)

Voraussetzungen: Die Voraussetzungen für eine erfolgreiche Implementierung von schulischer Sexualaufklärung sind eine Verankerung im Lehrplan (vgl. Kap. 3.1), adäquate Aus- und Weiterbildungen für die Lehrkräfte (vgl. Kap. 3.4) sowie die Stützung auf rechtlichen und ethischen Rahmenbedingungen (Bürgisser et al., 2018, S. 24). Die sexuellen Rechte (s. Kapitel 3.3.1) sind unverhandelbare rechtliche Grundsätze, die sich auf Sexualität beziehen (2018, S. 26). Zu den ethischen Rahmenbedingungen gehört die Bemühung der Lehr- und externen Fachpersonen, den sexualpädagogischen Unterricht alters- und entwicklungs-gemäß zu gestalten, selbstbestimmtes Handeln gesellschaftsfähig zu fördern und das Indoktrinationsverbot einzuhalten (2018, S. 27).

Prozesse: «Der Erfolg schulischer Sexualaufklärung beruht auf dem Zusammenspiel im Akteursystem» (Bürgisser, 2011, S. 33). Für die Qualitätssicherung der schulischen Sexualaufklärung wird das Kooperationsmodell empfohlen. Die Verantwortung für die Durchführung der Sexualaufklärung liegt bei der Schulleitung. Diese initiiert zudem die Kommunikation und Zusammenarbeit unter den Lehrpersonen, mit den externen Fachpersonen und den Eltern. Der Spagat zwischen Offenheit und Intimitätsschutz sowie Nähe und Distanz stellt die Lehrpersonen vor eine besondere Herausforderung. Die Auseinandersetzung mit verschiedenen Sichtweisen und meinungsbildende Diskussionen stehen dabei im

Mittelpunkt. Die Zusammenarbeit mit den externen Fachpersonen entlastet die Lehrpersonen und ermöglicht den Kindern und Jugendlichen ein «erweitertes Erfahrungsspektrum». Schulische Sexualaufklärung gilt als wichtige und unverzichtbare Ergänzung der familiären Sexualerziehung. Die Eltern werden in ihrem Erziehungsrecht nicht eingeschränkt. Es ist wichtig, dass die Rollen klar kommuniziert werden, sodass die Eltern von der Schule sorgfältig über die Ziele des Unterrichts und die Vorgehensweise informiert werden und ihnen ein Angebot bei allfälligen sexualitätsbezogenen Fragen zur Verfügung steht (Bürgisser et al., 2018, S. 33ff).

Ergebnisse: Das Wirkungsmodell stellt die Frage nach den Effekten der schulischen Sexualaufklärung. Einerseits geht es um überprüfbare Lernziele, andererseits um die nachhaltige Wirkung auf das Denken und Handeln der Schüler:innen (2018, S. 38).

3.10 ZIELFÜHRENDE VORAUSSETZUNGEN FÜR GELINGENDE PROJEKTE AN SCHULEN

In der Literatur über Schulentwicklung sind vielfältige Theorien und Richtlinien zu finden. Zu Beginn dieses Kapitels werden diese kurz umrissen, um anschließend unter 3.10.1. und 3.10.2 zwei Modelle genauer darzustellen sowie unter 3.10.3 die im Vorgehen ablaufenden Prozesse anhand eines Basisprozess-Modells zu beschreiben.

Lernfähigkeit von Schulen: Im Journal für Schulentwicklung (1/2017) beschreibt Peter Daschner (2017) im Artikel «Auf dem Weg zur lernenden Schule» die Notwendigkeit der Lernfähigkeit von Schulen, weil diese in der Praxis ständigen Veränderungen und Herausforderungen begegnen. Das betrifft die Schule als Organisation und innerhalb dieses Systems insbesondere die Lehrpersonen. Für diese Flexibilität ist eine Arbeitskultur notwendig, in der Austausch innerhalb des Kollegiums, Kohärenz, Verbindlichkeit, Transparenz, Kommunikation nach außen und Einbindung aller relevanten Akteur:innen gepflegt wird. Regelmäßige Evaluationen und eine gute Feedbackkultur spielen in der Qualitätssicherung eine große Rolle (2017, S. 5ff).

Schule als lernende Organisation: Im Journal für Schulentwicklung (1/2017) fasst Livia A. J. Rössler (2017) zusammen, dass Schule als lernende Organisation ein flexibles und Innovationen förderndes Modell ist. Dabei hebt sie besonders die organisationale Fähigkeit hervor, auf wandelnde Umweltbedingungen reagieren zu können (2017, S. 15f). Im selben Journal betont Uwe Hameyer (2017) bzgl. des organisationalen Lernens die Relevanz der «konstruktiven Reflexion zu einer neuen oder zu einer die Schule seit Langem beschäftigenden Fragestellung» (2017, S. 17–22).

Nicht planbare Prozesse: Christine Hofer (2011) schreibt im Artikel «Systemisches Denken in der Schulführung», dass Management-Planungsverfahren für Schulprojekte zielführende Hilfen sind, aber als begrenzte, vorläufige Landkarte angesehen werden. Komplexe Prozesse und Systeme können nicht über Planungsverfahren kontrolliert

werden. Durch den gemeinsamen Dialog des Teams werden «die Vielfalt, das (Noch-)Nicht-Wissen und die Instabilität in komplexen Systemen zur Chance und zum Auslöser für gemeinsame Lernprozesse» (Hofer, 2011, S. 25–31).

Einbezug vieler Sichtweisen: Uwe Hameyer (2011) beschreibt die Schule als träges und doch dynamisches System mit hoher Komplexität. Die Zuständigkeit der Führung ist es, Probleme und Aufgaben zu erkennen, Lösungen zu suchen und deren Vorteile sowie Wirkung und Nebenwirkung abzuwägen. Um mit der Komplexität des Systems erfolgreich umgehen zu können, ist es erforderlich, dass viele Sichtweisen der verschiedenen Akteur:innen einbezogen werden (2011, S. 21fff).

Superfaktoren: Hans-Günter Rolff (2008) nennt zur Herstellung günstiger Strukturen an Schulen «Zielführendes Handeln, Teamentwicklung und Feedbackkultur» als «Superfaktoren». Für zielführendes Handeln benötigt es Steuerung, Organisation und Partizipation. Die Schule braucht eine Schulleitung «die die großen Fragen stellt und Antworten kollektiv herbeiführt». Dabei wird durch die Delegation von Verantwortung an z. B. Fachleitungen, Steuergruppenleitungen oder Fortbildungsbeauftragte sowie über die Einbindung von externen Partner:innen mit zusätzlichen Kompetenzen mehr Qualität erreicht (2018, S. 11–39).

Innovationsstandards: Im Manual für Innovationsstandards erläutert Hameyer (2012) Kriterien für Innovationsprozesse. Ein solcher Prozess hängt von a) der Anschlussfähigkeit von Neuerungen ans Alte wie auch b) von der Sinnhaftigkeit des Neuen und c) dem Wertzuwachs, der durch Notwendigkeit und Dringlichkeit definiert wird, ab. Er nennt sieben Innovationsstandards: Klarheit, Bedeutsamkeit, Umsetzbarkeit, Teilbarkeit, Angemessenheit, Wirksamkeit und Lernfähigkeit (2012, S. 62fff).

Ressourcen nutzen: Anja Jungermann et al. (2018) betonen für gelingende Schulentwicklungsprozesse die relevante Fähigkeit der Schule, Unterstützung und Ressourcen aktiv herbeizuziehen (2018, S. 31–39).

Zusammenarbeit mit externen Fachstellen: In einem Erfahrungsbericht aus Schweden wird von Hans-Ake Scherp (2012) beschrieben, wie durch eine gleichwertige Partnerschaft zwischen Expert:innen und Lehrpersonen ein größerer pädagogischer Zusammenhang entsteht. Die Konsultation oder Zusammenarbeit mit einer externen Fachstelle kann zusätzlich die Glaubwürdigkeit der Kommunikation nach außen erhöhen (2012, S. 37–43).

Lehrkompetenz: Wie Petra Balke und Peter Daschner (2010) im Journal für Schulentwicklung (1/2010) ausführen, hängt das Lernen von Lehrer:innen wie bei anderen Lernprozessen von subjektiven Konzepten ab. Diese Konzepte bestehen aus individuellen Voraussetzungen: Vorwissen, Erfahrungen, Interesse und Motivation. Daran gilt es Anschluss zu finden. Wichtig im Lernprozess ist Transparenz, die durch Austausch und Reflexion erlangt werden kann. Durch die Reflexion der neuen Informationen und Praxisinhalte wird an das

subjektive Konzept angeknüpft, was zur Verarbeitung auf tieferer Ebene führt. Besonders wichtig ist in einem weiteren Schritt die Verknüpfung des Lerninhalts mit dem Schulalltag und der Schulstufe der jeweiligen Lehrperson, um den Zusammenhang mit Alltagsproblemen herzustellen. Praxisnähe und Erprobung ist dabei zentral. Darauffolgend sind eine zeitnahe Umsetzung und die Reflexion der Erfahrungen zur Auseinandersetzung mit der eigenen Haltung, dem subjektiven Konzept, erforderlich. Dieses Vorgehen führt zu Fähigkeiten, die die Lehrkompetenz erhöhen (Balke & Daschner, Peter, 2010, S. 32–39).

Lehrpersonen als Co-Kreator:innen: Die Lehrpersonen spielen als Co-Kreator:innen eine große Rolle, da die praktische Anwendung und der daraus entstehende Wissensbildungsprozess zu nachhaltiger Implementierung eines Inhalts in die Alltagspraxis führt. Aus Sicht der Lehrpersonen sind dafür Zeitfenster für kooperative Unterrichtsplanung in Unterrichtsteams einzuplanen (2010, S. 32–39).

Sichtbarkeit von Überzeugungen: Guido McCombie und Damian Läge (2014) betonen die Bedeutung der Sichtbarkeit von Überzeugungen, weil ausschließlich an expliziten Überzeugungen gearbeitet werden kann. Im Schulkontext ist das bedeutend, weil subjektive Überzeugungen der Lehrpersonen Veränderungen innerhalb der Schule stark beeinflussen werden. Das Herausfinden von Gemeinsamkeiten und Differenzen kann eine wichtige Standortbestimmung ergeben, die sodann Grundlage für eine zukünftige Veränderung im Sinne einer gemeinsamen Weiterentwicklung darstellt (2014, S. 44ff).

Kollaboration: Erfolgversprechend ist es, wenn alle Akteur:innen zusammenarbeiten, weil alle den Nutzen erkannt und somit ein gemeinsames Ziel vor Augen haben (Hameyer, 2012).

3.10.1 Systemische Schulentwicklung

Kaja Heitmann (2013) beschreibt Schulentwicklung aus systemischem Blickwinkel. Schulentwicklung ist ein Entwicklungsprozess, der in drei Phasen abläuft: Initiierung, Implementierung und Institutionalisierung. Der Entwicklungsprozess beginnt mit der Ausgangsanalyse, gefolgt von der Zielklärung, der Zielvereinbarung und der Prozessplanung. Eine Planung wird im Verlauf des Prozesses jedoch immer wieder modifiziert (2013, S. 157).

Schulentwicklung wird als Reflexionsleistung der Einzelschule gefasst. Für die Systemtheorie ist eine nicht deterministische Steuerungsvorstellung kennzeichnend, die auf der Grundannahme beruht, dass (selbstreferentielle) Systeme nicht von außen gesteuert werden können. Ein System kann sich nur selbst von innen steuern und demnach auch nur selbst ändern. (2013, S. 170)

Initiierung: In dieser Phase wird die Ausgangslage analysiert, der Entscheid gefällt, Akzeptanz gefördert und Engagement generiert.

Implementierung: Während der Implementierung werden durch Prozesse der Vermittlung, Entwicklung und Aneignung die Neuerungen umgesetzt und durch die praktische

Erprobung werden diese geprüft. Diese Phase erfordert Ausdauer der Betroffenen und Überwindung von Problemen und Hindernissen.

Institutionalisierung: In der Institutionalisierungsphase wird die Neuerung in den Strukturen verankert, sodass sie zu gewohnten selbstverständlichen Handlungsweisen aller Betroffenen wird und sich eine Gesamtpraxis entwickelt (Heitmann, 2013, S. 151).

Das übergeordnete Ziel der Schulentwicklung ist, dass sich die Einzelschule verstärkt selbst organisiert, reflektiert und steuert, wofür eine weitreichendere Autonomie entwickelt werden muss (2013, S. 159). «Die Implementation wird [. . .] beeinflusst durch die Charakteristika der Innovation selbst, die Charakteristika des lokalen Kontextes, die Organisation, auf die sich die Innovation bezieht und schließlich durch Politik, Zentralverwaltung und externe Agenturen» (2013, S. 152). Die Implementierung einer Innovation verlangt intensive Zusammenarbeit, Reflexionsarbeit sowie den Austausch von Wissensinhalten unter den Lehrpersonen. Die Beachtung dieser Faktoren ist erfolgsversprechend für den Wandlungsprozess, der die Veränderung der Organisation und somit eine Systemveränderung zur Folge hat. Diese kann unter den Akteur:innen zu Widerständen führen, da sich «etablierte Arbeitsweisen, Einflussbereiche und Beziehungen zu verändern» beginnen. Ein Schlüsselfaktor für das Gelingen ist die Beziehungsqualität zwischen den Initiant:innen der Innovation und den sie umsetzenden Betroffenen. Ein Treiber für die Implementierung kann die Nutzung von Ressourcen in Form von Fortbildungen durch externe Fachstellen sein (2013, S. 154). Faktoren, die auf das Gelingen der Implementation einwirken, stehen in systemischem Zusammenhang und können «nicht isoliert voneinander betrachtet werden» (2013, S. 156).

Werden die wesentlichen Initiativen zur Schulentwicklung rekapituliert, die darauf abzielen, die Organisation im Sinne einer kontinuierlichen Qualitätssteigerung zu gestalten, lassen sich diese in den verschiedenen Dimensionen des Schulsystems verorten (2013, S. 182). Heitmann betont, dass alle Organisationsdimensionen in solche Veränderungsprozesse einbezogen werden müssen:

- Öffnung dem Umfeld gegenüber (Grenzdimension): Eltern, andere Schulen, Gemeinde, externe Beratung,
- Personalentwicklung (Ressourcendimension): Fortbildung im fachlichen Bereich wie auch in der Selbstkompetenz; Supervision, Coaching,
- funktionale Differenzierung und Integration (Strukturdimension): Stärkung der Position der Schulleitung als Verantwortungsträger:in für Neuerungen, Einrichtung von Steuergruppen, Arbeit von Stufen- und Fachgruppen, Feedbackkultur,
- Unterrichtsentwicklung (Prozessdimension): Schüler:innenorientierung, Umgang mit Heterogenität, Öffnung des Unterrichts für Neues, Teamteaching, Unterrichtsevaluation,

- Visionsarbeit (Reflexionsdimension): Entwicklung einer übergeordneten allgemeinen Haltung (Heitmann, 2013, S. 182–186).

Die Implementation einer Innovation bedarf einer systemischen Veränderung des Gesamtkontexts (2013, S. 156).

3.10.2 Zentrale Gelingensfaktoren zur Steuerung von Schulentwicklungsprozessen

Auch Marcus Hildebrandt et al. in «Change-Management an Schulen» (Kantelberg & Speidel, 2017, S. 61–93) beschreiben eine systemische Herangehensweise an einzelne Schulentwicklungsprojekte. Sie benennen sechs zentrale Gelingensfaktoren zur Steuerung von Schulentwicklungsprozessen. Diese Faktoren korrelieren stark miteinander. Wenn an einem Gelingensfaktor gearbeitet wird, bringt das auch eine Veränderung von anderen Gelingensfaktoren mit sich.

Wertschätzung: Vorhandenes hat Gültigkeit und ist wertvoll. Wertschätzung soll authentisch sein. Skeptische und kritische Stimmen werden aufgefangen und zur Weiterentwicklung genutzt (2017, S. 66ff).

Commitment: Mit Commitment sind der Einsatz, das Engagement und das Pflichtgefühl gemeint. Neben einer Übereinstimmung über Werte und Ziele besteht die Wahrnehmung, dass es sich lohnt mitzuwirken. Durch die Auseinandersetzung mit dem Vorhaben wird es sich zu eigen gemacht (2017, S. 69ff).

Beteiligung: Problemlösungsprozesse werden kollektiv geführt. Alle Akteur:innen der Schule sind an Sensibilisierung, Auswertung, Zielfindung und Umsetzung beteiligt. Haltung und Kompetenz sowie Veränderungsbereitschaft können sich bei allen Akteur:innen entwickeln und führen zur Verantwortungsübernahme. Eine aktive Beteiligung gilt als Motor für Innovation und Identifikation mit der Schule (2017, S. 74ff).

Kommunikation: Durch Kommunikation wird informiert und interagiert. Sie ist zentral für alle anderen Gelingensfaktoren und dabei besonders in der Anfangsphase eines Entwicklungsprozesses wichtig. Daher sollen Zeiträume und Strukturen für Kommunikation eingeplant werden. Sie sorgt für Transparenz und weitreichende gleichberechtigte Teilhabe (2017, S. 78f).

Struktur: Bestehende Strukturen sollen für Entwicklungsprozesse bei Bedarf ausgebaut oder intensiviert werden. Allenfalls braucht es die Einrichtung einer temporären Struktur. Von grosser Bedeutung ist eine klare Kommunikationsstruktur. Die Schulleitung schafft den Rahmen, indem sie den Überblick behält, für zusätzliche Zeitfenster sowie allfällige Finanzierung sorgt (2017, S. 83fff).

Reflexion: Auch die Reflexion betrifft alle anderen Gelingensfaktoren. Durch eine rechtzeitige und regelmässige Reflexion werden Erfahrungen, Wirkungen und

Einschätzungen eingeholt, was zu einer kontinuierlichen Qualitätssteigerung führt. Entscheidend dafür sind Offenheit und Fehlerfreundlichkeit (Kantelberg & Speidel, 2017, S. 86ff).

Mit dem Steuerungsmodell «Systemische Schleife» (s. Graphik in Anhang 3) kann an den Gelingensfaktoren gearbeitet werden. Ihr liegt ein nicht lineares, systemisches Vorgehen zugrunde, das der Komplexität und Dynamik des Systems «Schule» gerecht wird. Sie wird mithilfe verschiedener Instrumente durchgeführt. Zum Beispiel können anhand des Erhebungsinstruments «Radar der Gelingensfaktoren» (Kantelberg & Speidel, 2017, S. 90ff) Informationen gesammelt und Hypothesen gebildet werden. Durch Projektmanagement werden die Planung und Durchführung von Interventionen und Massnahmen umgesetzt. Dabei sollen immer die Gelingensfaktoren Gegenstand der Analyse sein und die Ansatzpunkte für das weitere Vorgehen liefern. Jede Intervention wird reflektiert und «bei Bedarf entlang der systemischen Schleife» nachjustiert. Diese zyklische Steuerung ermöglicht die Identifikation von wichtigen Einflussfaktoren auf die Dynamik des Systems (2017, S. 65).

3.10.3 Basisprozesse der Organisationsentwicklung

Die sieben Basisprozesse der Organisationsentwicklung nach Friedrich Glasl et al. (2020) definieren die benötigten Schritte, auf die eine Systemveränderung folgen kann. Hier werden diese Prozesse kurz beschrieben:

Der **Diagnoseprozess (Bewusstseinsbildung)** beinhaltet die Identifizierung von Problemen durch Befragungen, Beobachtungen und Datensammlungen, gefolgt von Analysen und Interpretationen, Daten-Rückkoppelungen sowie Selbstdiagnosen. Der **SOLL-Entwurf-Prozess (Willensbildung)** konzentriert sich auf die Entwicklung von Visionen, Zielen und dem Leitbild, die Erarbeitung von Wertaussagen, Modell-Vorstellungen für die Zukunft, Leitsätzen und Strategien, sowie die Erstellung von Plänen und Programmen. **Psychosoziale Prozesse (emotionale Veränderung)** beinhalten das Loslassen alter und Eingehen neuer Beziehungen, das Klären von Konflikten, das Ändern von Motiven, Einstellungen und Erwartungen. **Lernprozesse (Wissen und Fähigkeiten)** umfassen die Vermittlung von Wissen und Fähigkeiten, Schulungen, Training und die Organisation des Lernens durch praktische Erfahrungen in experimentellen Situationen sowie die Einrichtung von Pilotprojekten. **Informationsprozesse (informieren über Neues)** beinhalten die Vorinformation über den Zweck der Organisationsentwicklung sowie die Bereitstellung von Informationen bzgl. laufender Maßnahmen und Ergebnisse via Informationszeitung oder Informationsmärkte. Im **Management der Veränderungsprozesse (steuern, planen, lenken)** werden Entwicklungs- und Veränderungsaktivitäten entworfen, verbindlich geplant, budgetiert, koordiniert, terminiert und priorisiert sowie spezielle Organe eingerichtet (Lenkungsgruppe, Projektorganisation). Bei den **Umsetzungsprozessen (handeln)** geht es um die

Umsetzung in der Organisation, das Schaffen von Ritualen, die Verankerung durch Instrumente und Strukturen, das Schaffen von Rahmenbedingungen sowie Bildung von Routine (Glasl et al., 2020, S. 104–148).

Die sieben Basisprozesse werden hier erwähnt und in Tabelle 3 «Systemische Schulentwicklung: Sexuelle Bildung» (s. Kap. 6.3.10) mit der systemischen Schulentwicklung sowie den Gelingensfaktoren in eine Übersicht gebracht und mit Empfehlungen verknüpft.

Im nächsten Kapitel wird das methodische Vorgehen in den Mittelpunkt gestellt. Dieser Fokus ist von zentraler Bedeutung, da eine präzise und nachvollziehbare Methodik die Grundlage für die wissenschaftliche Validität und Reliabilität der Untersuchung bildet. Durch eine detaillierte Darstellung der methodischen Vorgehensweise wird sichergestellt, dass die Forschungsprozesse transparent und replizierbar sind, was es anderen Forschenden ermöglicht, die Ergebnisse zu überprüfen und gegebenenfalls zu reproduzieren.

4 METHODISCHES VORGEHEN

In der vorliegenden Arbeit wird eine qualitative Forschungsmethode angewandt, da es um die Rekonstruktion von gesellschaftlichen und impliziten Strukturen geht (Hussy et al., 2013, S. 187). Die Leitthemen wurden an einem Beispiel im natürlichen Umfeld erforscht (2013, S. 189), was das Gütekriterium der externen «Validität im Sinne der Verallgemeinerbarkeit auf andere Situationen» erfüllt (2013, S. 279). Im Folgenden werden Literaturrecherche, Untersuchungsdesign, Stichprobe und Rekrutierung, Datenerhebung und -verarbeitung sowie ethische Überlegungen dargelegt. Diese Abschnitte belegen die Gütekriterien der «Verfahrensdokumentation» und der «Regelgeleitetheit» (2013, S. 25). Kapitel 4.6 beschreibt das Vorgehen der ergänzenden Datenerhebung nicht-veröffentlichter Inhalte, die durch die Literaturrecherche nicht auffindbar waren.

4.1 LITERATURRECHERCHE

Die Literaturrecherche wurde mithilfe von Google Scholar mit den Stichworten «Sexualpädagogik Schweiz», «Sexuelle Gesundheit» und «Sexuelle Rechte» begonnen. Darauf folgte eine unsystematische Literaturrecherche nach dem Schneeballsystem (Solis, 2023), wobei nach Literatur aus dem gesamten deutschsprachigen Raum gesucht wurde, da viele Studien und Schlussfolgerungen aus dem deutschen oder österreichischen Raum ebenso für die Schweiz relevant sind. Bezüglich der Organisationsentwicklung hatte die Autorin Zugriff auf eine große Privatbibliothek in den Bereichen: «Organisationsentwicklung», «Coaching und Supervision in Teams» und «Schulentwicklung». Des Weiteren wurde sie von den Expertisen der interviewten Personen Daniel Kunz und Katja Hochstrasser auf weitere interessante Literatur aufmerksam gemacht.

4.2 UNTERSUCHUNGSDESIGN UND ETHISCHE ÜBERLEGUNGEN

Zur Informationsermittlung bzgl. der Leitthemen wurde ein qualitatives Untersuchungsdesign gewählt, um aktiv verbale Daten zu generieren, die ohne dieses Datenerhebungsverfahren nicht verfügbar wären. Es wurden vier Leitfadeninterviews und eine Gruppendiskussion halbstandardisiert durchgeführt (Hussy et al., 2013, S. 222ff). Die Leitfäden für die Interviews und die Gruppendiskussion wurden den Interviewpersonen entsprechend anhand der Leitthemen erstellt (s. Anhang 4 bis 8). Ein Interview wurde telefonisch geführt, während alle anderen Gespräche persönlich stattfanden (2013, S. 225).

Im Zusammenhang mit ethischen Überlegungen waren folgende Aspekte relevant: Die Teilnehmer:innen dieser Untersuchung unterschrieben eine Einverständniserklärung (s. Anhang 10-12), in der die Löschung der Daten festgehalten wurde. Die befragten Personen gaben keine privaten Auskünfte über ihre persönliche Sexualität. Aus Datenschutzgründen wurde darauf verzichtet, die Beispielmgemeinde und Personen der Beispielmgemeinde beim Namen zu nennen. Alle entsprechenden Stellen wurden bei der Transkription der Interviews und der Zusammenfassung der Gruppendiskussion anonymisiert.

4.3 STICHPROBE UND REKRUTIERUNG

Die Leitfadeninterviews fanden mit Daniel Kunz, einem Experten aus dem Bereich der sexuellen Gesundheit/Sexualpädagogik der Pädagogischen Hochschule Luzern, mit Katja Hochstrasser, einer Expertin der Fachstelle Sexualpädagogik in Zürich (SPiZ) sowie mit dem Schulleiter und Elternratspräsidenten einer ländlichen Beispielmgemeinde statt. In der Gruppendiskussion wurden vier Jugendliche derselben Gemeinde befragt. Das Interview mit dem Elternratspräsidenten wurde in zwei Teilen durchgeführt. Im ersten Teil wurde er allein interviewt, im zweiten Teil kam seine Ehefrau dazu, wodurch ergänzend die Perspektive aus Elternsicht zum Tragen kam.

Aufgrund beruflicher Bekanntschaft gestalteten sich die Anfragen für das Einverständnis sowie die Terminfindung für ein Interview mit der Expertin von SPiZ (Katja Hochstrasser), dem Schulleiter und dem Elternratspräsidenten mit seiner Ehefrau unkompliziert. Die Suche nach einem zweiten Experten im Bereich der sexuellen Gesundheit mit dem Schwerpunkt der Sexualpädagogik an Schulen verlief langwieriger. Erst die sechste Anfrage führte zu einem Interviewtermin mit Daniel Kunz.

Um Zugang zur Meinung von interviewten Personen zu erhalten, ist deren Bereitschaft und Fähigkeit zur Auskunft Voraussetzung. Die Befragten müssen in der Lage sein, über die Thematik nachzudenken und diese Gedanken in Worte zu fassen (2013, S. 222f). Diese Aspekte müssen besonders in Bezug auf die Gruppendiskussion der Jugendlichen beachtet werden. Deshalb ließ sich die Autorin eine ausgewählte Gruppe von neun Jugendlichen aus allen Oberstufenklassen der Beispielmgemeinde von der Schulleitung vorschlagen.

Dieser Gruppe stellte sie das Projekt in einem Vorgespräch vor (s. Anhang 9) und vier Jugendliche – zwei weibliche, zwei männliche – meldeten sich schließlich mit einer Einverständniserklärung der Eltern zur Gruppendiskussion an (s. Anhang 10). Die Jugendlichen kamen aus unterschiedlichen Klassen und bildeten somit eine Ad-hoc-Gruppe (Hussy et al., 2013, S. 233).

4.4 DATENERHEBUNG UND -VERARBEITUNG

Der erste Interviewtermin fand telefonisch am 04.03.24 von 16:00 bis 17:00 Uhr mit Daniel Kunz statt. Am 12.03.24 trafen sich die Autorin und Katja Hochstrasser von 15:00 bis 16:00 Uhr in der Geschäftsstelle von SPiZ in Zürich. Der Treffpunkt für den dritten Termin am 20.03.24 von 12.15 bis 13.15 Uhr mit dem Schulleiter und für die Gruppendiskussion am 02.04.24 von 13.40 bis 14.30 Uhr war das Schulhaus der Beispielgemeinde. Das Interview mit dem Elternratspräsidenten und seiner Frau fand am 08.04.24 von 09:00 bis 10:00 Uhr bei ihnen zu Hause statt. Alle Interviews verliefen angeregt und positiv. Die Jugendgruppe stellte sich allerdings als überwiegend homogen heraus, weshalb keine richtige Diskussion zustande kam (2013, S. 233) und das Gespräch einer Frage-Antwort-Runde ähnelte.

Die Interviews und die Gruppendiskussion wurden mithilfe eines computerinternen Sprachrekorders aufgenommen. Für die Aufnahme wurde im Vorfeld eine Einverständniserklärung eingeholt (s. Anhang 10-12). Die erhobenen äusserungsinhaltlichen Daten der Leitfadenterviews wurden mithilfe der Software f4x vollständig transkribiert (2013, S. 246f). In der Überarbeitung der Transkription wurden das Regelsystem für inhaltlich-semantische Transkription (*f4t audiotranskription*, o. J.) beachtet und die Sprache minimal geglättet (s. Anhang 15-19). Unterstützt durch die Software f4a wurde das Datenmaterial in einer qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring strukturiert, analysiert und ausgewertet (Mayring, 2015, S. 110–114) (s. Anhang 20). Von der Gruppendiskussion wurde eine Zusammenfassung erstellt und im Anhang (s. Anhang 21) aufgeführt. Diese Zusammenfassung wurde ebenso wie die Interviews inhaltlich strukturiert, analysiert und ausgewertet (s. Anhang 20). Dieser Prozess erfolgte durch einen Kodierleitfaden (2015, S. 111ff) (s. Anhang 13), der induktiv-deduktiv aus dem Datenmaterial erarbeitet wurde (Hussy et al., 2013, S. 257). Da das Datenmaterial sehr unterschiedlich ausfiel, weil die Gesprächsteilnehmer:innen die Thematik aus unterschiedlichen Perspektiven betrachteten, eignete sich zunächst ein induktives Verfahren am besten (2013, S. 255) (s. Anhang 20). Gleichzeitig war aufgrund der Interviewleitfäden, die auf den Leitthemen basieren, ein deduktives Vorgehen gegeben (s. Anhang 13). Die Arbeit mit einem Kodierleitfaden ist ein datenreduzierendes Verfahren, das eine systematische Erfassung von Textbedeutung ermöglicht und sich für den Vergleich von Texten eignet (2013, S. 255f).

4.5 ERGÄNZENDE DATENERHEBUNGEN

Die Ausbildung von angehenden Lehrpersonen des Kantons Zürich im Bereich der Sexualpädagogik betreffend (s. Kap. 3.4) zeigte sich die Internetrecherche als unergiebig. Daher mündete sie in einem Mailverkehr mit den Zuständigen der Ausbildungsinstitutionen der Pädagogischen Hochschule Zürich (PHZH) und des Instituts Unterstrass (unterstrass.edu). Von der PHZH wurde Lukas Geiser angeschrieben, der die Stelle «Dozent für Sexualpädagogik und Fachkoordinator Gesundheitsförderung und Prävention» innehat. Für den Austausch mit dem Institut Unterstrass wandte sich die Autorin an den Institutsleiter Matthias Gubler. Die erhaltenen Informationen (E-Mails) sind im Anhang (s. Anhang 1 und 2) aufgeführt und dienen als Quelle.

Des Weiteren wurden über die Durchführung von Sexualpädagogik in ländlichen Gemeinden des Kantons Zürich im Jahr 2023 Informationen eingeholt. Die Fachstelle Sexualpädagogik in Zürich (SPIZ) hat Daten in Form einer Exceltabelle zur Einsicht freigegeben, woraufhin Fragen konnten am 28. März 2024 telefonisch mit Katja Hochstrasser besprochen werden konnten. Diese Daten sind nicht öffentlich, durften aber für das Kapitel 3.5 der vorliegenden Arbeit verwendet werden. Die Stelle für Sexualpädagogik und Beratung «liebesexundsoweiter» führt wiederum auf der eigenen Webseite eine veröffentlichte Liste der Einsätze in Schulen im Jahr 2023 (liebesexundsoweiter, 2023). Anfallende Unklarheiten konnten mit der Fachstelle in einem Telefonat am 21. März 2024 teilweise geklärt werden. Alle Daten beider Fachstellen wurden mithilfe von Excel analysiert und von der Autorin im Kapitel 3.5 zusammengefasst und ausgewertet.

Nachdem im vorangegangenen Kapitel das methodische Vorgehen umfassend dargelegt wurde, folgt nun die Darstellung und Analyse der gewonnenen Ergebnisse. Diese Ergebnisse liefern die empirischen Daten, die zur Behandlung der Leitthemen notwendig sind. Im folgenden Kapitel werden die Resultate der durchgeführten Untersuchungen systematisch präsentiert und interpretiert.

5 DATENANALYSE UND ERGEBNISSE

Die Ergebnisse werden in zwei Teilen dargelegt: Unter 5.1 werden sie entlang der Kategorien des Kodierleitfadens (s. Anhang 13) und unter 5.2 entlang der Leitthemen zusammengetragen. Zunächst werden in den Abschnitten möglichst allgemeine wiederkehrende Aussagen zusammengefasst und daraufhin repräsentative Antworten dargelegt. Relevante Bemerkungen werden wörtlich zitiert. Besonderheiten werden – wenn vorhanden – am Schluss des Unterkapitels separat aufgeführt. Im zusammenfassenden Abschnitt wird die Häufigkeit der Nennungen in Klammern aufgeführt, um den Aussagen die entsprechende Gewichtung zu verleihen. Der Wert 14 entspricht dem Maximalziel an Nennungen der vorliegenden Analyse.

5.1 AUSWERTUNG ENTLANG DER KATEGORIEN

5.1.1 Relevanz Sexueller Bildung

Alle interviewten Personen und Teilnehmer:innen der Gruppendiskussion betonten, dass Sexuelle Bildung bzw. sexuelle Aufklärung in der Schule wichtig oder sehr wichtig sind. Deren Bedeutung wurde unter dem Aspekt hervorgehoben, dass alle Kinder und Jugendlichen informiert sein sollen (8 Nennungen), da manche Eltern sexualbezogene Themen zu Hause nicht oder nicht ausreichend besprechen würden, weil es ihnen unangenehm sei (5 Nennungen). Grundsätzlich sei die Mehrheit der Eltern froh über eine ergänzende schulische Sexualaufklärung neben der elterlichen Sexualerziehung (4 Nennungen). Der Ort «Schule» für Sexuelle Bildung wurde als passend empfunden (3 Nennungen), da er der Ort gesicherten Wissens sei (2 Nennungen), allerdings müsse darauf geachtet werden, dass der Unterricht altersentsprechend (1 Nennung) und in angemessenem Maße (1 Nennung) stattfindet. Es herrsche in der Gesellschaft bzgl. des Sexuellen eine Kultur der Mythen, des Halbwissens, wenn nicht gar Unwissens, sowie des stereotypen Denkens (4 Nennungen).

In einem Interview wurde besonders der Aspekt des Empowerments unterstrichen. Es gäbe «empirische Studien, die sagen, dass Sexualaufklärung, Sexualpädagogik, für Jugendliche in dem Sinne wirksam sind, dass sie [. . .] selbstverantwortlich handeln» (Daniel Kunz, Abs. 5). Der Experte betonte die Aufgabe der Schule, die institutionell einen Raum schaffe, in dem die Jugendlichen die «notwendigen Informationen zu Gender, Sexualität, sexuelle Gesundheit erhalten» (Daniel Kunz, Abs. 7).

«Also die Gesellschaft braucht Sexuelle Bildung, um zu verstehen, wie wichtig sexuelle Gesundheit ist» (Katja Hochstrasser, Abs. 7). Sexuelle Bildung sei für die sexuelle Gesundheit zentral, denn «alles, unser Menschsein, unser Dasein, basiert auf Sexualität in aller Form» (Katja Hochstrasser, Abs. 5). Sexuelle Gesundheit betreffe weite Bereiche der psychischen, der physischen wie auch sozialen Gesundheit (Katja Hochstrasser, Abs. 7). Ebenso sahen die Jugendlichen einen klaren Zusammenhang zwischen Sexueller Bildung und sexueller Gesundheit. Sie erwähnten diesbezüglich unerwünschte Schwangerschaften wegen fehlenden Wissens über Verhütungsmethoden und Prävention im Zusammenhang mit sexuellen Übergriffen (Diskussion, Abs. 28).

Die Expertin betonte die Wichtigkeit des ganzheitlichen Ansatzes in der schulischen Sexualaufklärung: «Und ich hätte natürlich sehr gerne, dass die Gesellschaft erkennt, dass es eine ganzheitliche Aufklärung braucht» (Katja Hochstrasser, Abs. 5). Die Fragen der Kinder müssten beantwortet werden (Katja Hochstrasser, Abs. 9). «Ich denke, erst wenn es normal wird, von der Gesellschaft anerkannt, dass wir Antworten auf unsere Fragen bekommen, [. . .] dann haben wir einen wichtigen Schritt geleistet» (Katja Hochstrasser, Abs. 9).

Besonderes: Einem Elternteil gefiel es, dass zwischen ihm und der Tochter durch eine Hausaufgabe aus der schulischen Sexualaufklärung Gespräche in diesem Themenbereich angeregt wurden (Eltern, Abs. 13).

5.1.2 Anforderungen an die Lehrpersonen

Alle Forschungsteilnehmer:innen befanden es als wichtig, dass die Lehrperson in der schulischen Sexualaufklärung eine offene und zeitgemäße Haltung hat und eine positive Werthaltung zugrunde legt (9 Nennungen). Zusätzlich wurden verschiedene Kompetenzen hervorgehoben. Aus dem Bereich der Fachkompetenz waren das folgende: Handlungssicherheit und Routinehandeln (6 Nennungen) sowie die Kenntnis über Methoden und Materialien (1 Nennung); aus dem Bereich der Selbstkompetenz die Fähigkeit, den Gegenstand «Sexualität» von der eigenen Intimität zu trennen (3 Nennungen), um als Fachperson den Kindern und Jugendlichen authentisch und unbefangen gegenüberzutreten (3 Nennungen) sowie die Fähigkeit zur Selbstreflexion (2 Nennungen); und aus dem Bereich der Sozialkompetenz die Fähigkeit, mit den Kindern und Jugendlichen eine vertrauensvolle Beziehungsbasis herzustellen (3 Nennungen) und transparent zu kommunizieren (2 Nennungen).

Die Expertin unterstreicht die Bedeutung einer professionellen Distanz zum Thema «Sexualität in der Schule» wie folgt: Man brauche «das Bewusstsein, [. . .] dass ich Sexualität, sexuelle Gesundheit vermittele und dass das nichts mit meiner eigenen Sexualität zu tun hat» (Katja Hochstrasser, Abs. 109), «damit ich das [. . .] auf die Seite schieben kann und dann wirklich als Fachperson vor einer Klasse stehe, vor den jungen Menschen» (Katja Hochstrasser, Abs. 111). Dies bedinge Reflexionsarbeit bezüglich der eigenen sexuellen Biografie (Katja Hochstrasser, Abs. 111).

Der Experte und der Schulleiter bewerteten die Ausbildung der Lehrpersonen als ungenügend (Schulleiter, Abs. 11, 69; Daniel Kunz, Abs. 43). Die 20 Stunden des Pflichtmoduls würden nicht ausreichen, um die erforderliche Handlungskompetenz zu erlangen (Daniel Kunz, Abs. 43). Aus Praktika und dem Reflektieren des praktischen Handelns würden die benötigten Kompetenzen erwachsen. «Und dann fängt natürlich die Selbstreflexion an und wenn das [. . .] ein Stück weit verstetigt wird, dann baut man ja [Selbst]Kompetenzen auf» (Daniel Kunz, Abs. 61). Er erwähnte in diesem Zusammenhang die mit Titus Bürgisser 2018 gemeinsam erarbeiteten Konzeptionsvorschläge in Form eines Modellcurriculums, in dem ein Minimum von 3 ECTS-Punkten mit Leistungsnachweis für die Ausbildung an der Pädagogischen Hochschule gefordert wird (Daniel Kunz, Abs. 47). Wobei 3 ECTS-Punkte gemessen an 270 ECTS-Punkten für die Zyklus-3-Ausbildung oder an 180 ECTS-Punkten der Ausbildung für Zyklus 1 und 2 nicht viel seien (Daniel Kunz, Abs. 49 - 51), sondern einfach im Bereich des Realistischen lägen (Daniel Kunz, Abs. 61).

5.1.3 Sexualpädagogische Konzepte

Konkrete sexualpädagogische Konzepte waren niemandem von den befragten Personen bekannt (3 Nennungen). Des Weiteren wurden verschiedene Aussagen zu diesem Thema gemacht. Konzepte für die schulische Sexuaufklärung wurden von dem Experten und der Expertin als wichtig erachtet, um der schulischen Sexuaufklärung eine Struktur und einen Rahmen zu geben (Katja Hochstrasser, Abs. 15; Daniel Kunz, Abs. 41). Die Expertin vermutete einerseits aufgrund von Aussagen von Lehrpersonen, die externe Fachpersonen anforderten, dass in Schulhäusern Ordner und Ideensammlungen vorhanden sind (Katja Hochstrasser, Abs. 17). Andererseits wurde die Erstellung eines Konzepts für die Beispielgemeinde als unnötig befunden (Schulleiter, Abs. 11), da man «von hinten anfangen» müsse (Schulleiter, Abs. 49). Ebenso gab es Unterschiede in der Bewertung der Bedeutung einer strategischen Elterneinbindung als Teil eines sexualpädagogischen Konzepts. Während von der Expertin und dem Experten Elternarbeit und -kommunikation als sehr bedeutend hervorgehoben wurden (Katja Hochstrasser, Abs. 39; Daniel Kunz, Abs. 41), schilderte der Schulleiter diese aufgrund der wechselnden Elternschaft als weder nachhaltig noch zielführend. Es sei unmöglich, einen Konsens mit rund 600 Personen zu erzielen (Schulleiter, Abs. 49).

Besonderes: Die Expertin stellte die Frage in den Raum, ob sexualpädagogische Konzepte seit der Einführung des LP21 noch nötig sind (Katja Hochstrasser, Abs. 15).

5.1.4 Hindernisse und Widerstände in Bezug auf Implementierung der Sexualpädagogik

Akteur:innen: Auf der Ebene der Akteur:innen wurden in den Interviews vielfältige Hürden erwähnt, die der schulischen Sexuaufklärung begegnen können. Kinder und Jugendliche könnten Angst vor diesem Unterricht haben, weil sie nicht wüssten, was auf sie zukommt, oder weil es zu Hause ein Tabuthema sei (Katja Hochstrasser, Abs. 35). Manche seien verschlossen – mehr Jungen als Mädchen, was womöglich mit dem Rollenverständnis der Geschlechter zusammenhänge – und wollten daher lieber nicht über sexualbezogene Themen sprechen (Eltern, Abs. 25). Ein weiteres Hindernis könne bezüglich Kinder und Jugendlicher sein, dass die Klassen sehr heterogen sind, während die Individuen auf unterschiedlichen Entwicklungsniveaus stehen (Eltern, Abs. 28). Vonseiten der Eltern wurden Ängste verschiedener Art genannt: die Angst davor, dass die Kinder und Jugendlichen durch den Unterricht (verfrüht) sexualisiert werden (Katja Hochstrasser, Abs. 39, 97), dass sie dadurch «in ihrem Denken und Handeln» verunsichert werden (Daniel Kunz, Abs. 11); wie auch die Angst davor, dass von ihrer eigenen wertkonservativen Einstellung bzgl. Geschlechterrollen (Eltern, Abs. 50; Katja Hochstrasser, Abs. 35, 97), repressiver Aufklärungsweise (Schulleiter, Abs. 21) oder ideologischer sowie religiöser Weltanschauung (Eltern, Abs. 40; Schulleiter, Abs. 19) divergierende Wertvorstellungen vermittelt werden. In manchen wertkonservativen Gruppen sei Konsens, dass Sexuaufklärung nicht in die Schule

gehört, sondern Familiensache ist (Daniel Kunz, Abs. 11). Ebenfalls Ängste auslösen könnten negative Vorerfahrungen, die in sexualbezogener Thematik bei den Eltern getriggert werden (Katja Hochstrasser, Abs. 29). Kulturelle wie auch sprachliche Hürden könnten bei fremdsprachigen Eltern Schwierigkeiten mit sich bringen (Eltern, Abs. 43–47). Von den befragten Eltern wurde bezüglich der Männer bzw. Väter das Problem zur Sprache gebracht, dass sie für Belange dieser Thematik schlechter erreichbar seien als die Frauen bzw. Mütter. Außerdem wurde eine Überforderung seitens der Eltern in Bezug auf die familiäre Sexualerziehung wegen thematischer und zeitlicher Überforderung vermutet (Eltern, Abs. 15–16; Schulleiter, Abs. 31, 49). Hinsichtlich der Lehrpersonen sind sich die Teilnehmer:innen der Befragung einig, dass fehlende Fach-, Sozial- und Selbstkompetenz ein großes Hindernis für schulische Sexualaufklärung darstellen (4 Nennungen). Die Expertin nannte die Angst der Lehrpersonen davor, sich durch dieses empfindliche Thema als Person angreifbar zu machen (Katja Hochstrasser, Abs. 13). Des Weiteren erwähnte sie Widerstände der Lehrpersonen in der Zusammenarbeit mit Fachpersonen dagegen, sich in ein unbekanntes oder unerwünschtes Thema einarbeiten sowie die Klasse für bestimmte Themenbereiche abgeben zu müssen (Katja Hochstrasser, Abs. 31). Grundsätzlich läge die Entscheidung bei den Lehrpersonen, welche Themen im Fokus stehen und wieviel Zeit dafür aufgewendet wird (Katja Hochstrasser, Abs. 45; Daniel Kunz, Abs. 15). «In der Demokratie leben wir in einem Wettbewerb von Ideen» (Daniel Kunz, Abs. 63). Wenn die Methoden und Materialien nicht leicht zugänglich und die Handlungssicherheit nicht abrufbar seien, würden die Lehrpersonen sexualpädagogischen Unterricht tendenziell vermeiden (Daniel Kunz, Abs. 41, 43–44).

Schulsystemisches und Rahmenbedingungen: Der Experte betonte das Fehlen von Personen, die sich intensiv für Sexualpädagogik einsetzen, als Hindernis (Daniel Kunz, Abs. 11, 41, 43). Die Prozesse würden das System nicht durchdringen, sondern in der Struktur hängen bleiben, wodurch die Konzepte nicht gelebt werden würden (Daniel Kunz, Abs. 41, 83–84). Sexualpädagogik sei curricular an der PH ungenügend verankert, wodurch die Lehrpersonen nicht ausreichend auf diesen Unterricht vorbereitet seien (Daniel Kunz, Abs. 11). Der erfolgreichen Umsetzung des Kooperationsmodells stünde einerseits im Weg, dass sich manchmal Lehrpersonen nicht selbstbestimmt dafür entscheiden können (Katja Hochstrasser, Abs. 31, 49), andererseits, dass die nötigen Ressourcen nicht vorhanden sind. Den Faktor Finanzen erörterte die Expertin als weiteres zentrales Hindernis sowohl vonseiten des Kantons als auch der Gemeinden (Katja Hochstrasser, Abs. 45, 87). Die Ressourcen unterlägen dem bereits erwähnten Themenwettbewerb, was zu «Ressourcenknappheit» führe (Daniel Kunz, Abs. 63). Diese würden explizit für Sexualpädagogik in größerem Maße nicht gutgesprochen werden, weil die gesetzlichen Grundlagen in der Schweiz dafür nicht definiert seien. Es gäbe kein Rahmenkonzept für sexuellen Aufklärungsunterricht auf

Bundesebene (Daniel Kunz, Abs. 11). Die Finanzierung und Ausgestaltung unterlägen somit dem politischen Willen des Kantons (Daniel Kunz, Abs. 17).

Unterschiede Stadt/Land: Die Position der Lehrperson in einer kleineren ländlichen Gemeinde sei den Vorurteilen des sozialen Umfelds stärker ausgesetzt als in der Stadt (Katja Hochstrasser, Abs. 13). Gleichzeitig werde ein sexualpädagogisches Projekt weniger von der Schule als Ganzes getragen und unterstützt (Katja Hochstrasser, Abs. 47–49). Aus politischer Sicht gäbe es einen Stadt-Land-Graben, der sich regelmäßig in Abstimmungsergebnissen zeige (Daniel Kunz, Abs. 19). Außerdem seien freikirchliche Gemeinschaften auf dem Land stärker vertreten (Eltern, Abs. 40–43; Schulleiter, Abs. 19). Diese könnten eine größere Skepsis gegenüber einem Fach wie Sexualaufklärung vertreten (Schulleiter, Abs. 19). Ein weiterer Unterschied läge in der Zugänglichkeit. Manchen ländlichen Schulen seien die Fachstellen nicht bekannt oder es bestünden Hemmungen, diese weit auf das Land hinauszubitten. Kleinere Schulen würden ferner weniger Synergien nutzen können, wodurch die Ressourcen zu knapp seien (Katja Hochstrasser, Abs. 13, 45).

Besonderes: Der Elternratspräsident hielt fest, dass die SVP wohl stärkste Partei der Beispielmgemeinde sei, er «glaube aber, es ist auch im Sinne der SVP und somit den meisten Leuten hier in [Beispielmgemeinde], dass dieses Thema auf den Tisch kommt und besprochen wird.» Er «sehe jetzt bezüglich politischer Ausrichtung [. . .] keine Probleme oder [. . .] Hürden für dieses Thema» (Elternratspräsident, Abs. 19).

5.1.5 Sexualpädagogik in der Beispielmgemeinde

Voraussetzungen: In den Befragungen stellte sich heraus, dass das Bedürfnis der Kinder und Jugendlichen nach schulischer Sexualaufklärung in der Beispielmgemeinde sehr groß ist (Diskussion, Abs. 45–46, 73–83; Schulleiter, Abs. 31) und zwar klar und eindeutig (Schulleiter, Abs. 21). Bei den Eltern sei das Interesse mäßig. Sie seien grundsätzlich froh, diese Aufgabe delegieren zu können, solange es in einem gewissen Rahmen liege. Ein verstärktes Bewusstsein über die Bedeutung ergebe sich erst dann, wenn ein akutes Problem wie eine unerwünschte Schwangerschaft einer Jugendlichen vorliege. Daher schätzte der Schulleiter sexualpädagogische Elternarbeit als marginal wirksam ein. Gleichermassen sei das Interesse der Schulpflege gering, da schulische Sexualaufklärung im LP21 verankert ist und für die Lehrpersonen freie Methodenwahl gilt. Erst wenn seitens der Eltern Beschwerden eingereicht werden, würde dieser Gegenstand mehr Beachtung finden (Schulleiter, Abs. 31, 49, 51). Die Schulpflege tangiere das Thema in Kostenfragen, also wenn es darum geht, mehr externe Fachleute miteinzubeziehen (Schulleiter, Abs. 69). Eine Zusammenarbeit mit der Jugendarbeit sei an dieser Gemeinde nicht zielführend. Jugendarbeit sei freiwillig und es würden zu wenig Jugendliche damit erreicht werden (Schulleiter, Abs. 65). Sexualaufklärung sei «ein Auftrag des Bundes und der Kantone an die Schulen. Und das ist eine Vermischung, die nicht gut ist, nicht richtig ist, [. . .] ich bin der Meinung, dass

Jugendarbeiter:innen oder Jugendarbeitsverantwortliche, politische Verantwortliche aus den Gemeinden, dem Kanton und vom Bund ein anderes, neues, eventuell zielgerichtetes, [. . .] Verfahren anwenden sollten, das dort greift» (Schulleiter, Abs. 59). Die Aufgabe der Schule, gemeinsam mit den Eltern Sexualerziehung zu vermitteln, sei «der gesellschaftlich wichtige Aspekt [. . .] alles andere neben dieser mechanischen Sexualität aufzuzeigen, zu erwähnen und anzusprechen. Auch wenn es unangenehm erscheint, weil, den größten Teil des Wissens, was sie [die Jugendlichen] nicht haben, ist ja, dass Pornografie [. . .] nichts mit der Wirklichkeit zu tun hat, [. . .] schon nicht mal in den Größenverhältnissen und nicht im Umgang, [. . .] von Mann zu Frau, Frau zu Mann und auch nicht mit der Quantität der Teilnehmer:innen» (Schulleiter, Abs. 37). Es sei deshalb notwendig, im 2. Zyklus mit der schulischen Sexualaufklärung zu beginnen und sie regelmäßig durchzuführen (Schulleiter, Abs. 51). Zudem begrüße er den Einbezug von Fachpersonen, jedoch erwarte er, dass das Lehrpersonal Sexualpädagogik weitgehend selbst unterrichtet (Schulleiter, Abs. 69).

Umsetzung im Unterricht: Befragte Eltern berichteten davon, dass ihre Tochter in der 5. oder 6. Klasse Sexualunterricht hatte (Eltern, Abs. 7), ein Jugendlicher erinnerte sich an eine Unterrichtssequenz in der 6. Klasse (Diskussion, Abs. 11) und drei Jugendliche an entsprechende Lektionen in der 8. Klasse (Diskussion, Abs. 10). Der Unterricht fand in allen Fällen teilweise geschlechtergetrennt statt (Diskussion, Abs. 10–11; Eltern, Abs. 7). Ein Jugendlicher der 7. Klasse hatte noch nie Sexualaufklärung in der Schule, weshalb ihn seine Mutter in einem externen Kurs angemeldet habe (Diskussion, Abs. 12).

5.2 AUSWERTUNG ENTLANG DER LEITTHEMEN

5.2.1 Gegenwärtiges Verständnis der ländlichen Bevölkerung bezüglich Sexualität und sexueller Aufklärung

Sexualität: Alle befragten Personen waren sich darüber einig, dass Sexualität als Thema in der Beispielgemeinde bzw. auf dem Land tabuisiert sei, weil eine offene Kommunikation nicht mit der Wertehaltung vereinbar oder das Thema schambehaftet sei (14 Nennungen). Dem entgegengesetzt wurden Aussagen gemacht, die bestätigen, dass ein Teil der Bevölkerung einen offeneren Umgang damit pflegt (8 Nennungen). Die befragten Eltern machten bezüglich der Offenheit einen Unterschied zwischen der männlichen und weiblichen Bevölkerung. Alle Teilnehmer:innen waren der Meinung, dass sich die Kommunikation bei den Männern vielfach auf Prahlerei, Belustigungen oder oberflächliches Gerede beschränkt (5 Nennungen). Die Bevölkerung habe ein ausgeprägtes Geschlechterrollenverständnis (2 Nennungen). Ein sensibler Umgang mit der LGBTIQ+-Thematik sei kaum vorhanden. Hier sei man entweder «Mann oder Frau oder schwul oder lesbisch» (Schulleiter, Abs. 45).

Sexuelle Aufklärung: Alle Befragten der Beispielgemeinde waren der Meinung, dass die große Mehrheit der Elternschaft schulische Sexualaufklärung begrüßt (5 Nennungen). Die

Expertin hielt fest, dass ihre Wahrnehmung der Akzeptanz gegenüber Sexualpädagogik in der Schule im ganzen Kanton hoch ist. Die Anfragen würden die Kapazitäten der Fachstelle übersteigen. Auch im Vergleich mit Fachstellen anderer Kantone sei die Akzeptanz im Kanton Zürich hoch (Katja Hochstrasser, Abs. 85). Der Experte erläuterte, dass in seiner qualitativen Studie mit Menschen aus verschiedenen Regionen der Schweiz «hinsichtlich Wahrnehmung, Deutung von Sexualität, dem Bedürfnis nach Sexualaufklärung» keine signifikanten Unterschiede zwischen städtischen und ländlichen Regionen festgestellt werden konnten (Daniel Kunz, Abs. 19). Die ländliche Bevölkerung sei sexuell gut aufgeklärt (2 Nennungen), wobei einschränkend betont wurde, dass sich die Jugend bzgl. des Grades ihrer Aufgeklärtheit überschätze (2 Nennungen). Sexuell übertragbare Infektionen seien unter den Jugendlichen wenig bekannt. Im Zuge der (Sozialen) Medien ergebe sich ein erleichterter Zugang zu Pornografie, über den sie zu Halbwissen, einseitigem oder falschem Wissen gelangten (Schulleiter, Abs. 35, 37). Der sexualitätsbezogene Medienzugang führe die Jugend demzufolge in die falsche Richtung (Elternratspräsident, Abs. 13; Schulleiter, Abs. 37). Dass der schulische Sexualunterricht für jene Teile der Bevölkerung, die stark religiös sind oder eine von der Mehrheitsgesellschaft abweichende ethnische Herkunft sowie einen anderen kulturellen Hintergrund haben, herausfordernd sein könne, wurde mehrfach genannt (Eltern, Abs. 43; Elternratspräsident, Abs. 17; Schulleiter, Abs. 19). Keine Einigkeit fanden die Befragten bezüglich der Bevölkerungsteile mit der vor Ort häufig vorkommenden freikirchlichen Besinnung. Einerseits wurde gesagt, dass dies zu Skepsis und Ablehnung gegenüber Sexualpädagogik führe (Schulleiter, Abs. 19), andererseits sei von stark Gläubigen ausgehend kein Widerstand wahrzunehmen (Eltern, Abs. 42, 43; Elternratspräsident, Abs. 17).

Sexualerziehung: Was die elterliche Sexualerziehung in der Beispielgemeinde betrifft, sei das Niveau sehr unterschiedlich (Eltern, Abs. 3; Schulleiter, Abs. 33). Das bestätigten die Aussagen, «die erste Periode wird nicht bei allen zu Hause besprochen» (Diskussion, Abs. 75) und Sexualität sei «etwas Natürliches, aber man redet nicht darüber» (Diskussion, Abs. 57). Dieser «natürliche» Zutritt spiegelt sich auch in der zitierten Aussage «Kannst ja im Stall schauen, wie es geht» wieder, in der die fehlende sexuelle Sozialisation bemängelt wurde (Schulleiter, Abs. 33).

5.2.2 Konkrete Faktoren für eine erfolgreiche Umsetzung von Sexualpädagogik in Schulen ländlicher Gemeinden

Gemäß mehreren befragten Personen ist die Lehrperson ein wesentlicher Faktor (5 Nennungen). Sie müsse Sexualpädagogik für deren gelungene Umsetzung relevant finden und interessanten Unterricht gestalten wollen, der die Kinder und Jugendlichen zu selbstbestimmtem Handeln und Denken befähigt. Dafür sei wiederum eine fundierte Schulung notwendig (Daniel Kunz, Abs. 41), denn Offenheit, Authentizität und positive Grundhaltung zu sexualitätsbezogenen Inhalten sowie die Fähigkeit, darüber mit professioneller Distanz

kommunizieren zu können (Elternratspräsident, Abs. 9–11; Schulleiter, Abs. 23), benötigen Fach-, Sozial- sowie Selbstkompetenzen. Diese würden sich ausschließlich durch die vertiefte Beschäftigung mit der Thematik entwickeln (Katja Hochstrasser, Abs. 111; Daniel Kunz, Abs. 43). Wenn eine oder mehrere Personen als «Herzblutmenschen» anwesend sei, die für das sexualpädagogische Projekt einstehen, würde das eine gute Basis in der Institution legen (Daniel Kunz, Abs. 11, 41, 43). Des Weiteren war sich die Mehrheit der befragten Personen einig, dass die Einführung eines sexualpädagogischen Projekts von der Schule strukturell abgesichert werden muss, was bedeute, dass die Schulleitung gemeinsam mit den «Herzblutmenschen» die Haltung und den Umgang mit dem Thema vorleben muss. Das würde sich dann auf das Team übertragen und daraus erwüchse eine engagierte Steuergruppe (Daniel Kunz, Abs. 41). Deren wichtige Aufgabe bestehe darin, ein Konzept unter Einbezug der Schulkonferenz auszuarbeiten, in dem Haltung, Themen, Methoden und mögliche Ergänzung durch Fachpersonen definiert werden (Katja Hochstrasser, Abs. 15; Daniel Kunz, Abs. 41). Für eine Kooperation mit Fachstellen sei es wichtig, dass diese zunächst bekannt und überdies unkompliziert buchbar sind (Katja Hochstrasser, Abs. 47). Ebenso sei es hilfreich, wenn die Fachpersonen eine «gewisse Beständigkeit» aufweisen (Katja Hochstrasser, Abs. 51). Mehrfach erwähnte die Expertin, generell sei Vernetzungsarbeit mit den politischen Behörden in Bezug auf Unterstützung und Ressourcen wichtig und lohnend (Katja Hochstrasser, Abs. 101).

5.2.3 Gezielte Maßnahmen, die ein unterstützendes Umfeld für eine umfassende Sexualpädagogik schaffen

Grundsätzliches: Als erstes wäre es zielführend, auf nationaler Ebene ein Konsenspapier zur Sexualpädagogik zu erarbeiten, damit für «sexuelle Gesundheit in Bildung und Beratung» ein auf die Schweiz zugeschnittenes Rahmenkonzept zur Verfügung steht (Daniel Kunz, Abs. 63). Dann brauche es eine Top-down-Strategie, die von der Schule aus das Projekt unterstützt, damit die Strukturen von innen heraus (Daniel Kunz, Abs. 41) mit Inhalten gefüllt werden können. Wichtig sei dabei, dass es nicht bei einer Idee bleibt, sondern wirklich umgesetzt wird (Daniel Kunz, Abs. 83). Die Expertin empfahl, dass idealerweise kleinere Gemeinden Pilotprojekte von größeren und finanzstärkeren Gemeinden übernehmen, auf die eigenen Bedürfnisse anpassen und schließlich umsetzen sollten (Katja Hochstrasser, Abs. 105). Außerdem würde durch eine Qualitätssicherung gegenüber der Politik und Öffentlichkeit die Position von sexualpädagogischen Projekten gestärkt werden (Katja Hochstrasser, Abs. 91).

Konzeptionelles: Des Weiteren wurde die Relevanz von schulinternen strukturellen Grundlagen genannt (Katja Hochstrasser, Abs. 15; Daniel Kunz, Abs. 41). Das Selbstbild der Schule sei entscheidend (Daniel Kunz, Abs. 53). Nachfolgend werden Punkte aufgeführt, die in ein solches Grundlagendokument oder in ein sexualpädagogisches Konzept der Schule aufgenommen werden könnten:

Definition schulinterner Haltung:

- Eine grundlegend offene Haltung (Eltern, Abs. 7; Elternratspräsident, Abs. 9; Katja Hochstrasser, Abs. 109; Schulleiter, Abs. 23) und ein professioneller Zutritt (Katja Hochstrasser, Abs. 111) seien wichtig.
- Die Jugendlichen wünschen sich einen lockeren, positiven Umgang (Diskussion, Abs. 76).

Aufgabe der Schulleitung:

- Die Schulleitung solle nicht nur delegieren, sondern die Haltung auch vorleben, allenfalls sogar unterrichten (Daniel Kunz, Abs. 41).

Aufgaben der Steuergruppe:

- Sie sei die Schnittstelle zwischen Schulleitung und Schulkonferenz,
- würde für das Gremium konzeptionelle Arbeit leisten,
- und könnte für eine Zusammenstellung von Unterrichtsmaterial in Form eines Medienkoffers zuständig sein (Daniel Kunz, Abs. 41).

Schulkonferenz:

- Zielführend wären die Ermutigung zum Selbst-Unterrichten sowie
- Informationsveranstaltungen oder Weiterbildungen durch Fachpersonen (Katja Hochstrasser, Abs. 51).

Unterstützung der Lehrpersonen:

- Die Bereitstellung eines Medienkoffers mit Material und Ideen erleichtere die Vorbereitung (Daniel Kunz, Abs. 41).
- Weiterbildungsangebote würden zum Kompetenzaufbau (Katja Hochstrasser, Abs. 93; Daniel Kunz, Abs. 61)
- und die Reflexion der Praxis zur Kompetenzerweiterung beitragen (Daniel Kunz, Abs. 43).

Entscheidung zum Kooperationsmodell:

- Die Fachstelle solle der Schulkonferenz als Ergänzung zum Unterricht und als Entlastung der Lehrpersonen präsentiert werden (Katja Hochstrasser, Abs. 51).
- Dabei sei die Freiwilligkeit in dieser Zusammenarbeit zu gewährleisten (Katja Hochstrasser, Abs. 49) und
- allenfalls Gespräche zwischen Fachpersonen und Lehrpersonen zu führen (Katja Hochstrasser, Abs. 51).

Elternarbeit:

- Die Elterneinbindung in Form von Infoveranstaltungen mit oder ohne Fachpersonen seien zentral (Elternratspräsident, Abs. 27; Katja Hochstrasser, Abs. 49).

- Auch das Angebot einer Eltern-Weiterbildung sei sinnvoll (Katja Hochstrasser, Abs. 59).

Vernetzung:

- Der Elternrat könne eingebunden werden, um Informations- oder Bildungsveranstaltungen für die Eltern zu organisieren (Elternratspräsident, Abs. 27).
- Ebenso könnten die Schulsozialarbeit (Katja Hochstrasser, Abs. 57; Daniel Kunz, Abs. 53) und
- die Jugendarbeit einbezogen und somit außerschulische Ressourcen des sozialen Nahraums genutzt werden (Elternratspräsident, Abs. 27; Daniel Kunz, Abs. 53).

Konkreter Unterricht:

- Man solle sich dazu Gedanken machen, in welchem Rahmen der Unterricht stattfinden und auf welchen Themen die Schwerpunkte liegen sollen (Daniel Kunz, Abs. 41),
- ferner zu welchem Zeitpunkt damit begonnen werden solle (Schulleiter, Abs. 51). Der Zeitpunkt solle frühzeitig gesetzt werden, bevor die körperlichen Veränderungen beginnen (Diskussion, Abs. 74).
- Zentral bei diesen Fragen sei die Berücksichtigung der individuellen Entwicklungsstufe der Kinder und Jugendlichen (Eltern, Abs. 28).
- Zudem gehörten Überlegungen zum Setting dazu, ob Jungen und Mädchen gemischt oder separat unterrichtet werden sollen (Eltern, Abs. 28), wobei sich die Jugendlichen zumindest teilweise für einen getrennten Unterricht aussprechen (Diskussion, Abs. 78).
- Weiterführend bestehe die Frage, in welchem Turnus der Unterricht stattfinden soll (Eltern, Abs. 28; Schulleiter, Abs. 51). Die befragten Jugendlichen waren für mindestens einmal jährlich (Diskussion, Abs. 74).
- Wichtig wäre es, eine Ansprechperson für Kinder und Jugendliche auch schriftlich per Mail oder WhatsApp zur Verfügung zu stellen, wobei es günstig wäre, wenn eine Frau für Mädchen und ein Mann für Jungen zu Verfügung steht (Eltern, Abs. 65).

Qualitätssicherung:

- Die Frage der Qualitätssicherung müsse geklärt werden (Katja Hochstrasser, Abs. 101).

Unterstützung der elterlichen Sexualerziehung: Die Mehrheit befand den Elterneinbezug als sehr wichtigen Faktor für die Umsetzung von schulischer Sexualaufklärung (Eltern, Abs. 65–67; Elternratspräsident, Abs. 27, 29; Katja Hochstrasser, Abs. 37, 39; Daniel Kunz, Abs. 41). In dieser Hinsicht könnten Elternabende und Infoveranstaltungen (Eltern, Abs. 65; Katja Hochstrasser, Abs. 49) mit folgenden Themen hilfreich sein:

- Phasen der sexuellen Entwicklung (Katja Hochstrasser, Abs. 59),
- altersgerechte familiäre Sexualerziehung (Elternratspräsident, Abs. 25, 29),
- Pubertät (Katja Hochstrasser, Abs. 59),
- aufgeklärte Kinder sind geschützte Kinder (Katja Hochstrasser, Abs. 39),
- Umgang mit sexuellen Themen im Teenageralter (Elternratspräsident, Abs. 29; Katja Hochstrasser, Abs. 59),
- Umgang mit Medien (Elternratspräsident, Abs. 29),
- Austausch über Sexualerziehung (Katja Hochstrasser, Abs. 61),
- Grenzen spüren, Grenzen setzen (Katja Hochstrasser, Abs. 63),
- Rollenbilder und Partnerschaft – Eltern als Vorbilder (Elternratspräsident, Abs. 31),
- Väter ansprechen, Rollenverhalten durchbrechen (Eltern, Abs. 18),
- Selbstreflexion und Abgleichung von sexualbezogenen Vorstellungen (Elternratspräsident, Abs. 35),
- Ängste in der Sexualerziehung (Katja Hochstrasser, Abs. 67),
- Fragen klären (Katja Hochstrasser, Abs. 59),
- Angebot einer Ansprechperson für Eltern (Eltern, Abs. 65, 67).

Gesellschaftliches: Es sei wichtig, die Gesellschaft darüber zu informieren, weshalb Sexuelle Bildung von Bedeutung ist und warum sie gefördert werden muss, damit die Menschen verstehen, welchen Nutzen sie davon haben (Daniel Kunz, Abs. 63). Viele Menschen hätten immer noch eine falsche Vorstellung davon, was gelehrt wird, wenn es um sexuelle Gesundheit geht. Sie denken dabei immer noch an heteronormativen Geschlechtsverkehr und Gespräche über Sexualpraktiken und Fortpflanzung. Dabei sei dies nur ein kleiner Teil dessen, was tatsächlich vermittelt wird (Katja Hochstrasser, Abs. 97).

Nachdem die Ergebnisse der Datenanalyse im vorhergehenden Kapitel detailliert vorgestellt wurden, folgt nun eine kritische Diskussion dieser Befunde. In diesem Abschnitt werden die Ergebnisse im Kontext der bestehenden Literatur und aktuellen gesellschaftlichen Geschehnisse interpretiert. Zudem werden die Limitationen der Studie aufgezeigt und Vorschläge für zukünftige Forschungen formuliert.

6 DISKUSSION

Mithilfe einer qualitativen Forschung wurde anhand einer Beispielgemeinde untersucht, wie in der Bevölkerung ländlicher Gemeinden zielführende Voraussetzungen für gelingende Sexualpädagogik geschaffen werden können. Dafür wurden ein Experte und eine Expertin der Sexualpädagogik interviewt sowie der Schulleiter, der Elternratspräsident, ein Elternpaar und vier Jugendliche befragt. Die Ergebnisse dieser Untersuchung werden in diesem Kapitel interpretiert, mit der Ausgangslage verglichen und diskutiert.

6.1 SEXUELLE BILDUNG ALS ALLGEMEINGUT

Die hohe Relevanz Sexueller Bildung in der Schule wurde bezüglich Bildungsgerechtigkeit, sexueller Gesundheit und als Maßnahme gegen den negativen Einfluss der vorherrschenden Medien von allen Studienteilnehmer:innen bestätigt. Dieser Befund deckt sich mit der recherchierten Literatur (Kapitel 3.1 und 3.2). Ebenso wurde sowohl aus der Studie als auch der Literaturrecherche deutlich, dass Eltern die Hauptverantwortung für die Sexuaufklärung der Kinder tragen. Es stellt sich hier allerdings die Frage, ob die Eltern über genügend fachliches Wissen, emotionale Erfahrungswerte sowie kommunikative und soziale Kompetenzen verfügen. Aus den in Kapitel 3.1 dargelegten Sachverhalten wird ein Bildungsbedarf nicht nur seitens der Kinder und Jugendlichen, sondern auch der erziehenden Personen deutlich. Dieser Gedanke wird durch die aus den Interviews zusammengetragene Themensammlung für Elternveranstaltungen gestützt (s. Kapitel 5.2.3).

Die Rolle der Lehrperson und ihre Fach-, Selbst- und Sozialkompetenzen wurden für gelingende Sexualpädagogik als zentral gewertet, wobei deren sexualpädagogische Ausbildung vom Experten und vom Schulleiter als ungenügend befunden wurde. Diese Aussagen unterstreichen die in Kapitel 3.4 dargelegte Recherche. Im LP21 sind Lerninhalte vieler Fachbereiche definiert. Hinsichtlich Sexualität werden in Natur und Technik konkrete biologische Aspekte behandelt. Innerhalb der lebenskundlichen Aspekte sind die sexualbezogenen Inhalte jedoch nicht so eindeutig ausformuliert und müssen individuell interpretiert werden. In diesem Fall können sie ebenso umgedeutet werden, wodurch das Thema Sexualität umgangen werden kann. Wenn davon ausgegangen wird, dass, wie Bürgisser et al. (2018) ausführen, die sexualpädagogische Ausbildung der Lehrpersonen den entsprechenden Inhalten des LP21 nicht gerecht wird, ist die Schlussfolgerung naheliegend, dass das Thema Sexualität in der Fülle des LP21 für viele Lehrpersonen einen minimalen Stellenwert erhält. Demzufolge wird Sexualität in weiterem Sinne, also außerhalb des vorgegebenen biologischen Kontexts, nur insofern aufgegriffen, wie sie explizit im LP21 erwähnt wird – und dann im Umfang nach eigenem Ermessen. Gemessen an der Bedeutung, die Sexualität für die Mehrheit der Bevölkerung hat, und gemessen daran, wie zentral sexualitäts- und beziehungsbezogene Themen im Verlaufe eines Menschenlebens sind, müsste Sexualpädagogik in der Schullaufbahn mehr Zeit und Raum einnehmen. Die Expertin sagte, «die Gesellschaft braucht Sexuelle Bildung, um zu verstehen, wie wichtig sexuelle Gesundheit ist» (Katja Hochstrasser, Abs.7). Hier stellt sich die Frage, wie ein größerer Schwerpunkt auf Sexuelle Bildung in der Lehrerbildung gelegt werden kann, wenn die nötigen Rahmenbedingungen nicht gesetzt sind. Zuerst müssten wohl die Zuständigen aus der Politik und dem Bildungswesen darüber aufgeklärt werden, wie wichtig Sexuelle Bildung in Bezug auf die (sexuelle) Gesundheit ist. Nicht-Wissen bedeutet Unbewusstsein und führt zu Ignoranz oder Ängsten, die in Abwehr oder Vorurteilen münden können (s. Kapitel 3.8 und 5.1.4). Auf diese Weise wird Wissensvermittlung verhindert, die dem entgegenwirken könnte.

Sexuelle Bildung als Allgemeingut ist Kulturgut. Aufgrund der sexuellen Rechte (s. Kapitel 3.3) ist schulische Sexualaufklärung verpflichtend. Diese soll sich nicht auf die Biologie beschränken, sondern muss nach einem ganzheitlichen Ansatz erfolgen (s. Kapitel 2.1, 3.2, 3.3.2 und 3.9). Die Ganzheitlichkeit ist im Kontext der Bildungsgerechtigkeit besonders hervorzuheben (s. Kapitel 3.3.2), damit alle Kinder und Jugendlichen mit einem Repertoire an Wissen und Kompetenzen für die diversen sexualitätsbezogenen Herausforderungen des Lebens ausgestattet sind sowie sich Hilfe holen können. Da heutige Erwachsene größtenteils selbst nicht ausreichend Sexualaufklärung vermittelt bekommen haben (Voß, 2023, S. 11), ist es notwendig, sie gleichermaßen zu erreichen und fortzubilden. Dies macht Angebote in der Erwachsenenbildung unumgänglich, insbesondere für jene, die direkt mit Kindern und Jugendlichen agieren.

In der Sendung PULS wird berichtet, dass im Jahr 2022 in der Schweiz über 16,000 Ehen geschieden wurden. Davon seien über 13,000 unmündige Kinder betroffen, wovon nach Einschätzung von Fachpersonen jedes 10. Kind eine Psychotherapie bräuchte. Studien aus über zwei Jahrzehnten legten dar, dass von 100 Kindern aus geschiedenen Familien 57 Personen im Erwachsenenalter ein erhöhtes Risiko für psychische Erkrankungen wie Depressionen aufweisen (SRF, 2024). Die hohen Scheidungsraten und darauffolgenden Konsequenzen weisen auf mangelhafte Beziehungskompetenzen der Erwachsenen sowohl zu den Partner:innen und Kindern als auch zu sich selbst hin. Diese Faktenlage untermauert die Vermutung auf Bedarf an Weiterbildung, Austausch und Selbstreflexion. Angesichts der aktuellen Diskussionen um die steigenden Gesundheitskosten sollte seitens der Regierung in Präventionsarbeit investiert und finanzielle Mittel für Sexuelle Bildung Erwachsener bereitgestellt werden.

6.2 AUSGANGSLAGE BEZÜGLICH SEXUALITÄT UND SEXUALPÄDAGOGIK IN LÄNDLICHEN GEMEINDEN

Alle befragten Personen der Beispielgemeinde bestätigten, dass das Thema Sexualität auf dem Land bzw. in der Beispielgemeinde mehr oder weniger tabuisiert ist und dass wenig Sensibilität für die LGBTIQ+-Thematik besteht. Die Befragten befanden die ländliche Bevölkerung jedoch als gut aufgeklärt. Die Gegenüberstellung der Aussagen «Sexualität ist ein Tabuthema» und «die Bevölkerung ist gut aufgeklärt» wirft Fragen auf. Denn weder kann Wissen über die sexuelle Aufklärung der Mitbevölkerung bestehen, noch kann sie gut aufgeklärt sein, wenn nicht über sexualitätsbezogene Themen gesprochen wird. Während zwar im Selbststudium Wissen generiert werden kann, muss Sexualität erst Diskussionsgegenstand werden, wodurch sie ihren Charakter als Tabuthema verlöre.

Der Experte überraschte mit der Feststellung seiner qualitativen Studie, die keine Unterschiede zwischen ländlicher und nicht-ländlicher Bevölkerung in sexualitätsbezogener Wahrnehmung und Deutung sowie im Bedarf nach Sexualaufklärung aufwies. Es liegt nahe,

dass Menschen an einer qualitativen Studie teilnehmen, in der es um Sexualität und Sexualaufklärung geht, die eine grundsätzlich offene Haltung vertreten. Die vorliegende Stichprobe ist demzufolge wenig repräsentativ für die Herausarbeitung eines Unterschieds zwischen ländlicher und nicht-ländlicher Bevölkerung.

Über den freikirchlichen Einfluss auf die Haltung gegenüber sexualpädagogischem Unterricht wurden unterschiedliche Aussagen erhoben. Vom Schulleiter wurde dieser eindeutig bestätigt. Die Literaturrecherche ergibt gleichermaßen einen eindeutigen Zusammenhang zwischen weltanschaulichen, religiösen sowie politischen Sichtweisen und der Haltung gegenüber der schulischen Sexualaufklärung (s. Kapitel 3.8). Gestützt wird diese Einschätzung exemplarisch durch die Freistellung eines homosexuellen Lehrers im Zürcher Oberland im Februar diesen Jahres auf Druck von religiös konservativen Eltern, weil er den Rückhalt der Vorgesetzten verloren hatte (Schnider, 2024a). Der derzeitige Schulpräsident der Gemeinde ist Mitglied der Evangelischen Volkspartei (EVP) und stellte sich zwar der Diskussion mit Pink Cross, überzeugte allerdings mit seinen Erklärungen wenig (Schnider, 2024c). Die Bevölkerung reagierte empört, woraufhin er sich gezwungen sah, seinen Posten freizugeben (Schnider, 2024b). Die Gemeinde, in der es zu diesem Vorfall kam, ist eine intermediäre Gemeinde mit gemischten politischen Verhältnissen (Gemeinde Pfäffikon, 2024). Weiterführend ist zu vermuten, dass in ländlichen Gemeinden, in denen sowohl die politischen Verhältnisse stärker rechts (s. Kapitel 3.8.2) als auch freikirchliche Gruppierungen vermehrt zugegen sind (s. Kapitel 5.2.2), ein solcher Fall ähnlich verlaufen wäre; allerdings mit womöglich anderem Ausgang aufgrund einer ausbleibenden Reaktion der Gemeindebewohner:innen.

Hinsichtlich der Beispielgemeinde stellte sich heraus, dass es an der Schule kein sexualpädagogisches Konzept gibt, Sexualaufklärung aber unterrichtet wird. Gemäß dem Schulleiter zeigt die Schulpflege daran wenig Interesse, solange der Unterricht keine Mehrkosten verursacht. Die Datenanalyse des Kapitels 3.5 ergab, dass Schulen ländlicher Gemeinden bezüglich ihrer Vernetzung mit sexualpädagogischem Fachpersonal im ganzen Kanton Zürich stark benachteiligt sind. Dass ein Kooperationsmodell mit Kosten verbunden ist und daher weniger Anwendung findet, lässt die Ursache für dessen Mangel vorwiegend in den fehlenden finanziellen Ressourcen vermuten. Letztere sind momentan zusätzlich rückläufig, wie der Brief an die Mitglieder des SGCH vom 28.05.2024 «Finanzielle Schwierigkeiten von SEXUELLE GESUNDHEIT SCHWEIZ – Informationen für die Mitglieder von SGCH und das Netzwerk für sexuelle Gesundheit in der Schweiz» belegt (Anhang 14). In diesem Schreiben wird zudem «das völlige Fehlen von eidgenössischen oder kantonalen Subventionen für die Förderungs- und Koordinationsaktivitäten für eine qualitativ hochwertige Sexualaufklärung in der Schule» bemängelt. Diese Faktenlage ist nicht förderlich für Sexualpädagogik in ländlichen Gemeinden. Der Bundesrat hält in diesem Zusammenhang fest: «Die Expertengruppe verweist darauf, dass Sparmaßnahmen im Bereich der

Sexualaufklärung die flächendeckende Sexualaufklärung bzw. die Chancengleichheit und somit die Förderung und den Schutz der gesunden Entwicklung von Kindern und Jugendlichen gefährden» (2018, S. 14).

Ein weiterer Grund für die spärliche bzw. fehlende Präsenz der Fachstellen auf dem Land kann der geringe Bekanntheitsgrad der Fachstellen in ländlichen Gemeinden sein, was von der Expertin im Interview angeführt wurde (s. Kapitel 5.1.4). Einen Lösungsansatz dafür diskutiert die Autorin unter den gezielten Maßnahmen in Kapitel 6.3.2.

6.3 GEZIELTE MASSNAHMEN FÜR GELINGENDE SEXUALPÄDAGOGIK IN SCHULEN LÄNDLICHER GEMEINDEN

6.3.1 Finanzierung

Allem vorangestellt betonte der Experte für eine gelingende Sexualpädagogik die Notwendigkeit der Erstellung eines nationalen Konsenspapiers als Rahmenkonzept, was finanzielle Absicherung bedeuten würde. Dies sei die wichtigste Voraussetzung für das Gelingen von schulischer Sexualaufklärung in der gesamten Schweiz, ganz besonders aber in den finanzschwächeren ländlichen Gemeinden (Ecoplan, 2022, S. 23). Damit würde Sexualpädagogik flächendeckend einheitlich gestaltet werden und weniger Entscheidungsrecht aufseiten des Kantons oder der gemeindespezifischen politischen Führung bestehen.

6.3.2 Vernetzung mit Fachstellen

Im Fachkonzept Schulsozialarbeit beschreibt der Kanton Zürich (2024a) die Aufgabe der Schulsozialarbeit folgendermaßen:

Um das Gesamtpotenzial der Kinder- und Jugendhilfe zu nutzen, ist es sinnvoll, dass sich Fachkräfte verschiedener Dienste miteinander vernetzen, um die eigene Praxis aufeinander abzustimmen und so das Gesamtangebot optimieren zu können. [...] Träger von Schulsozialarbeit haben die Aufgabe, die schulinterne wie auch schulexterne Vernetzung der Schulsozialarbeitenden zu gewährleisten und zu unterstützen. (2024a, S. 29)

Eine Schulsozialarbeitsstelle befindet sich in jeder Schule; auch auf dem Land (s. Kapitel 2.2.1). Die Schulsozialarbeit könnte demzufolge in ländlichen Gemeinden im Auftrag des Kantons die Aufgabe der Vernetzung übernehmen. Die Schulsozialarbeiter:innen würden in Schulkonferenzen auf das sexualpädagogische Angebot aufmerksam machen. Weiterführend könnten sie mithilfe von regionalen Adressenlisten von Fachstellen und Fachpersonen im Namen der Schule Kontakt aufnehmen und eine Kooperation einleiten. Damit wäre eine Brücke zwischen professionellen Sexualpädagog:innen und ländlichen Schulen geschaffen.

6.3.3 Sexualpädagogische Konzepte

Ein überraschendes Resultat der Befragung war, dass bezüglich des Bedarfs der Erstellung eines Sexualpädagogikkonzepts die Meinungen etwas auseinander gingen. Allerdings

wurden vielzählige Aspekte als Faktoren und Maßnahmen für eine erfolgreiche Umsetzung von Sexualpädagogik in ländlichen Gemeinden genannt, die Teil eines sexualpädagogischen Konzepts sein könnten (s. Kapitel 5.2.3). Daraus kann geschlossen werden, dass es doch von Bedeutung ist, ein solches zu verfassen; wie von der SGCH empfohlen (s. Kapitel 3.6). Konzeptionelle Arbeit würde zwei in Kapitel 3.10 aufgeführte Aspekte erfüllen: die «Sichtbarkeit von Überzeugungen» sowie das «an-einem-Strang-Ziehen». Aus systemischer Sichtweise ist für das Gelingen eines Projekts bedeutend, eine gemeinsame Zielvorstellung zu verfolgen. Ein sexualpädagogisches Konzept wäre für die Implementation besonders hilfreich, wenn alle Organisationsdimensionen (s. Kapitel 3.10.1) darin Beachtung finden. Durch die Erstellung eines Sexualpädagogikkonzepts würden die Gelingensfaktoren «Commitment», «Beteiligung», «Kommunikation», «Struktur» sowie «Reflexion» (s. Kapitel 3.10.2) bewusst gemacht und gestärkt werden.

6.3.4 Lehrpersonen und Zusammenarbeit

Der Schulleiter begrüßte die Kooperation mit Fachpersonen, stellte jedoch den Anspruch an die Lehrpersonenbildung, Lehrer:innen so weitreichend auszubilden, dass sie diesen Fachbereich weitestgehend selbst abdecken können. Ist dies nicht der Status quo, bietet sich die schulinterne Weiterbildung als Maßnahme an. Insbesondere für diese wäre die Vernetzung mit den Fachstellen eine wichtige Ressource, die nicht nur zur Verbesserung der Lehrkompetenzen, sondern auch zu einem größeren pädagogischen Zusammenhalt verhelfen könnte (s. Kapitel 3.10). Wie in Kapitel 3.10 erwähnt wurde, ist die Herbeiziehung und Nutzung von Ressourcen eine wichtige Fähigkeit in Schulentwicklungsprozessen. Die Lehrpersonen sind und bleiben Schlüsselpersonen, sie sind «Co-Kreator:innen» (s. Kapitel 3.10) für die Umsetzung der schulischen Sexualaufklärung. Deshalb muss das Augenmerk auf ihren Kompetenzen und Handlungsfähigkeiten liegen. Gemeinsam mit den Eltern haben sie ein großes Handlungsfeld im Rahmen Sexueller Bildung. Umso wichtiger ist es, dass die Eltern über das sexualpädagogische Konzept einer Schule sorgfältig und fundiert informiert werden. Dabei geht es nicht um eine Konsensfindung, sondern um Transparenz. Ergänzend dazu kann in der Elternarbeit die Kooperation mit Fachpersonen hilfreich sein, insbesondere in ländlichen Gemeinden, wenn die Lehrpersonen wegen persönlicher Bekanntschaft befürchten, aufgrund der Thematik angreifbar zu sein (s. Kapitel 5.1.4). Dieses Vorgehen würde den in Kapitel 3.10 dargelegten Aspekt der «Lernfähigkeit von Schulen» widerspiegeln.

6.3.5 Unterstützung der Eltern

Die Unterstützung der elterlichen Sexualerziehung wurde als weiterer Schwerpunkt für gezielte Maßnahmen bzgl. eines fördernden Umfelds für umfassende Sexualpädagogik angesehen. Das zeigt die Vielfalt an Ideen auf, die durch die Interviews in Kapitel 5.2.3 zusammengetragen werden konnten. Nicht nur die Tatsache, dass Scheidungen – ganz

besonders aus der Sicht der Kinder – besser verlaufen könnten (SRF, 2024), deuten auf einen Bedarf hin, sondern auch die in Kapitel 3.1 beschriebenen Unsicherheiten der Eltern in der familiären Sexualerziehung. Die Lernfähigkeit einer Schule bedingt die Einbindung aller Akteur:innen (s. Kapitel 3.10). Deshalb hat die Sexuelle Bildung der Elternschaft einen relevanten Einfluss auf das Gelingen von Sexualpädagogik in der Schule.

6.3.6 Weitere Ressourcen

Eine bedeutende Ressourcennutzung ist der in Kapitel 6.3.2 erwähnte Vernetzungsauftrag der Schulsozialarbeit. Deren weitere Aufgabe neben der Vernetzung von Fachstellen oder Fachpersonen mit der Schule könnte in der Einbindung während sexualpädagogischen Projekttagen oder Projektphasen im direkten Kontakt mit den Kindern sein. Ebenso könnte sie in der Elternarbeit diesbezüglich unterstützen. Eventuell gäbe es vor Ort weitere Ressourcen wie einen Elternrat, der sich um die Organisation der Elternweiterbildungen kümmern könnte. Darüber hinaus könnte die Jugendarbeit miteinbezogen werden. Wider Erwarten sah der befragte Schulleiter der ländlichen Beispielgemeinde wenig Sinn in der Zusammenarbeit mit letzterer, weil sie in kleinem Rahmen und auf freiwilliger Basis nicht flächendeckend betrieben wird. Andernorts sähe das vielleicht anders aus und würde mehr Sinn ergeben.

6.3.7 Qualitätssicherung

Die Expertin unterstrich die Wichtigkeit von Qualitätssicherung für eine Stärkung der Position von sexualpädagogischen Projekten gegenüber der öffentlichen und politischen Körperschaft. Entsprechend notwendige Kriterien wären z. B. die Zusammenarbeit mit externen Fachstellen (s. Kapitel 3.10), regelmäßige Evaluationen und eine gute Feedbackkultur (s. Kapitel 3.10) sowie Reflexionsarbeit auf unterschiedlichste Weise (s. Kapitel 3.10.2, 5.2.1). Reflexion wird unter Kapitel 3.10 als Gelingensfaktor aufgeführt, der sich auf alle anderen Gelingensfaktoren auswirkt. Wird sie rechtzeitig, regelmäßig, offen und fehlerfreundlich gestaltet, steigert sie insgesamt die Qualität des Projekts.

6.3.8 Öffentlichkeit

Der Experte und die Expertin waren sich einig, dass die Gesellschaft hinsichtlich der Sexualpädagogik einen großen Informationsbedarf hat – einerseits danach, was schulische Sexualaufklärung thematisch beinhaltet, und andererseits, was Sexuelle Bildung für einen Stellenwert für die sexuelle Gesundheit hat. Wie in Kapitel 3.2 ausgearbeitet wurde, steht Sexuelle Bildung in direktem Zusammenhang mit der sexuellen Gesundheit. Sie hat zudem Auswirkungen auf die psychische Gesundheit (s. Kapitel 6.1) und somit auf die Gesundheitskosten einer Person. Prävention kostet weniger als Heilung (Gesundheitsförderung Schweiz, 2023). Es liegt im öffentlichen Interesse, dass das Thema Sexualität in allen Gesellschaftsschichten Gegenstand der Selbstkultivierung und Selbstreflexion wird.

Sexuelles Lernen beginnt im frühesten Alter (Voß, 2023, S. 141–148) und ist ein lebenslanger Prozess (Marti & Wermuth, 2009, S. 8f). Die Sexualität beginnt nicht erst in der Pubertät. Deshalb wäre es zu spät, erst dann mit schulischer Sexualaufklärung zu beginnen. Viele Themen sind davor, insbesondere aus Sicht des Kinderschutzes, aktuell. Da viele Menschen aus Unwissenheit Sexualpädagogik auf Erwachsenensexualität beziehen, würde womöglich eine Umbenennung der frühkindlichen Sexualpädagogik eine Entschärfung der Widerstände bei verschiedenen Akteur:innen bewirken. Themen wie «Alle meine Körperteile», «Mein Körper gehört mir», «Gefühle erkennen, Gefühle benennen», «Nein sagen dürfen, nein sagen lernen», «Gute vs. schlechte Geheimnisse», «Freundschaft» etc., die im Kleinkindalter erstmal nichts mit Erwachsenensexualität zu tun haben, legen zentrale Grundsteine für einen gesunden Umgang mit den eigenen Bedürfnissen und somit für die spätere Erwachsenensexualität. Eine Früherziehung in diesem Sinne fördert wichtige Selbst- wie auch Sozialkompetenzen und leistet einen bedeutenden Beitrag zur Prävention von sexueller Ausbeutung und zum Empowerment der heranwachsenden Generationen.

6.3.9 Sexuelle Bildung im Kontext institutioneller schulischer Arbeit

Sowohl durch die Inhaltsanalyse der Interviews als auch durch die Literaturrecherche wurde deutlich, dass ein Veränderungsprozess der Schule nur dann Aussicht auf Erfolg hat, wenn einerseits Veränderungen von innen heraus geschehen, andererseits möglichst alle Subsysteme in den Prozess miteinbezogen werden. Erfolgen Initiierung und Implementierung einer sexualpädagogischen Haltung an einer Schule nicht nach diesen Prinzipien, besteht die Gefahr, dass es zu keiner Institutionalisierung kommt und das Projekt einzig als Vision in Protokollen oder einem Leitbild hängen bleibt. Damit Sexualpädagogik ganzheitlich und vom System unterstützt durchgeführt werden kann, erfordert das eine gelebte Gesamtpraxis. Um eine zeitgemäße Kultur im Umgang mit Körper, Beziehung, körperlichen und emotionalen Bedürfnissen, Identitätsfragen sowie sexuellen Fragen zu gewinnen und um eine Normalität in der Kommunikation über sexualitätsbezogene Themen zu erlangen, ist Sexuelle Bildung für alle Akteur:innen der Schule vonnöten: Den politischen Subsystemen muss der Stellenwert von schulischer Sexualaufklärung deutlich werden, wodurch der Zuspruch finanzieller Ressourcen gewährleistet werden würde und die Durchführung fundamental abgesichert wäre. Die Schulkonferenz muss sich ebenso mit sexualitätsbezogenen Themen auseinandersetzen, damit eine gemeinsame Grundhaltung entsteht. Um einen professionellen Zutritt zu erhalten, braucht es persönliche Reflexionsarbeit. Lehrpersonen, die sexualpädagogischen Unterricht gestalten, benötigen sowohl fachlich didaktische Unterstützung als auch Reflexionsarbeit bezüglich des Unterrichts. Bei den Eltern geht es um Hilfestellungen in der Sexualerziehung, was den Umgang mit den Kindern, aber auch das eigene Vorwissen und die Selbsterfahrung betrifft.

Die Schulleitung hat in der operativen Führung die Verantwortung dafür, dass diese Prozesse fortlaufen. Auf die Bedürfnisse und Möglichkeiten der Schule einer ländlichen

Gemeinde zugeschnitten kann die Schulleitung ggf. gemeinsam mit einer Steuer- oder Arbeitsgruppe, der Schulkonferenz und mit Nutzung von allen zur Verfügung stehenden Ressourcen wie Schulsozialarbeit, externen Fachpersonen und Elternrat Sexualpädagogik implementieren. Schlussendlich kann eine gemeinsame sexualpädagogische Kultur institutionalisiert werden.

6.3.10 Schlussfolgerung: Verfahrensraster

In folgender Tabelle wird eine Übersicht über alle erarbeiteten Elemente für systemische Schulentwicklung erstellt. Des Weiteren werden Empfehlungen für das Vorgehen formuliert:

Systemische Schulentwicklung: Sexuelle Bildung

Projektentwicklungsphase	Basisprozesse		Gelingensfaktoren		Organisationsdimension	Grundsätze der Schulentwicklung	Aspekte der systemischen Schulentwicklung	Wirkungsmodell	Empfehlungen/Kommentare/wichtige Fragen	
Initiierung und Planung	Informations-Prozesse	Diagnose-Prozess	Kommunikation	Reflexion		Transparenz			Transparenz ist von Anfang an und durch das ganze Projekt hindurch von enormer Wichtigkeit. Den Informations-Prozessen ist daher über alle Projektphasen besondere Achtung zu schenken. Alle Beteiligten sollen frühzeitig, angemessen und sorgfältig informiert werden. Dies hat in der schulischen Sexualaufklärung einen zentralen Stellenwert, da es um ein empfindliches und kontrovers diskutiertes Thema geht. Der Gelingensfaktor «Kommunikation» steht dabei im Zentrum.	
							Beziehungsqualität Initianten-Beteiligte		Es soll wohl überlegt sein, wer das Projekt initiiert.	
									Die Gelingensfaktoren «Kommunikation» und «Reflexion» sind für die Qualitätssicherung zentral. Sie haben Auswirkung auf alle anderen Gelingensfaktoren und sind Grundlage der «Systemischen Schleife», die über alle Entwicklungsphasen angewendet werden und wegweisend sein soll.	
									Erhebungsinstrumente wie das «Radar der Gelingensfaktoren» sind hilfreich für eine Standortbestimmung und Übersichtsgewinnung.	
	SOLL-Entwurf Prozess Psycho-soziale Prozesse	Wertschätzung Beteiligung	Reflexion	Wertschätzung Beteiligung	Visionsarbeit	Kohärenz Transparenz Verbindlichkeit Sichtbarkeit von Überzeugungen Einbezug vieler Sichtweisen	Analyse der Ausgangslage	gesellschaftlich	Durch die systemische Schleife sollen die Gelingensfaktoren laufend geprüft und nachjustiert werden.	Wie stark ist Sexualität in der Region tabuisiert? Wie sensibel ist der Umgang mit der LGBTIQ+-Thematik? Wie stark ist die Religiosität im Ort? Gibt es Unterschiede ethnischer oder kultureller Natur?
								politisch		Wie stark ist die wertkonservative Haltung in der Region?
								negatives sexualbezogenes Verhalten		Wie ist die Situation bzgl. sexualisierter Sprache, homophober oder sexistischer Ausdrucksweise und sexueller Übergriffe in der örtlichen Schule? Wie stark ist der mediale Einfluss (Pornokonsum) bzgl. Halbwissen, Unwissen und Mythen bei den Jugendlichen?
								Gesundheitsförderung		Wie ist die Situation bzgl. Frühschwangerschaften und sexuell übertragbarer Infektionen?
								Ausbildung Lehrpersonen		Wie steht es um die Handlungssicherheit und die fachliche Kompetenz der Lehrpersonen? Um das zu eruieren, braucht es ein offenes Kommunikationsklima in dem die Lehrpersonen auch ihre Unsicherheiten offenlegen können.
								rechtliche Rahmenbedingungen		Grundlage sind die sexuellen Rechte und der Lehrplan.
								ethische Rahmenbedingungen		Auf das Indoktrinationsverbot ist besonders zu achten.
	SOLL-Entwurf Prozess Psycho-soziale Prozesse	Wertschätzung Commitment Beteiligung	Reflexion	Wertschätzung Commitment Beteiligung	Visionsarbeit	Austausch innerhalb des Kollegiums	Akzeptanz fördern	Auseinandersetzung mit verschiedenen Sichtweisen		Alle Meinungen sind gefragt - auch die kritischen. Kontroverse Diskussionen führen zu einer tieferen Auseinandersetzung mit dem Thema.
								meinungsbildende Diskussionen		Genügend Zeit für die Diskussion aller Sichtweisen fördert das Verständnis und den Teamgeist.
								Schulische Sexualaufklärung als Ergänzung zur elterlichen Sexualerziehung		Dieser wichtige Aspekt führt zu einer professionellen Haltung der Lehrpersonen gegenüber den Eltern. Der Auftrag der Schule vom Bund bzgl. sexueller Gesundheit wird erfüllt und die Achtung und Bewahrung der persönlichen Integrität sowie die Chancengerechtigkeit werden gewährleistet.

Tabelle 3: Systemische Schulentwicklung: Sexuelle Bildung, eigene Darstellung

Systemische Schulentwicklung: Sexuelle Bildung

Projektentwicklungsphase	Basisprozesse	Gelingensfaktoren	Organisationsdimension	Grundsätze der Schulentwicklung	Aspekte der systemischen Schulentwicklung	Wirkungsmodell	Empfehlungen/Kommentare/wichtige Fragen
Initiierung und Planung	Informations-Prozesse SOLL-Entwurf Prozess Psycho-soziale Prozesse	Kommunikation Reflexion Wertschätzung Commitment Beteiligung	Visionsarbeit	Kohärenz Verbindlichkeit Einbindung Kommunikation nach außen	gemeinsamer Entscheid		Durch die erlangte Akzeptanz im Meinungsbildungsprozess kann ein kollektives «JA» zu einem sexualpädagogischen Konzept ausgesprochen werden.
					Zielklärung und Zielvereinbarung	Grundlagendokumente	Durch die systemische Schleife sollen die Gelingensfaktoren laufend geprüft und nachjustiert werden.
						begleiten, eingreifen, unterstützen	
						altersgerecht, entwicklungsgemäß	
						ganzheitlicher Ansatz	
						Lebensweltkompetenzen stärken Förderung gesellschaftsfähigen, selbstbestimmten Handelns	
						Fortbildung Lehrpersonen	
	Management der Veränderung-Prozesse	Commitment Beteiligung Struktur	Visionsarbeit	Kohärenz Verbindlichkeit Einbindung Kommunikation nach außen	Prozessplanung	Verantwortung Schulleitung	
						Kooperationsmodell	
						Fortbildung Lehrpersonen	
							Das Team wird in die Erstellung der Dokumente einbezogen und findet dadurch zu einer gemeinsamen sexualpädagogischen Haltung, die im Schulalltag zum Tragen kommen kann. Das fördert das Engagement der einzelnen Beteiligten und eine erfolgreiche Implementierung.
							Die Schule ist ein Begegnungsort mit vielfältigen sexualitätsbezogenen Situationen, in denen hin- oder weggeschaut werden kann. Die Entscheidung hinzusehen und zu reagieren ist der Anfang einer Veränderung. Eine sexpositive Grundhaltung und somit ein lockerer, humorvoller Umgang wird seitens Kinder und Jugendlichen begrüßt.
							Die Umbenennung der frühen Sexualpädagogik kann die Skepsis der Eltern und Öffentlichkeit mindern. Es handelt sich im Kindergartenalter um Themen wie «Ich und mein Körper», «Ich und meine Gefühle», «JA oder NEIN sagen», die für die psychosexuelle Entwicklung im jüngsten Alter und Lebenslang für die sexuelle Gesundheit wichtig sind. Vorschläge: «Sexualpädagogische Früherziehung», «Erziehung des Selbstbewusstseins» oder «Identitätserziehung».
							Alle sexualitätsbezogenen Fragen sollen Platz haben: zwischenmenschliche und biologische Aspekte, Gesundheitsthemen wie auch Geschlechterfragen.
							Die schulische Sexualaufklärung soll den Zweck haben, die heranwachsende Generation zu befähigen, erfüllende Beziehungen aufzubauen und selbstbestimmt sowie rechtmäßig ihre Sexualität leben zu können. Dafür ist das Lernen aus sexualitäts-, liebes-, körper-, gefühlsbezogenen Alltagssituationen zentral und soll unterstützt werden.
							In welchem Rahmen und zu welchen Themen sollen diese stattfinden?
							Der Schulleitung obliegt die operative Führung. Sie behält den Überblick über alle Abläufe, unterstützt die Informationsprozesse sowie Zusammenarbeit aller Beteiligten und organisiert die Finanzierung. Sie steht hinter dem Vorhaben und hat eine motivierende Haltung inne.
							Es soll geklärt werden, in welchem Umfang die Kooperation stattfinden und in welchem Rahmen diese Ressource eingesetzt werden soll. Bei einem Entscheid gegen den Einsatz von Fachpersonen, muss die Frage der Qualitätssicherung geklärt werden.
							Die Fortbildung sollen an die Bedürfnisse der Lehrpersonen angepasst werden, jedoch sowohl Fach- als auch Sozial- und Selbstkompetenzen fördern. Fachstellen können bei der Durchführung oder Vermittlung hilfreich sein. Fachpersonen müssen frühzeitig angefragt werden.

Tabelle 3: Systemische Schulentwicklung: Sexuelle Bildung, eigene Darstellung - Fortsetzung

Systemische Schulentwicklung: Sexuelle Bildung

Projektentwicklungsphase		Basisprozesse	Gelingensfaktoren	Organisationsdimension	Grundsätze der Schulentwicklung	Aspekte der systemischen Schulentwicklung	Wirkungsmodell	Empfehlungen/Kommentare/wichtige Fragen		
Initiierung und Planung	Realisierung und Implementierung									
Informations-Prozesse		Management der Veränderung-Prozesse	Kommunikation Reflexion	Visionsarbeit	Kohärenz Verbindlichkeit Einbindung Kommunikation nach außen	Prozessplanung	Zusammenarbeit im Team	Durch die systemische Schleife sollen die Gelingensfaktoren laufend geprüft und nachjustiert werden.	Zeitgefäße für die Zusammenarbeit müssen definiert und zur Verfügung gestellt werden.	
							Zusammenarbeit mit Eltern		Die Elternarbeit muss strukturiert und zeitlich geplant werden. Dabei ist die Vorinformation über schulische Sexualaufklärung und deren Abgrenzung zur elterlichen Sexualerziehung sowie die Klärung der Rolle der Lehrpersonen besonders bedeutsam. Es ist zu klären, in welchem Rahmen Weiterbildungen im Bereich Sexuelle Bildung für die Eltern angeboten und wie allenfalls die Väter mehr angesprochen werden können.	
		Strukturdimension		organisationale Fähigkeit	Position der Schulleitung	Verantwortung Schulleitung	Die Einrichtung einer Steuergruppe macht ab einer bestimmten Größe der Schulkonferenz Sinn. Wenn das Team aber sehr klein ist, empfiehlt es sich, alle in die Arbeitsprozess miteinzubeziehen. Dasselbe gilt für Stufen- bzw. Fachgruppen.			
									zielführendes Handeln Delegation	Einrichtung Steuer-/Arbeitsgruppe
									Kohärenz Verknüpfung mit Schulalltag kooperative Unterrichtsplanung	Arbeit in Stufen-/Fachgruppen
									Austausch innerhalb des Kollegiums konstruktive Reflexion	Feedbackkultur
		Unterrichtsentwicklung		Sinnhaftigkeit Anschlussfähigkeit	Vermittlung	Kommunikation im Team	Die Rahmenbedingungen müssen geklärt werden: Wann und in welcher Regelmäßigkeit findet der sexualpädagogische Unterricht statt? In welchem Umfang und in welcher Form findet dieser statt?			
				Einbindung kooperative Unterrichtsplanung	Entwicklung		Welche Themen werden von den Lehrpersonen behandelt, welche werden an die Fachpersonen delegiert? Eine Arbeitsgruppe könnte einen Medienkoffer zusammenstellen, der mit didaktischem Material und Anschauungsmaterial ausgestattet ist.			
				Wertzuwachs Verknüpfung mit Schulalltag	Aneignung		Um welche Themen geht es auf welcher Stufe? Wie sieht die Umsetzung im Unterricht konkret aus?			
					Prüfung durch Erprobung		Die Lehrpersonen sollen ermutigt werden, es zu wagen, auch empfindliche Themenbereiche im Unterricht zu behandeln und dabei in ihrer professionellen Rolle zu bleiben.			
				Austausch innerhalb des Kollegiums konstruktive Reflexion	Überwindung von Hindernissen		Hier ist eine offene, fehlerfreundliche Kommunikation besonders wichtig, damit Hindernisse und Widerstände überhaupt zur Sprache kommen.			
				Austausch innerhalb des Kollegiums Transparenz Teamentwicklung Anschlussfähigkeit	intensive Zusammenarbeit	Zusammenspiel Akteursystem	Wenn für den Austausch Zeitfenster zur Verfügung stehen und eine wertschätzende Feedbackkultur gepflegt wird, kann die Zusammenarbeit unter den Lehrpersonen sehr bereichernd sein.			
					Reflexionsarbeit					
					Austausch von Wissensinhalten					

Tabelle 3: Systemische Schulentwicklung: Sexuelle Bildung, eigene Darstellung - Fortsetzung

Systemische Schulentwicklung: Sexuelle Bildung

Projektentwicklungsphase		Basisprozesse		Gelingensfaktoren		Organisationsdimension		Grundsätze der Schulentwicklung		Aspekte der systemischen Schulentwicklung		Wirkungsmodell		Empfehlungen/Kommentare/wichtige Fragen		
Realisierung und Implementierung	Informations-Prozesse		Lern-Prozesse Umsetzungs-Prozesse Psycho-soziale Prozesse	Kommunikation	Reflexion	Wertschätzung Commitment Beteiligung	Unterrichtsentwicklung		Nutzen von Ressourcen	Zusammenspiel Akteursystem		Durch die systemische Schleife sollen die Gelingensfaktoren laufend geprüft und nachjustiert werden.	Neben den sexualpädagogischen Fachstellen können die Schulsozialarbeit in die Unterrichtsgestaltung oder der Elternrat in die Organisation für Elternveranstaltungen eingebunden werden. Allenfalls spielt die Jugendarbeit in der Gemeinde eine wichtige Rolle, dann macht auch ihr Einbezug Sinn.			
								Verbindlichkeit Transparenz	Prozessplanung laufend modifizieren	Qualitätssicherung			In die Modifizierung der Prozessplanung sollen alle Beteiligten miteinbezogen werden.			
							Öffnung gegenüber Umfeld	Transparenz Einbindung Kommunikation nach außen	Elternarbeit	Zusammenarbeit mit Eltern			Die Information über schulische Sexualaufklärung und deren Abgrenzung zur elterlichen Sexualerziehung ist von großer Bedeutung. Diesbezüglich ist mit viel Sorgfalt vorzugehen, weil es die Privat- und Intimsphäre tangiert. Eine Klärung der Rolle der Lehrpersonen ist hilfreich. Empfehlenswert ist es, eine Anlaufstelle zur Verfügung zu stellen, an die sich Eltern bei Unsicherheiten oder Fragen wenden können. Desweiteren könne diverse Themen an Informationsabenden für Eltern angeboten werden (s. Themensammlung Kap. 5.2.3).			
										Angebot bei Fragen						
										Zusammenarbeit mit externen Fachkräften			Das Kooperationsmodell empfiehlt sich nicht nur wegen der Qualitätssicherung aus fachlicher Sicht, sondern dient auch der Entlastung der Lehrpersonen sowohl im Unterricht als auch in der Elternarbeit.			
	Personalentwicklung	Verbindlichkeit Einbindung Teamentwicklung Wertzuwachs	Fortbildung	Fortbildung der Lehrpersonen		In der Fortbildung der Lehrpersonen soll es nicht nur um sachliche und didaktische Inputs gehen, sondern auch um sexuelle Selbstkompetenz, damit sie professionelle Handlungskompetenz in sexualbezogenen Themen für den Schulalltag erlangen.										
	Institutionalisierung bzw. Verankerung							Kohärenz Verbindlichkeit Wertzuwachs	Verankerung in den Strukturen	Gesundheitsförderung						
										wahrnehmbare Effekte						
										Erreichung der Lernziele						
										gestärkte Lebensweltkompetenzen der Kinder und Jugendlichen						
gesellschaftsfähiges, selbstbestimmtes Handeln der Kinder und Jugendlichen																

Tabelle 3: Systemische Schulentwicklung: Sexuelle Bildung, eigene Darstellung - Fortsetzung

6.4 FAZIT

Die vorliegende Masterarbeit hat sich mit der Implementierung und den Herausforderungen der Sexualpädagogik in ländlichen Gemeinden der Deutschschweiz auseinandergesetzt. Die Untersuchung zielte darauf ab, die bestehenden Rahmenbedingungen zu analysieren und praktische Empfehlungen für die Verbesserung der sexuellen Bildung in diesen Regionen zu formulieren.

Die Analyse hat gezeigt, dass Sexualpädagogik in ländlichen Gemeinden von einer Vielzahl von Faktoren beeinflusst wird. Dazu gehören die Ausbildung und Kompetenz der Lehrpersonen, die Unterstützung und Akzeptanz durch die Eltern, die politischen Rahmenbedingungen sowie die Verfügbarkeit geeigneter Konzepte. Insbesondere die Einstellung und das Engagement der Lehrpersonen erwiesen sich als zentrale Faktoren. Lehrpersonen, die gut ausgebildet und motiviert sind, können entscheidend dazu beitragen, eine positive und offene Atmosphäre für die sexuelle Bildung zu schaffen.

Ein weiterer wichtiger Aspekt ist die Einbindung der Eltern. Die Ergebnisse zeigen, dass eine aktive und offene Kommunikation zwischen Schule und Elternhaus wesentlich ist, um Vorbehalte abzubauen und ein gemeinsames Verständnis für die Bedeutung der Sexualpädagogik zu entwickeln. Informationsveranstaltungen und Weiterbildungsangebote können hierbei hilfreiche Instrumente sein, um Eltern einzubeziehen und zu unterstützen.

Die politischen Rahmenbedingungen und die Unterstützung durch die Bildungsbehörden spielen ebenfalls eine wichtige Rolle. Es hat sich gezeigt, dass klare Vorgaben und Leitlinien seitens der Behörden sowie die Bereitstellung von Ressourcen und Fortbildungsangeboten für Lehrpersonen die Implementierung der Sexualpädagogik erleichtern können. In diesem Zusammenhang ist es wichtig, dass die politischen Entscheidungsträger:innen die Bedeutung der sexuellen Bildung anerkennen und entsprechend fördern.

Die Arbeit hat ergänzend dazu gezeigt, dass es in ländlichen Gemeinden spezifische Herausforderungen gibt, die bei der Planung und Umsetzung der Sexualpädagogik berücksichtigt werden müssen. Dazu gehören die geografische Isolation, die begrenzte Zugänglichkeit zu Fachkräften und die häufig konservative Haltung der Bevölkerung. Diese Faktoren erfordern maßgeschneiderte Lösungen und ein hohes Maß an Sensibilität und Engagement seitens der Bildungsakteur:innen.

Abschließend lässt sich festhalten, dass eine erfolgreiche Sexualpädagogik in ländlichen Gemeinden nur durch ein Zusammenspiel der verschiedenen Akteur:innen und gezielter Maßnahmen erreicht werden kann, was eine systemische Herangehensweise bedingt. Die Arbeit hat die Notwendigkeit gezeigt, die spezifischen Bedingungen und Herausforderungen ländlicher Regionen zu berücksichtigen und an diese angepasste Ansätze zu entwickeln, wozu das erarbeitete Verfahrensraster einen wichtigen Beitrag leisten kann. Mit

einem gemeinsamen Engagement aller Beteiligten kann eine umfassende und wertschätzende Sexualpädagogik realisiert werden, die zur sexuellen Gesundheit und Gleichstellung der Bevölkerung beiträgt.

Die Ergebnisse dieser Arbeit bieten eine fundierte Grundlage für die Weiterentwicklung der Sexualpädagogik in ländlichen Gemeinden und leisten einen wichtigen Beitrag zur Förderung der sexuellen Bildung und der damit verbundenen sozialen Gerechtigkeit in diesen Regionen.

6.5 LIMITATIONEN UND EMPFEHLUNG FÜR WEITERFÜHRENDE FORSCHUNG

Diese Studie weist mehrere Limitationen auf, die bei der Interpretation der Ergebnisse berücksichtigt werden müssen. Erstens wurde die Untersuchung in einer einzelnen ländlichen Gemeinde durchgeführt, die ein spezifisches Profil aufweist. Dadurch können die gewonnenen Daten nicht ohne Weiteres auf andere ländliche Gemeinden übertragen werden. Zweitens sind im Kanton Zürich 22,5 % der Gemeinden ländlich. Da andere Kantone einen größeren Anteil an ländlichen Gemeinden haben, sind die Ergebnisse möglicherweise nicht repräsentativ für die ganze Deutschschweiz. Drittens gibt es private Anbieter für Sexualpädagogik an Schulen, deren Einsätze die Autorin nicht in die Analyse über die Häufigkeit sexualpädagogischer Einsätze von Fachkräften in ländlichen Gebieten Zürichs einschließen konnte, da ihr die Daten dazu fehlten. Daher ist das Bild auf die kantonalen Fachstellen zu beziehen. Viertens wurde keine qualitative Inhaltsanalyse durch eine zweite Person durchgeführt. Allerdings hat die Autorin zwei von vier Interviews nach längerer Pause ein zweites Mal kodiert, wodurch die Reliabilität der Ergebnisse bestätigt wurde. Fünftens besteht eine persönliche Betroffenheit der Autorin als Primarlehrerin und Mitarbeiterin von SPiZ als Sexualpädagogin. Dies könnte zu einem Bias führen. Während diese Betroffenheit eine tiefere Einsicht und ein besseres Verständnis der Sachverhalte ermöglicht, könnte sie ebenso die Objektivität der Ergebnisse beeinflussen.

Die vorliegende Studie legt den Grundstein für ein tieferes Verständnis der spezifischen Herausforderungen und Gegebenheiten in ländlichen Gemeinden der Schweiz bezüglich schulischer Sexualaufklärung. Zukünftige Forschungsarbeiten sollten sich darauf konzentrieren, großflächiger und umfassender zu erforschen, was tatsächlich in Schulen ländlicher Gemeinden getan wird, um die sexuelle Gesundheit von Kindern und Jugendlichen zu fördern. Ein weiterer zentraler Bereich für weiterführende Forschung ist die Untersuchung der Wirkung schulischer Sexualaufklärung auf die sexuelle Gesundheit der Kinder und Jugendlichen in ländlichen Gemeinden. Es wäre wertvoll, Langzeitstudien durchzuführen, die die Effektivität verschiedener Ansätze und Methoden der Sexualaufklärung analysieren. Dabei sollte berücksichtigt werden, wie kulturelle und soziale Faktoren in ländlichen Gemeinden die Wahrnehmung und Akzeptanz solcher Programme beeinflussen. Darüber hinaus ist es wichtig, die allgemeine Wirkung Sexueller Bildung auf die sexuelle Gesundheit zu

erforschen. Studien sollten untersuchen, wie unterschiedliche Formen und Inhalte der Sexuellen Bildung die Kenntnisse, Einstellungen und Verhaltensweisen von Jugendlichen beeinflussen. Besonders relevant wäre hierbei ein Vergleich zwischen ländlichen und städtischen Gebieten, um spezifische Bedürfnisse und Herausforderungen in verschiedenen Kontexten besser zu verstehen.

SCHLUSSWORT

Die Untersuchung der Sexuellen Bildung als Allgemeingut und ihre weitreichende Bedeutung war eine Aufgabe, die ich mit Leidenschaft und Engagement anging. Schulische Sexualaufklärung ist der Inbegriff der Verbindung meiner beiden Berufe: Lehrerin und Sexologin. Deshalb empfand ich diese qualitative Studie als sinnstiftend.

Die Höhen und Tiefen, die ich im Schreibprozess erlebte, waren sowohl herausfordernd als auch bereichernd. Besonders die Führung von Interviews war eine neue und interessante Erfahrung. Die gewonnenen Erkenntnisse und Erfahrungen insgesamt haben nicht nur mein fachliches Wissen, sondern auch meine Perspektive auf die Bedeutung und Umsetzung Sexueller Bildung erweitert. Sie haben mir die Relevanz meines Forschungsthemas vor Augen geführt. Rückblickend bin ich dankbar für die intensiven Erfahrungen und die tiefen Einblicke, die ich gewinnen konnte.

Diese Abschlussarbeit war ein anspruchsvoller, aber äußerst lohnender Prozess, der mein Verständnis für die vielschichtigen Facetten der Sexuellen Bildung nachhaltig geprägt hat. Er hat mir die Notwendigkeit verdeutlicht, auch Erwachsene kontinuierlich in sexuelle Bildungsprozesse einzubeziehen, und in mir den Wunsch geweckt, in diesem Bereich tätig zu werden.

Mein Dank gilt all jenen, die zum Gelingen dieser Arbeit beigetragen haben, besonders meinem Lebensgefährten Stephan Maaß, der mich in jeder Phase aufgebaut, computer-technisch unterstützt und mir während des gesamten Studiums, aber noch einmal besonders für diesen Abschluss, den Rücken freigehalten hat; meiner Wahlfamilie Makaja Franjo Milicevic, Annina Sartorius und Iris Martina Kovic für den psychischen und emotionalen Beistand sowie das Korrekturlesen; meinen Eltern Othmar Bühler und Cornelia Bühler Sgier für die finanzielle und moralische Unterstützung sowie meinem Stiefvater Silvio Sgier für die fachliche Unterstützung im Bereich der Schulentwicklung und die stete Ermutigung. Ein herzliches Dankeschön geht auch an alle Teilnehmer:innen der Studie, die bereitwillig ihre Erfahrungen und Einsichten mit mir geteilt haben. Ohne ihre Offenheit und ihr Engagement wäre diese Arbeit nicht möglich gewesen.

- Balke, P. & Daschner, Peter. (2010). Wie LehrerInnen lernen. Aktuelle Herausforderung in der LehrerInnenbildung. *Journal für Schulentwicklung - Re-Vision Schulentwicklung - Lernen im Fokus*, 1/2010, 32–39.
- Beck, M., & Henningsen, A. (2018). Sexualität lernen? Eine Annäherung aus der Perspektive Jugendlicher und pädagogischer Fachkräfte. *Zeitschrift für Sexualforschung*, 31(02), 134–151. <https://doi.org/10.1055/a-0627-2044>
- Berner Gesundheit. (2017). *Sexualität—Unterrichtsmaterial*. <https://www.bernergesundheit.ch/landingpages/unterrichtsmaterial/>
- Bildungsdirektion des Kantons Zürich Volksschulamt. (2010). *Umsetzung Volksschulgesetz—Handreichung geleitete Schule*. <https://www.zh.ch/de/bildung/informationen-fuer-schulen/informationen-volksschule/volksschule-organisation.html#-792208150>
- Blake, C., Gerold, J., Kessler, C., & Zahorka, M. (2017, Juni). *Expertenbericht Sexualaufklärung in der Schweiz mit Bezug zu internationalen Leitpapieren und ausgewählten Vergleichsländern*. Bundesamt für Gesundheit. <https://www.bag.admin.ch/dam/bag/de/dokumente/mt/p-und-p/diverses/expertenbericht-sexualaufklaerung.pdf.download.pdf/expertenbericht-sexualaufklaerung.pdf>
- Böhm, M. (2022). Sexualerziehung vs. Sexuelle Bildung – eine Debatte aktueller sexualpädagogischer Begriffe und Konzepte. *Zeitschrift für Sexualforschung*, 35(01), 33–34. <https://doi.org/10.1055/a-1744-4389>
- Böhm, M., Christmann, B., Gloël, A., Henningsen, A., Scheel, T., Sielert, U., & Timmermanns, S. (2020). Berufsethische Standards für sexualpädagogisch Tätige in der Gesellschaft für Sexualpädagogik (gsp). *Zeitschrift für Sexualforschung*, 33(03), 175–177. <https://doi.org/10.1055/a-1213-9185>
- Böhm, M., Kopitzke, E., Herrath, F., & Sielert, U. (Hrsg.). (2022). *Praxishandbuch Sexuelle Bildung im Erwachsenenalter* (2., aktualisierte und korrigierte Auflage). Beltz Juventa.
- Braeken, D., & Cardinal, M. (2008). Comprehensive Sexuality Education as a Means of Promoting Sexual Health. *International Journal of Sexual Health*, 20(1–2), 50–62. <https://doi.org/10.1080/19317610802157051>
- BSF. (2024). *Politik: Parteipolitische Zusammensetzung nach Gemeindegrösse*. <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/politik.gnpdetail.2024-0568.html>

- Bundesrat. (2018). *Prüfung der Grundlagen zur Sexuaufklärung*. www.sexualaufklaerung-schule.ch/ck/ckfinder/userfiles/files/pruefung-der-grundlagen-zur-sexualaufklaerung_2018.pdf
- Bürgisser, T. (2011, März 26). *Wirkungsmodell schulischer Sexuaufklärung. Vortrag an der Fachtagung „Sexualität und Pädagogik—(Un)möglich?!“*
- Bürgisser, T., Kunz, D., & Freigang, D. (2018). *Schulische Sexuaufklärung in der Schweiz—Konzeptionsvorschläge für die Vermittlung an Schulen und in der Lehre an Pädagogischen Hochschulen*. <https://zenodo.org/records/1309377>
- Daschner, P. (2017). Auf dem Weg zur lernenden Schule. *Journal für Schulentwicklung - Binnenarchitektur lernender Schulen*, 1/2017, 5–13.
- D-EDK. (2014). *Lehrplan 21*. <https://www.lehrplan21.ch/>
- Ecoplan. (2022). *Fakten zu Stadt und Land*. https://ksfd.ch/cmsfiles/Fakten_Stadt_Land_SB_220713_1.pdf
- EKSG. (2015). *Sexuelle Gesundheit—Eine Definition für die Schweiz*. <https://www.sexuelle-gesundheit.ch/assets/docs/sexuelle-gesundheit-definition-schweiz.pdf>
- Europäischer Gerichtshof für Menschenrechte (EGMR). (2018). *Entscheid Nr. 22338/15 vom 18.1.2018*. www.humanrights.ch/cms/upload/pdf/2018/180118_A.R.L.R._Schweiz_Medienmitteilung.pdf
- F4t audiotranskription. (o. J.). Abgerufen 11. April 2024, von <https://www.audiotranskription.de/regeln/>
- Gegenfurtner, Andreas & Gebhardt, Markus. (2021). *Sexualpädagogik der Vielfalt. Ein Überblick über empirische Befunde*. <https://doi.org/10.25656/01:21826>
- Gemeinde Pfäffikon. (2024). *Pfäffikon—Gemeinderat*. <https://www.pfaeffikon.ch/politik/behoerden/gemeinderat/>
- Gesundheitsförderung Schweiz. (2023). *Prävention in der Gesundheitsförderung*. <https://gesundheitsfoerderung.ch/praevention-in-der-gesundheitsversorgung>
- Glasl, F., Kalcher, T., & Piber, H. (Hrsg.). (2020). *Professionelle Prozessberatung: Das Trigon-Modell der sieben OE-Basisprozesse* (4. Auflage). Haupt Verlag.
- Graschi, G. (2015). *Die elterliche Ablehnung der schulischen Sexuaufklärung*. <chrome-extension://efaidnbmnnnibpcajpcglclefindmkaj/https://unipub.unigraz.at/obvugrhs/download/pdf/790348?originalFilename=true>
- Hackbart, M., & Thies, B. (2020). Die Bedeutung von Ausbildung, Erfahrung und Wissen in der Sexualerziehung für Lehrkräfte—Eine Bestandsaufnahme. *Herausforderung*

*Lehrer*innenbildung - Zeitschrift zur Konzeption, Gestaltung und Diskussion*, 225-235
Seiten. <https://doi.org/10.4119/HLZ-2523>

Hameyer, U. (2011). Transformation der Schule—Blickpunkte systemischer Organisationsanalyse. *Journal für Schulentwicklung - Systemisches Denken*, 4/2011, 20–24.

Hameyer, U. (2012). Innovationsstandards—MANIS - Manual zur Schulentwicklungspraxis. *Journal für Schulentwicklung - Schulentwicklung - Was wirkt?*, 3/2012, 62–65.

Hameyer, U. (2017). Elemente lernender Schule. *Journal für Schulentwicklung - Binnenarchitektur lernender Schulen*, 1/2017, 17–22.

Hameyer, U., & Schratz, M. (2011). Systemisches Denken. *Journal für Schulentwicklung - Systemisches Denken*, 4/2011, 4–5.

Heitmann, K. (2013). Schulentwicklung unter systemischem Blick. In K. Heitmann, *Wissensmanagement in der Schulentwicklung* (S. 139–186). Springer Fachmedien Wiesbaden. https://doi.org/10.1007/978-3-658-00249-7_3

Henningsen, A. (2015). Theorie der Sexualpädagogik. *unsere jugend*, 1/2015, 2–12.

Henningsen, A. (2022). Mehr Sexuelle Bildung wagen!: Eine Antwort auf Mantey (2022). *Zeitschrift für Sexualforschung*, 35(01), 41–44. <https://doi.org/10.1055/a-1744-4434>

Henningsen, A., Tuiden, E., & Timmermanns, S. (Hrsg.). (2016). *Sexualpädagogik kontrovers*. Beltz Juventa.

Hochstrasser, K. (2024, März 12). *Experteninterview* [Persönliche Kommunikation].

Hochstrasser, K. (2024, März 28). *Fragenklärung Einsatzstatistik 2023 SPiZ* [Persönliche Kommunikation].

Hofer, C. (2011). Systemisches Denken in der Schulführung. *Journal für Schulentwicklung - Systemisches Denken*, 4/2011, 25–31.

Horlacher, Rebekka & De Vincenti, Andrea. (2022). *Die Pädagogisierung der Sexualität in den 1970er-Jahren. Die Einführung der Sexualerziehung als Unterrichtsgegenstand der Volksschule im Kanton Zürich*. <https://doi.org/10.25656/01:23941>

Huber, S. G., Hader-Popp, S., & Schneider, N. (2014). *Qualität und Entwicklung von Schule: Basiswissen Schulmanagement*. Beltz.

Hussy, W., Schreier, M., & Echterhoff, G. (2013). *Forschungsmethoden in Psychologie und Sozialwissenschaften für Bachelor*. Springer Berlin Heidelberg. <https://doi.org/10.1007/978-3-642-34362-9>

- IPPF. (2009). *Sexuelle Rechte: Eine IPPF Erklärung*. www.profamilia.de/fileadmin/profamiliaverband/IPPF_Deklaration_Sexuelle_Rechte.pdf
- Jungermann, A., Schmeck, Annett, & Strähle, Petra. (2018). Schilderwald der Projekte: Ein gutes oder ein schlechtes Zeichen für einen gelingenden Schulentwicklungsprozess? *Journal für Schulentwicklung - Synthese in der Schulentwicklung*, 4/2018, 31–39.
- Kahrer, B., & Wagner, S. (with Österreichische Gesellschaft für Familienplanung). (2018). *Sex, was? Lehr-, Lern- und Methodenhandbuch zur sexuellen und reproduktiven Bildung*. Österreichische Gesellschaft für Familienplanung.
- Kantelberg, K., & Speidel, V. (2017). *Change-Management an Schulen: Erfolgreich führen in Veränderungsprozessen*. Carl Link.
- Klein, A., & Tuidor, E. (Hrsg.). (2017). *Sexualität und Soziale Arbeit*. Schneider Verlag Hohengehren GmbH.
- Kohler, F., Goebel, V., & Zecha, L. (2017, Mai). *BFS Aktuell—Raumgliederung der Schweiz—Gemeindetypologie und Stadt/Land-Typologie 2012*. Bundesamt für Statistik. <https://www.bfs.admin.ch/asset/de/2543323>
- Kt. Zürich. (2024a). *Fachkonzept Schulsozialarbeit*. https://www.zh.ch/content/dam/zhweb/bilder-dokumente/themen/bildung/informationen-fuer-schulen/informationen-fuer-die-volksschule/ssa/fachkonzept_ssa.pdf
- Kt. Zürich. (2024b). *Organisation der Volksschule*. <https://www.zh.ch/de/bildung/informationen-fuer-schulen/informationen-volksschule/volksschule-organisation.html#-792208150>
- Kt. Zürich. (2024c). *Schulsozialarbeit*. <https://www.zh.ch/de/bildung/informationen-fuer-schulen/informationen-volksschule/volksschule-schulinfo-unterrichtsergaenzende-angebote/schulinfo-schulsozialarbeit.html>
- Kunz, D. (2024, März 4). *Experteninterview* [Persönliche Kommunikation].
- Kunz, D., Koschmieder, N., & Jacot-Descombes, C. (2023). *Sexualaufklärung in Familie und Schule: Relevanz der Menschenrechte*. <https://doi.org/10.5281/ZENODO.7569421>
- Kunz, D., & Weiser, S. (2012). *Menschenrechtsbasierte Sexualpädagogik mit Jugendlichen*. pro familia. www.profamilia.de/fileadmin/publikationen/Fachpublikationen/BV_Jetzt_erst_RECHT_2012.pdf
- Laimbauer, V., & Scheibelhofer, P. (Hrsg.). (2021). *Sexualität und Pädagogik. Teil 2: Zur praktischen Umsetzung von Sexualpädagogik / Viktoria Laimbauer, Paul Scheibelhofer*. Studien Verlag.

Leitfaden—Einheitsgemeinden kurz erklärt. (2023). www.zh.ch/content/dam/zhweb/bilder-dokumente/themen/politik-staat/gemeinden/gemeindefusion/leitfaden_einheitsgemeinden_grundlagen.pdf

liebesexundsoweiter. (o. J.). *liebesexundsoweiter: Sexualpädagogik und Beratung*. Abgerufen 6. Mai 2024, von <https://www.liebesexundsoweiter.ch/de/>

liebesexundsoweiter. (2023). *Die letzten Veranstaltungen 2023*. <https://www.liebesexundsoweiter.ch/de/schulen/zyklus-ii/>

Lust und Frust. (o. J.). *Lust und Frust*. Abgerufen 10. Mai 2024, von <https://lustundfrust.ch/>

Mantey, D. (2022). Sexuelle Bildung als neues Paradigma der Sexualpädagogik? Ein kritischer Einwurf. *Zeitschrift für Sexualforschung*, 35(01), 35–38. <https://doi.org/10.1055/a-1744-4404>

Marti, C., & Wermuth. (2009). *Sexualerziehung bei Kleinkindern und Prävention von sexueller Gewalt*.

Matthiesen, S. & pro familia (Hrsg.). (2009). *Schwangerschaft und Schwangerschaftsabbruch bei minderjährigen Frauen: Eine Studie im Auftrag des Bundesverbands der pro familia, gefördert durch die BZgA* (1. Aufl). Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA).

Mayring, P. (2015). *Qualitative Inhaltsanalyse: Grundlagen und Techniken* (12., überarbeitete Auflage). Beltz.

McCombie, G. & Läge, Damian. (2014). Arbeit mit und an den eigenen Überzeugungen und Haltungen. *Journal für Schulentwicklung - Zukunft Schule*, 4/2014, 44–47.

Miethe, I., & Müller, H.-R. (2012). *Qualitative Bildungsforschung und Bildungstheorie*. B. Budrich.

Oelkers, J. (2012). *Sexualpädagogik und öffentliche Schule*. https://www.ife.uzh.ch/dam/jcr:00000000-4a53-efcc-ffff-ffffaccce50a/Sexualpaedagogik_und_Schuledef.pdf

Olberg, H.-J. (2005). Wie kann regionale Schulentwicklung konzeptualisiert werden? *Journal für Schulentwicklung - Schulentwicklung in der Region*, 1/2005, 21–28.

PHZH. (2023). *Modulplan Primarstufe (Vollzeit) 2023H*. https://phzh.ch/globalassets/dokumente/studium/primarstufe/vollzeit-teilzeit/primar-vz_modulplan_h23.pdf

PHZH. (2024). *Modulplan Sekundarstufe I Voll- und Teilzeit 2024H*. https://phzh.ch/globalassets/dokumente/studium/sekundarstufe-1/sek1-vollzeit-teilzeit-maf/sek1-vz-tz_modulplan_h24.pdf

- Population Council. (2009). *It's All One Curriculum: Guidelines for a Unified Approach to Sexuality, Gender, HIV, and Human Rights Education*. Population Council. <https://doi.org/10.31899/pgy11.1009>
- pro familia. (2024). *Sexuelle Bildung*. <https://www.profamilia.de/ueber-pro-familia/landesverbaende/landesverband-baden-wuerttemberg/sexuelle-bildung>
- Rolff, H.-G. (Hrsg.). (2008). *Jahrbuch der Schulentwicklung: Daten, Beispiele und Perspektiven*. 15. Juventa Verl.
- Rolff, H.-G. (2018). *Schulentwicklung kompakt: Modelle, Instrumente, Perspektiven* (Neu ausgestattete Sonderausgabe, 3., vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage). Beltz.
- Rössler, L. A. J. (2017). Die lernende Schule—Ein Exempel der Schulentwicklung. *Journal für Schulentwicklung - Binnenarchitektur lernender Schulen*, 1/2017, 15–16.
- Scharmanski, S., Hessling, A., & Bundeszentrale Für Gesundheitliche Aufklärung (BZgA). (2021). Sexuaufklärung und Verhütungsberatung im Elternhaus: Jugendsexualität 9. Welle. BZgA-Faktenblatt. *Faktenblatt Sexuaufklärung*, 0,675 MB. https://doi.org/10.17623/BZGA_SRH:FB_JUS9_ELTERN
- Scherp, H.-A. (2012). Eine lernorientierte Perspektive auf Schulentwicklung. *Journal für Schulentwicklung - Schulentwicklung - Was wirkt?*, 3/2012, 37–43.
- Schley, W. (2011). Die Kultur von Innovation im Spannungsfeld von Transfer und Transformation. *Journal für Schulentwicklung - Schulreform aus der Systemperspektive*, 2/2011, 30–34.
- Schmidt, R.-B., & Sielert, U. (Hrsg.). (2013). *Handbuch Sexualpädagogik und sexuelle Bildung* (2., erweiterte und überarbeitete Auflage). Beltz Juventa.
- Schnider, B. (2024a). 300 Personen solidarisieren sich mit schwulem Lehrer. *Tagesanzeiger*. <https://www.tagesanzeiger.ch/schwuler-lehrer-entlassen-demo-in-pfaeffikon-gegen-schule-115382821894>
- Schnider, B. (2024b). Eltern proben den Aufstand—Dann gibt der Schulpräsident auf. *Tagesanzeiger*. <https://www.tagesanzeiger.ch/gemobbter-schwuler-lehrer-in-pfaeffikon-schulpraesident-hugentobler-tritt-zurueck-139573129306>
- Schnider, B. (2024c). Pfäffiker Schulpräsident zu Gespräch mit Pink Cross bereit. *Tagesanzeiger*. <https://www.tagesanzeiger.ch/eklat-um-schwulen-lehrer-pfaeffiker-schulpraesident-trifft-sich-mit-pink-cross-860223004800>

- Schweizerisches Bundesgericht. (2014). *Urteile 2C_132/2014, 2C_133/2014 vom 15.11.2014*. https://www.bger.ch/ext/eurospider/live/de/php/aza/http/index.php?highlight_docid=aza%3A%2F%2F15-11-2014-2C_132-2014&lang=de&type=show_document&zoom=YES&
- SGCH. (o. J.). *Sexualaufklärung in der Schule*. Abgerufen 10. Mai 2024, von <https://www.educationsexuelle-ecole.ch/web.php/1/de/home/willkommen?>
- SGCH. (2016). *Sexualaufklärung bei Kleinkindern. Symposium*. <https://shop.sexuelle-gesundheit.ch/de/A~1623~1/1~10~SGS/Infomaterial/Sexualaufkl%C3%A4rung-bei-Kleinkindern/deutsch>
- SGCH. (2019). *Medienmitteilung: Ganzheitliche Sexualaufklärung in der Schule*. www.sexuelle-gesundheit.ch/assets/docs/mm/190523_Medienmitteilung_Webseite_Schule_d-1.pdf
- SGCH. (2024). *Sexualerziehung—Rolle der Eltern*. <https://sexualerziehung-eltern.ch/de>
- Sielert, U. (2015). *Einführung in die Sexualpädagogik* (2., erweiterte und aktualisierte Auflage). Beltz.
- Sielert, U. (2023). Sexualpädagogik als wissenschaftliche Disziplin. *Zeitschrift für Sexualforschung*, 36(02), 86–95. <https://doi.org/10.1055/a-2079-5397>
- Solis, T. (2023). *Empfehlungen für die systematische Literaturrecherche*. <https://www.scribbr.ch/aufbau-und-gliederung-ch/literaturrecherche/>
- SPiZ. (o. J.). *Sexualpädagogik in Zürich: Prävention, Beratung, Schulung*. Abgerufen 6. Mai 2024, von <https://spiz.ch/>
- SPiZ. (2023). *Statistik 2023. Internes Dokument SPiZ*. unveröffentlicht.
- SRF (Regisseur). (2024, Mai 13). *Scheidungskinder: Darauf sollten Eltern bei der Trennung achten [Broadcast]*. In *PULS*. <https://www.srf.ch/play/tv/puls/video/scheidungskinder-darauf-sollten-eltern-bei-der-trennung-achten?urn=urn:srf:video:d0b2a875-959e-4a07-b6c7-5d8fcf260cb2>
- Studach, V. (2024, März 21). *Fragenklärung Einsatzstatistik 2023 liebesexundsoweiter* [Persönliche Kommunikation].
- SVP. (2024). *Schweizerische Volkspartei*. <https://www.svp.ch/>
- swissinfo.ch (SWI). (2023). *Gender-Tag in Stäfa ZH: Was hier abläuft, sit ein Skandal*. <https://www.swissinfo.ch/ger/gender-tag-in-staefa-zh-was-hier-ablaeuft-ist-ein-skandal/48528736>

- Voß, H.-J. (2023). *Einführung in die Sexualpädagogik und sexuelle Bildung: Basisbuch für Studium und Weiterbildung* (1. Auflage). Verlag W. Kohlhammer.
- WAS. (2023b). WAS Declaration on Sexual Justice. *WAS Declaration on Sexual Justice*. The World Association for Sexual Health World Congress, Antalya. <https://worldsexualhealth.net/was-congress-declaration-on-sexual-justice/#:~:text=The%20World%20Association%20for%20Sexual,fear%2C%20shame%2C%20and%20stigma>.
- WAS. (2023a). Was Statement on Comprehensive Sexuality Education. *Was Statement on Comprehensive Sexuality Education*. World Association for Sexual Health. <https://worldsexualhealth.us13.list-manage.com/track/click?u=8bb6e803bfed46c18d1138efa&id=1ef28a1d6a&e=ee258243dc>
- Wendt, E.-V. (2019). *Die Jugendlichen und ihr Umgang mit Sexualität, Liebe und Partnerschaft* (1. Auflage). Verlag W. Kohlhammer.
- WHO. (2006a). *Sexual health*. https://www.who.int/health-topics/sexual-health#tab=tab_2
- WHO/BZgA (Hrsg.). (2011). *Standards für Sexuaufklärung in Europa: Rahmenkonzept für politische Entscheidungsträger, Bildungseinrichtungen, Gesundheitsbehörden...: WHO - Regionalbüro für Europa... [et al.]*. Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, BZgA.
- WHO/BZgA. (2017). *Training matters: A framework for core competencies of sexuality educators*. https://www.bzga-whocc.de/fileadmin/user_upload/BZgA_TrainingMatters-Framework_EN.pdf
- Windheuser, J., & Kleinau, E. (Hrsg.). (2020). *Generation und Sexualität*. Verlag Barbara Budrich. <https://doi.org/10.3224/84742394>

Verzeichnis

Anhang 1	Mailverkehr mit Lukas Geiser
Anhang 2	Mailverkehr mit Matthias Gubler
Anhang 3	Systemische Schleife
Anhang 4	Leitfaden für Interview: Daniel Kunz
Anhang 5	Leitfaden für Interview: Katja Hochstrasser
Anhang 6	Leitfaden für Interview: Schulleitung
Anhang 7	Leitfaden für Interview: Elternratspräsident/Eltern
Anhang 8	Leitfaden für Gruppendiskussion mit Jugendlichen
Anhang 9	Vorbereitung für Vorgespräch
Anhang 10	Elternbrief und Einverständniserklärung Jugendliche
Anhang 11	Einwilligungserklärung ohne Anonymisierung
Anhang 12	Einwilligungserklärung mit Anonymisierung
Anhang 13	Kodierleitfaden
Anhang 14	Mitgliederinformation SGCH
Anhang 15-19	Transkriptionen der Interviews (Stick)
Anhang 20	Inhaltsanalyse - Kodierungen (Stick)
Anhang 21	Zusammenfassung Gruppendiskussion mit Jugendlichen (Stick)
Anhang 22	Selbständigkeitserklärung



rahel buehler <rahelbuehler@gmail.com>

Anfrage für Interview

Lukas Geiser (LGE) <lukas.geiser@phzh.ch>
An: rahel buehler <rahelbuehler@gmail.com>

13. Februar 2024 um 08:19

Liebe Frau Bühler

Vielen Dank und ich hoffe, Sie sind schon etwas weiter. Ich kann Ihnen nicht einfach die Curriculas der Ausbildungsmodule zusenden. Dass Sie die drei Module gefunden haben ist oke, aber darin befinden sich eben auch Module zu Gesundheitsförderung.

Ich kann Ihnen hier angeben, welche Themen die in der Ausbildung umgesetzt werden:

Grundlagen der Sexualpädagogik
psychosexuelle Entwicklung
Sexualpädagogische Didaktik
Normen und Werte
Biologie der Geschlechtsorgane
sexuelle und geschlechtliche Vielfalt
Elternarbeit
Biografische Reflexion
Digitale Medien und Sexualität
Sexuelle/sexualisierte Gewalt
Diverse inhaltliche Themen didaktisieren.

Ich hoffe, diese Angaben sind für Sie dienlich. Zudem orientieren wir uns an den Inhalten von sebile.de und den in den Planungshilfen (https://materialien.phzh.ch/planungshilfen-gesundheitsfoerderung-und-praevention/?pk_vid=7adfef40e15365f8170780864461bdf1) Inhalten.

Freundlicher Gruss
Lukas Geiser

Lukas Geiser
IWB - Team und Leitung AK & AV
Dozent für Sexualpädagogik
Fachkoordinator Gesundheitsförderung und Prävention Sekundarstufe 1

Pädagogische Hochschule Zürich
Lagerstrasse 2, LAB K050
CH-8090 Zürich
Tel.: 043 305 51 41
lukas.geiser@phzh.ch

[Zitierter Text ausgeblendet]



rahel buehler <rahelbuehler@gmail.com>

Anfrage für Curriculum der Sexualpädagogik

Matthias Gubler <matthias.gubler@unterstrass.edu>
An: rahelbuehler@gmail.com

31. Januar 2024 um 08:34

Guten Tag Frau Bühler

Das Thema Sexualpädagogik ist bei uns in verschiedenen Teilbereichen integriert.

- Als Thema der Identität im Fach NMG und speziell bei uns in der Didaktik RKE
- Im Rahmen des Themas Gesundheit in einer Blockveranstaltung Sexualpädagogik in Zusammenarbeit mit Lukas Geiser
- Im Schwerpunkt Diversitätssensible Pädagogik in den Veranstaltungen von Bildung und Erziehung
- in Workshops zum Thema Nähe und Distanz in der Ausbildung inklusive Assistenz

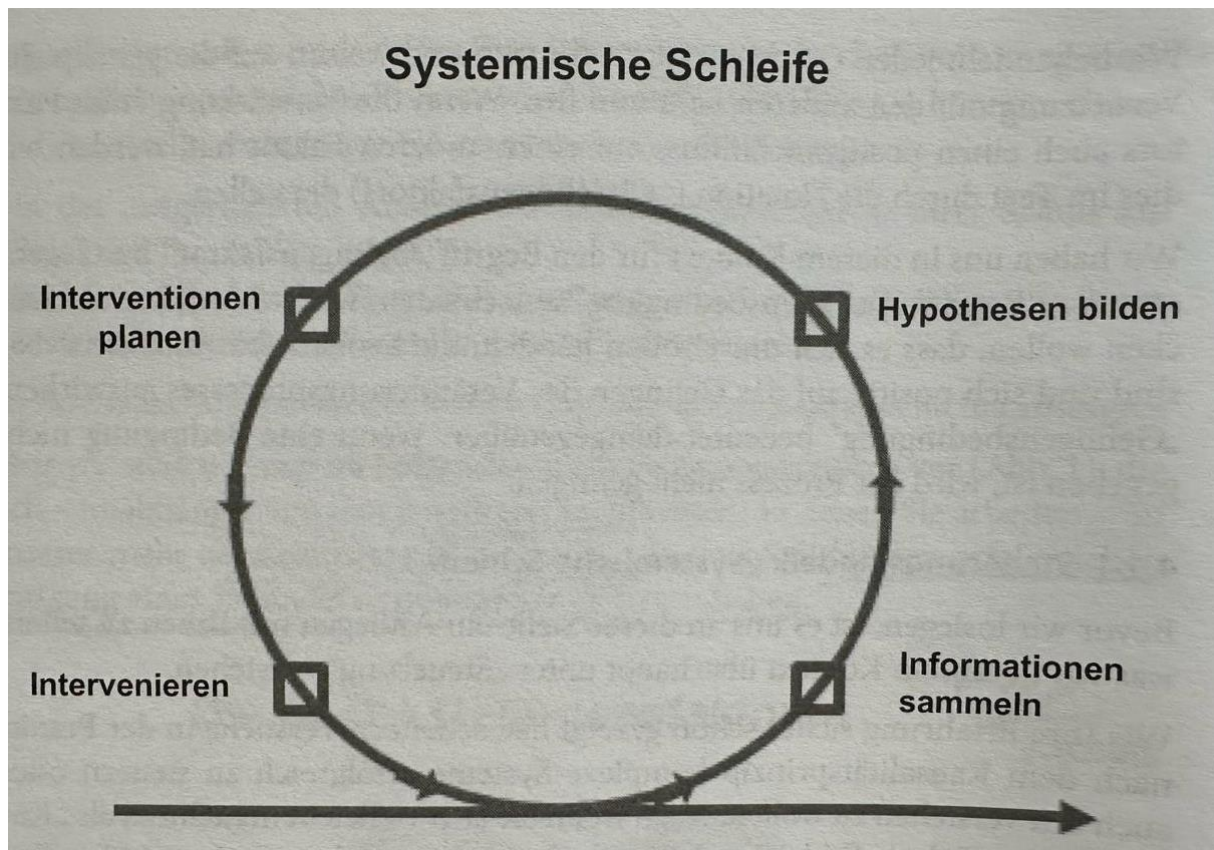
Beste Grüsse
Matthias Gubler

Am 26.01.2024 um 11:40 schrieb Institut <institut@unterstrass.edu>:

Anfang der weitergeleiteten Nachricht:

[Zitierter Text ausgeblendet]

Institut Unterstrass an der PHZH
Matthias Gubler, M Sc UZH
Institutsleiter
Seminarstrasse 29
8057 Zürich
NEU Tel. dir. 044 244 63 34
matthias.gubler@unterstrass.edu
www.unterstrass.edu



Quelle: Roswita Königswieser und Martin Hillebrandot, Einführung in die systemische Organisationsberatung, 4. Auflage, 2008, S. 46f

Leitfaden für Interview

Ableitung der Interviewfragen von den Leitthemen und dem Inhaltsverzeichnis für das Experteninterview: D. Kunz

Folgende Leitthemen werden durch die Arbeit führen:

1. Definitionen: Sexuelle Bildung/Sexualpädagogik/Sexualaufklärung; Institutionelle schulische Arbeit; Ländliche Gemeinde an einem Beispiel
2. Konkrete Faktoren als zielführende Voraussetzungen für eine erfolgreiche Umsetzung von Sexualpädagogik in Schulen ländlicher Gemeinden
3. Gegenwärtiges Verständnis ländlicher Bevölkerung bezüglich Sexualität und sexueller Aufklärung
4. Gezielte Massnahmen, die ein unterstützendes Umfeld für eine umfassende Sexualpädagogik schaffen

Bereich	Was will ich wissen	Frage (orange hinterlegt: Schlüsselfragen)	ergänzend
Ausgangslage	Bedeutung von sexueller Bildung	Wie schätzen Sie die Bedeutung sexueller Bildung für die sexuelle Gesundheit der Bevölkerung ein?	• Welchen Beitrag leisten wir mit SP in der Schule?
	Ausgangslage bezügl. SP-Konzepten	Was können Sie mir über sexualpädagogische Konzepte von Schulen bzw. ländlichen Schulen sagen? Direkt zu Punkten nebenan	• Werden diese mehrheitlich erstellt oder eher selten? • Unterschied Stadt/Land?
	Basiswissen LPs	Wie schätzen Sie das Basiswissen über SP von Lehrpersonen ein? Umsetzungskompetenz, Anteil	• Schenkt die Ausbildung diesem Thema genügend Aufmerksamkeit?
	Lehrmittel	In welcher Region gibt es welche Lehrmittel?	• Wie bewerten Sie diese? Stadt/Land, gibt es Unterschiede?
	Hindernisse und Widerstände	Welchen Hindernissen und Widerständen begegnen Sie in sexualpädagogischen Projekten? Von wem gehen sie aus und gegen wen sind sie gerichtet?	• Gibt es da einen Unterschied zwischen Stadt und Land?

2.	Faktoren	Welche Faktoren finden Sie wichtig als zielführende Voraussetzung fürs Implementieren von Sexualpädagogik in einer ländlichen Schule?	• Unter welchen Bedingungen kann ein Konzept erfolgreich umgesetzt werden? • Welche Rolle spielen die Eltern, welche die lokale Gemeinschaft? • Was könnten die spezifischen Bedürfnisse und Herausforderungen sein? • Was denken sie, wie ist es in der Stadt?
3.	Akzeptanz gegenüber SP in der Gesellschaft	Was machen Sie für Erfahrungen bezüglich Akzeptanz gegenüber SP in der Gesellschaft heute?	• Können Sie mir ein Bsp. nennen? • Gibt es da einen Unterschied zwischen Stadt und Land?
4.	Lösungsvorschläge	Welche Massnahmen würden ein unterstützendes Umfeld für umfassende Sexualpädagogik schaffen? Welche Entwicklung müsste die Gesellschaft machen?	• Wie kann eine effektive Zusammenarbeit zwischen Schulen, lokalen Gesundheitsdiensten und Gemeindeorganisationen dazu beitragen? • Welche Rolle spielen Lehrerfortbildungen und Schulungsprogramme, um Lehrkräfte in ländlichen Schulen auf die Vermittlung von Sexualerziehung vorzubereiten und ihre Sensibilität in diesem Bereich zu stärken? • Intensität/Persönlichkeit/Sexualität/Selbstkompetenz im sexuellen Bereich?
		Welche spezifischen Massnahmen können ergriffen werden, um mögliche Widerstände oder Vorbehalte gegenüber Sexualpädagogik in eher konservativeren ländlichen Gemeinden zu überwinden? Von wem und gegen wen?	

Leitfaden für Interview

Ableitung der Interviewfragen von den Leitthemen und dem Inhaltsverzeichnis für das Experteninterview: K. Hochstrasser

Folgende Leitthemen werden durch die Arbeit führen:

1. Definitionen: Sexuelle Bildung/Sexualpädagogik/Sexualaufklärung; Institutionelle schulische Arbeit; Ländliche Gemeinde an einem Beispiel
2. Konkrete Faktoren als zielführende Voraussetzungen für eine erfolgreiche Umsetzung von Sexualpädagogik in Schulen ländlicher Gemeinden
3. Gegenwärtiges Verständnis ländlicher Bevölkerung bezüglich Sexualität und sexueller Aufklärung
4. Gezielte Massnahmen, die ein unterstützendes Umfeld für eine umfassende Sexualpädagogik schaffen

Bereich	Was will ich wissen	Frage (orange hinterlegt: Schlüsselfragen)	ergänzend
Ausgangslage	Bedeutung von sexueller Bildung	Wie schätzt du die Bedeutung sexueller Bildung für die sexuelle Gesundheit der Bevölkerung ein?	• Welchen Beitrag leisten wir mit SP in der Schule?
	Einsätze Kt. ZH	Aus unserer Recherche wird deutlich, dass in ländlichen Gemeinden externe Sexualpädagog:innen weniger zum Einsatz kommen als in städtischen und intermediären Gemeinden. Was macht deiner Meinung nach diesbezüglich den Unterschied zwischen Stadt und Land?	
	Ausgangslage bezügl. SP-Konzepten	Was kannst du mir über sexualpädagogische Konzepte von Schulen bzw. ländlichen Schulen sagen? Direkt zu Punkten nebenan	• Werden diese mehrheitlich erstellt oder eher selten? • Unterschied Stadt/Land?
	Lehrmittel	In welcher Region gibt es welche Lehrmittel?	• Wie bewertest du diese? Stadt/Land, gibt es Unterschiede?

	Hindernisse und Widerstände	Welchen Hindernissen und Widerständen begegnest du in sexualpädagogischen Einsätzen? Von wem gehen sie aus und gegen wen sind sie gerichtet?	• Gibt es da einen Unterschied zwischen Stadt und Land?
2.	Faktoren	Welche Faktoren finden Sie wichtig als zielführende Voraussetzung fürs Implementieren von Sexualpädagogik in einer ländlichen Schule?	• Welche Rolle spielen die Eltern, welche die lokale Gemeinschaft? • Was könnten die spezifischen Bedürfnisse und Herausforderungen sein? • Was denken sie, wie ist es in der Stadt?
3.	Akzeptanz gegenüber SP in der Gesellschaft	Wie würdest du allgemein die Akzeptanz von Sexualpädagogik im Kanton Zürich beurteilen?	• Kannst du mir ein Bsp. nennen? • Gibt es da einen Unterschied zwischen Stadt und Land?
4.	Lösungsvorschläge	Welche spezifischen Massnahmen können ergriffen werden, um mögliche Widerstände oder Vorbehalte gegenüber Sexualpädagogik in eher konservativeren ländlichen Gemeinden zu überwinden? Welche Akteure müssen mit einbezogen werden? Wie? Welche Entwicklung müsste die Gesellschaft machen?	• Wie kann eine effektive Zusammenarbeit zwischen Schulen, lokalen Gesundheitsdiensten und Gemeindeorganisationen dazu beitragen? • Welche Rolle spielen Lehrerfortbildungen und Schulungsprogramme, um Lehrkräfte in ländlichen Schulen auf die Vermittlung von Sexualerziehung vorzubereiten und ihre Sensibilität in diesem Bereich zu stärken? • Intensität/Persönlichkeit/Sexualität/Selbstkompetenz der LPs im sexuellen Bereich?

Leitfaden für Interview

Ableitung der Interviewfragen von den Leitthemen und dem Inhaltsverzeichnis für das Interview mit der Schulleitung

Folgende Leitthemen werden durch die Arbeit führen:

1. Definitionen: Sexuelle Bildung/Sexualpädagogik (SP)/Sexualaufklärung; Institutionelle schulische Arbeit; Ländliche Gemeinde an einem Beispiel
2. Konkrete Faktoren als zielführende Voraussetzungen für eine erfolgreiche Umsetzung von Sexualpädagogik in Schulen ländlicher Gemeinden
3. Gegenwärtiges Verständnis ländlicher Bevölkerung bezüglich Sexualität und sexueller Aufklärung
4. Gezielte Massnahmen, die ein unterstützendes Umfeld für eine umfassende Sexualpädagogik schaffen

Bereich	Was will ich wissen	Frage (orange hinterlegt: Schlüsselfragen)	ergänzend
Ausgangslage	Ausgangslage bezügl. SP-Konzepten	An vielen Schulen gibt es SP-Konzepte. An eurer Schule gibt es noch keins. Warum ist das so?	
	SP durch Lehrpersonen	Wie, wieviel und von wem wird in eurer Schule Sexualpädagogik unterrichtet?	• Inwiefern werden die Eltern mit einbezogen? • Siehst du einen Bedarf an Lehrerfortbildungen und Schulungsprogrammen? • Wie bewertest du die Verfügbarkeit von geeigneten Lehrmaterialien für die Sexualpädagogik?
	Widerstände	Gibt es hier Widerstände oder Hindernisse bezüglich Sexualpädagogik?	• Von wem und warum?
2.	Wichtige Faktoren	Was sind deiner Meinung nach Faktoren, die für gelingende Sexualpädagogik in eurer Gemeinde von Bedeutung sind?	• Welche spezifischen Bedürfnisse und Herausforderungen müssen berücksichtigt werden?
3.	Verständnis ländlicher Schulleitung bezügl. SP	Was ist im Allgemeinen deine Haltung im Bezug zur sexuellen Aufklärung als Aufgabe der Schule?	Am Schluss fragen

	Verständnis ländlicher Bevölkerung bezügl. SP	Wie schätzt du das gegenwärtige Verständnis der Bevölkerung bezüglich Sexualität ein? Wie ist die Beziehung zur eigenen Sexualität und wie frei redet man darüber? Wie ist die Akzeptanz bezügl. SP?	• Welche Rolle spielen kulturelle/religiöse Überzeugungen und traditionelle Werte in Bezug auf die sexuelle Aufklärung? • Wie beurteilen nach deiner Erfahrung Jugendliche und junge Erwachsene ihre eigenen Kenntnisse im Bereich der Sexualität und sexuellen Gesundheit? • Wie unterscheidet sich deiner Erfahrung nach, das gegenwärtige Verständnis der ländlichen Bevölkerung bezüglich Sexualität und sexueller Aufklärung von urbanen Gemeinschaften? • Gibt es deiner Erfahrung nach, spezifische Geschlechterrollen und -erwartungen, die die sexuelle Aufklärung beeinflussen? Was für einen Einfluss hat das Geschlechterdenken, Erwartungen von Vater an Tochter oder generell an die Jungs? • Wie ist es im Vergleich in einer städtischen Umgebung?
4.	Lösungsvorschläge	Welche gezielten Massnahmen würden in der Gemeinde, in der du arbeitest, ein unterstützendes Umfeld für umfassende Sexualpädagogik schaffen?	• Welche spezifischen Massnahmen können ergriffen werden, um mögliche Widerstände oder Vorbehalte zu überwinden? • Welche Maßnahmen können ergriffen werden, um das Bewusstsein für die Bedeutung von Sexualpädagogik in der lokalen Gemeinschaft zu stärken? • Wie können Schulen und Gemeindeorganisationen zusammenarbeiten, um ein umfassendes Umfeld für Sexualpädagogik zu schaffen? • Wie können Eltern und Erziehungsberechtigte bei der Förderung eines offenen Dialogs über Sexualität aktiv in die Gestaltung eines unterstützenden Umfelds eingebunden werden? Kannst du mir ein Bsp. geben? • Was bräuchte die Lehrerschaft konkret als Unterstützung?

Leitfragen für Interview

Ableitung der Interviewfragen von den Leitthemen und dem Inhaltsverzeichnis für das Interview mit dem Elternratspräsidenten/den Eltern

Folgende Leitthemen werden durch die Arbeit führen:

1. Definitionen: Sexuelle Bildung/Sexualpädagogik (SP)/Sexualaufklärung; Institutionelle schulische Arbeit; Ländliche Gemeinde an einem Beispiel
2. Konkrete Faktoren als zielführende Voraussetzungen für eine erfolgreiche Umsetzung von Sexualpädagogik in Schulen ländlicher Gemeinden
3. Gegenwärtiges Verständnis ländlicher Bevölkerung bezüglich Sexualität und sexueller Aufklärung
4. Gezielte Massnahmen, die ein unterstützendes Umfeld für eine umfassende Sexualpädagogik schaffen

Bereich	Was will ich wissen	Frage	ergänzend
Ausgangslage	Bedeutung SP	Wie schätzt du im Allgemeinen die Wichtigkeit von Sexualpädagogik an der Schule von heute ein?	
	Widerstände	Gibt es deines Wissens nach Widerstände oder Hindernisse bezüglich Sexualpädagogik in ihrer Gemeinde?	• Von wem und warum? Gegenüber wem?
2.	Faktoren für gelingende SP	Was sind deiner Meinung nach Faktoren, die für gelingende Sexualpädagogik in eurer Gemeinde von Bedeutung sind? Wie könnte SP erfolgreich sein?	• Welche spezifischen Bedürfnisse und Herausforderungen müssen berücksichtigt werden?
3.	Verständnis ländlicher Bevölkerung bezügl. SP	Wie schätzt du das gegenwärtige Verständnis der Bevölkerung bezüglich Sexualität ein? Wie ist die Beziehung zur eigenen Sexualität und wie frei redet man darüber?	• Welche Rolle spielen kulturelle/religiöse Überzeugungen und traditionelle Werte in Bezug auf die sexuelle Aufklärung? • Wie unterscheidet sich deiner Erfahrung nach, das gegenwärtige Verständnis der ländlichen

		Wie ist die Akzeptanz bezügl. SP?	Bevölkerung bezüglich Sexualität und sexueller Aufklärung von urbanen Gemeinschaften? - Gibt es deiner Erfahrung nach, spezifische Geschlechterrollen und -erwartungen, die die sexuelle Aufklärung beeinflussen? Was für einen Einfluss hat das Geschlechterdenken, Erwartungen von Vater an Tochter oder generell an die Jungs? - Wie ist es im Vergleich in einer städtischen Umgebung?
4.	Lösungsvorschläge	Welche gezielten Massnahmen würden in eurer Gemeinde ein unterstützendes Umfeld für umfassende Sexualpädagogik schaffen?	- Welche spezifischen Massnahmen können ergriffen werden, um mögliche Widerstände oder Vorbehalte zu überwinden? - Welche Maßnahmen können ergriffen werden, um das Bewusstsein für die Bedeutung von Sexualpädagogik in der lokalen Gemeinschaft zu stärken? - Wie können Schulen und Gemeindeorganisationen zusammenarbeiten, um ein umfassendes Umfeld für Sexualpädagogik zu schaffen? - Wie können Eltern und Erziehungsberechtigte bei der Förderung eines offenen Dialogs über Sexualität aktiv in die Gestaltung eines unterstützenden Umfelds eingebunden werden?

Befragung des Elternratspräsidenten als Elternteil mit seiner Frau zusammen:

Ausgangslage	Bedeutung SP	Wie schätzt du im Allgemeinen die Wichtigkeit von Sexualpädagogik an der Schule von heute ein?	
	Stellenwert SP für eine ländliche Schule	Was bekommst du als Elternteil von Sexualpädagogik an der Schule mit?	Was erfahrt ihr da?

	Widerstände	Gibt es deines Wissens nach Widerstände oder Hindernisse bezüglich Sexualpädagogik in ihrer Gemeinde?	• Von wem und warum? Gegenüber wem?
2.	Faktoren für gelingende SP	Was sind deiner Meinung nach Faktoren , die für gelingende Sexualpädagogik in eurer Gemeinde von Bedeutung sind? Wie könnte SP erfolgreich sein?	• Welche spezifischen Bedürfnisse und Herausforderungen müssen berücksichtigt werden?
3.	Verständnis ländlicher Bevölkerung bezügl. SP	Wie schätzt du das gegenwärtige Verständnis der Bevölkerung bezüglich Sexualität ein? Wie ist die Beziehung zur eigenen Sexualität und wie frei redet man darüber? Wie ist die Akzeptanz bezügl. SP?	• Welche Rolle spielen kulturelle/religiöse Überzeugungen und traditionelle Werte in Bezug auf die sexuelle Aufklärung? • Wie beurteilen nach deiner Erfahrung Jugendliche und junge Erwachsene ihre eigenen Kenntnisse im Bereich der Sexualität und sexuellen Gesundheit? • Gibt es deiner Erfahrung nach, spezifische Geschlechterrollen und -erwartungen, die die sexuelle Aufklärung beeinflussen? Was für einen Einfluss hat das Geschlechterdenken, Erwartungen von Vater an Tochter oder generell an die Jungs? • Wie ist es im Vergleich in einer städtischen Umgebung?
4.	Lösungsvorschläge	Welche gezielten Massnahmen würden in eurer Gemeinde ein unterstützendes Umfeld für umfassende Sexualpädagogik schaffen?	• Welche spezifischen Massnahmen können ergriffen werden, um mögliche Widerstände oder Vorbehalte zu überwinden? • Wie können Eltern und Erziehungsberechtigte bei der Förderung eines offenen Dialogs über Sexualität aktiv in die Gestaltung eines unterstützenden Umfelds eingebunden werden?

Leitfaden für Gruppendiskussion mit Jugendlichen

Ableitung der Interviewfragen von den Leitthemen und dem Inhaltsverzeichnis

Vorab erläutern: Sexualpädagogik, sexuelle Gesundheit

Versprechen zur Verschwiegenheit!

Leitthemen:

1. Definitionen: Sexuelle Bildung/Sexualpädagogik (SP)/Sexualaufklärung; Institutionelle schulische Arbeit; Ländliche Gemeinde an einem Beispiel
2. Konkrete Faktoren als zielführende Voraussetzungen für eine erfolgreiche Umsetzung von Sexualpädagogik in Schulen ländlicher Gemeinden
3. Gegenwärtiges Verständnis ländlicher Bevölkerung bezüglich Sexualität und sexueller Aufklärung
4. Gezielte Massnahmen, die ein unterstützendes Umfeld für eine umfassende Sexualpädagogik schaffen

Bereich	Was will ich wissen	Frage (orange hinterlegt: Schlüsselfragen)	ergänzend
Ausgangslage	SP an Beispielmgemeinde	Wie viel SP habt ihr gehabt? Als 1. Frage stellen	• Findet ihr das ausreichend? • Was denkt ihr, wisst ihr viel über Sexualität? • Woher wisst ihr das alles? • Kann Wissen über Sexualität einen Einfluss auf die Gesundheit haben? • Würde mehr SP zu besserer sexuellen Gesundheit führen?
	Bedeutung SP	Was denkt ihr, wie wichtig finden eure Eltern SP für euch? Wie wichtig findet ihr sie für euch? (3)	• 1-10 • Warum?
	Hindernisse und Widerstände	Gibt es jemanden, der SP nicht gut findet? Oder gibt es sonst Gründe gegen SP? (Familie, Freunde, in der Gemeinde) Vor Lösungsvorschläge (nach 3.) (5)	• Woran ist das erkennbar?
3.	Wie erleben Jugendliche Eltern	Was denkt ihr, wie stehen eure Eltern/andere Familienmitglieder/Freunde zu diesem Fach? (4)	• Reden sie über Sexualität? • In welchem Rahmen und auf welche Weise? Im Scherz oder ernst? • Wisst ihr wie sie über Sexualität denken?

			• Welche Rolle spielt es, wie jemand aufgewachsen und erzogen worden ist? • Spielt die Kirche eine Rolle?
	Umgang mit Fragen	An wen wenden sich eure Kollegen, wenn sie Fragen haben? An wen wendet ihr euch, wenn ihr Fragen zur Sexualität habt? Als 2. Frage stellen	• Woher holt ihr euch Informationen?
4.	Lösungsvorschläge	Wie könnte eine positivere Haltung gegenüber SP hergestellt werden? Wie können die Leute davon überzeugt werden, das SP eine gute Sache ist? Anschliessend an Hindernisse (6)	• Was bräuchten die Leute, was könnte man konkret tun?
		Was würdet ihr machen, wenn ihr SL wärt und bestimmen dürft? Letzte Frage (7)	• Was braucht es noch? • Was würdet ihr euch wünschen?

Ausblick: wir sind am Ende, Hinweis auf Abmachung der Verschwiegenheit

Vorbereitung für Vorgespräch mit Jugendlichen 27.2.2024

Was ich mache, was ich vorhabe:

- Studium in Sexologie/Sexualwissenschaft (habt ihr gewusst, dass es sowas gibt? Alles, was mit Sexualität zu tun hat, körperlich, seelisch, gefühlsmässig, beziehungsmässig. Sexuelle Gesundheit: man fühlt sich wohl mit der eigenen Sexualität)
- abschliessen durch Forschungsarbeit
- Sexualpädagogik (in der Schule, aber auch Erwachsenen wird mehr Wissen über Sexualität vermittelt, damit sie sich damit wohler fühlen)
- Sexualpädagogik an ländlichen Gemeinden (SL, Eltern, Kids, Fachstellen)
- Interesse an eurer Meinung und euren Gedanken
- Verschwiegenheit, auch Versprechen von euch zur Verschwiegenheit
- Audioaufnahme
- Habt ihr Lust mitzumachen? Es würde im März, nach dem 15.3., während des Unterrichts stattfinden.
- Zettel abgeben, erklären wegen Rücklauf

Bei der Durchführung kleines Geschenkli fürs Mitmachen mitbringen.

Sehr geehrte Eltern und Erziehungsberechtigte

In Absprache mit der Schulleitung [Beispielgemeinde] melde ich mich bei Ihnen.

2021 habe ich berufsbegleitend ein Masterstudiengang in Sexologie am ISP Zürich (angebunden an die Hochschule Merseburg, DE) begonnen und komme im März diesen Jahres ins Mastermodul. Das heisst, ich habe die Ausbildung absolviert und schreibe meine Abschlussarbeit.

In dieser Arbeit beschäftige ich mich mit **Sexualpädagogik an Schulen ländlicher Gemeinden**. Das ist der Grund, weshalb ich mich an Sie wende, denn in einem Teil der Arbeit geht es um die Erfahrungen Jugendlicher einer ländlichen Gemeinde mit Sexualpädagogik. Ich möchte gern mit einer Gruppe Jugendlicher ein Gespräch anleiten, in dem sie Ihre Erinnerungen und Erfahrungen untereinander diskutieren.

Das Gespräch werde ich zusammenfassen und analysieren. Im Anschluss werden die gewonnenen Daten **komplett anonymisiert** in meine Arbeit einfließen.

Damit ich das Gespräch durchführen kann, bitte ich Ihren Sohn/Ihre Tochter und Sie um das Einverständnis zur Teilnahme und zur Datenverarbeitung. Dazu finden Sie auf Seite 2 eine **Einverständniserklärung** zur Unterzeichnung.

Falls Sie einverstanden sind, bitte ich um die Abgabe der ausgefüllten Einverständniserklärung bis am **8.3.24**. Ihr Sohn/Ihre Tochter kann sie in verschlossenem Couvert im Lehrerzimmer des Schulhauses [Beispielgemeinde] abgeben.

Die Einverständniserklärung werde ich der Schulleitung vorlegen und sorgfältig aufbewahren. Die Durchführung des Gesprächs wird noch im März stattfinden.

Mit freundlichen Grüssen

Rahel Bühler

Einverständniserklärung
zur Verwendung persönlicher Daten

Das Gruppengespräch findet unter der Leitung von Rahel Bühler im Rahmen ihrer Masterarbeit zur Einreichung des akademischen Grades «Master of Arts in Sexologie» statt und dauert ca. eine Stunde.

Ich bin damit einverstanden, dass das Gruppengespräch mit einem Aufnahmegerät aufgezeichnet wird, dass diese Aufzeichnung von Rahel Bühler zusammengefasst wird, und dass diese Zusammenfassung für Lehr- und Forschungszwecke verwendet werden darf.

Voraussetzung für diese Zustimmung sind die folgenden Punkte, über die ich vor dem Gruppengespräch informiert worden bin:

- Alle Angaben zu meiner Person und anderen zu mir in Beziehung stehenden Personen, Orten und Organisationen werden aus dem Text entfernt. Das heisst, dass der Text vollständig anonymisiert wird.
- Rahel Bühler bearbeitet das Gruppengespräch persönlich und verpflichtet sich der Verschwiegenheit. Nach abgeschlossener Beurteilung der Arbeit werden die Audioaufzeichnungen gelöscht (voraussichtlich Ende September 2024).
- Diese Einverständniserklärung wird gesondert und nur für Rahel Bühler zugänglich aufbewahrt. Nach abgeschlossener Beurteilung der Arbeit wird die Einverständniserklärung vernichtet (voraussichtlich Ende September 2024).

Ort, Datum

Teilnehmende Jugendliche

Vor- und Nachname (Druckschrift)

Unterschrift

Erziehungsberechtigte

Vor- und Nachname (Druckschrift)

Unterschrift

Unterschrift Gesprächsleitung

Rahel Bühler

Einverständniserklärung

zur Verwendung persönlicher Daten

Das Interview findet im Rahmen der Masterarbeit von Rahel Bühler zur Einreichung des akademischen Grades «Master of Arts in Sexologie» statt und dauert ca. eine Stunde.

Ich bin damit einverstanden, dass das Interview mit einem Aufnahmegerät aufgezeichnet wird, dass diese Aufzeichnung von Rahel Bühler wörtlich abgeschrieben wird, und dass diese Abschrift meines Interviews für Lehr- und Forschungszwecke verwendet werden darf.

Rahel Bühler bearbeitet das Interview persönlich. Nach abgeschlossener Beurteilung der Arbeit werden die Audioaufzeichnungen gelöscht (voraussichtlich Ende September 2024).

Diese Einverständniserklärung wird von Rahel Bühler aufbewahrt. Nach abgeschlossener Beurteilung der Arbeit wird die Einverständniserklärung vernichtet (voraussichtlich Ende September 2024).

Ort, Datum

Unterschrift

Ort, Datum

Unterschrift interviewende Person

Rahel Bühler

Einverständniserklärung

zur Verwendung persönlicher Daten

Das Interview findet im Rahmen der Masterarbeit von Rahel Bühler zur Einreichung des akademischen Grades «Master of Arts in Sexologie» statt und dauert ca. eine Stunde.

Ich bin damit einverstanden, dass das Interview mit einem Aufnahmegerät aufgezeichnet wird, dass diese Aufzeichnung von Rahel Bühler wörtlich abgeschrieben wird, und dass diese Abschrift meines Interviews für Lehr- und Forschungszwecke verwendet werden darf.

Voraussetzung für diese Zustimmung sind die folgenden Punkte, über die ich vor dem Interview informiert worden bin:

- Alle Angaben zu meiner Person und anderen zu mir in Beziehung stehenden Personen und Orten und Organisationen werden aus dem Text entfernt. Das heisst, dass der Text vollständig anonymisiert wird.
- Rahel Bühler bearbeitet das Interview persönlich und verpflichtet sich der Verschwiegenheit. Nach abgeschlossener Beurteilung der Arbeit werden die Audioaufzeichnungen gelöscht (voraussichtlich Ende September 2024).
- Diese Einverständniserklärung wird gesondert und nur für Rahel Bühler zugänglich aufbewahrt. Nach abgeschlossener Beurteilung der Arbeit wird die Einverständniserklärung vernichtet (voraussichtlich Ende September 2024).

Ort, Datum

Vor- und Nachname (Druckschrift)

Unterschrift

Unterschrift interviewende Person

Rahel Bühler

Kodierleitfaden

Kategorie	Definition/Unterkategorie	Ankerbeispiele	Kodierregeln
Bedeutung sexueller Bildung	· Allgemeingut · Gesundheit · sexuelle Rechte · Empowerment · Medien · Halbwissen und Mythen · Sexualpädagogik in der Schule	· "Sexuelle Bildung ist wichtig, um zu verstehen, wie wichtig sexuelle Gesundheit ist." · "Sexuelle Bildung führt zu Wissen über die sexuelle Gesundheit und sie hängt zusammen mit der psychischen, körperlichen und sozialen Gesundheit." · "Sexuelle Bildung führt zum Wissen über sexuelle Rechte, dann kann man diese auch bewahren." · "Sexuelle Bildung führt zu selbstbestimmtem Handeln." · "Sexuelle Bildung korrigiert falsches Wissen aus den Medien." · "Es kursieren falsche Informationen in der Bevölkerung." · "Die Schule bietet den Raum für Fragen und Zugang zu gesichertem Wissen."	Aussagen, die der sexuellen Bildung eine Bedeutung oder bedeutenden Einfluss zuschreiben
Lehrpersonen	· Ausbildung · Kompetenzen · Haltung	· "Das ist zu wenig Zeit. Routinehandeln benötigt viel mehr Zeit." · "Selbstkompetenz ist, sich selbst reflektieren zu können." · "Offenheit gegenüber jungen Menschen."	Aussagen über die Rolle, die Haltung, die erforderten Kompetenzen sowie die Ausbildung von Lehrpersonen bezgl. schulischer Sexualaufklärung
Sexualpädagogische Konzepte		"Es braucht eine Struktur, eine Arbeitsgruppe, eine Konzeption..."	Aussagen zu sexualpädagogischen Konzepten
Lehrmittel		"Ich arbeite mit verschiedenen Lehrmitteln."	Aussagen zu Lehrmitteln
Hindernisse und Widerstände im Bezug zur Implementierung der Sexualpädagogik	· Kinder/Jugendliche · Eltern · Lehrpersonen · Prozess/Schulentwicklung · Politik · Unterschiede Stadt/Land · Ressourcen · Gesetzliche Grundlagen · Wettbewerb der Themen · Know How · Herzblutmenschen · Wertkonservative/religiöse Gruppen	· "Kinder/Jugendliche haben manchmal Angst." · "Eine Mutter ist in den Unterricht geplatzt." · "Lehrpersonen haben Angst vor Vorurteilen oder sich angreifbar zu machen." · "Projekte bleiben in den Strukturen hängen und der Prozess wird nicht beendet." · "Der uneinheitliche Kantönchegeist erschwert eine Vereinheitlichung in der Schweiz." · "Auf dem Land ist die Zugänglichkeit geringer." · "Die Budgets der Schulen sind nicht gross." · "Es gibt kein nationales Rahmenkonzept für Sexualaufklärung." · "In der Schule müssen sehr viele Themen behandelt werden, Sexualaufklärung ist nur eines davon." · "Um Wissen weitergeben zu können, muss das notwendige Know How vorhanden sein." · "Es braucht Menschen, die dafür brennen." · "Sie haben Angst vor einem Angriff auf die Familienstruktur"	Aussagen, die mögliche Hindernisse und Widerstände für die Durchführung von schulischer Sexualaufklärung benennen
Wichtige Faktoren/Voraussetzungen für gelingende Implementation von Sexualpädagogik in ländlichen Gemeinden	· Qualität · Vernetzung · Zugänglichkeit · Ressourcen · Eltern · Lehrpersonen · Organisationsentwicklung	· "Die Qualitätskontrolle des Unterrichts muss gewährleistet sein." · "Bei guter Vernetzung und Kommunikation zwischen den Akteuren kann viel passieren." · "Die Lehrpersonen müssen informiert sein, dass sie uns buchen können und das Angebot muss bei ihnen in den Stundenplan passen." · "Die Angebote müssen finanzierbar sein und zu den Bedürfnissen der Schule passen." · "Eltern müssen adäquat informiert werden, evtl. auch mit individuellem Angebot." · "Wenn die Lehrpersonen diesen Unterricht wichtig finden, ist das eine gute Voraussetzung." · "Die Schule als Ganzes muss dahinter stehen und den Lehrpersonen den Rücken stärken."	Aussagen betreffend Gegebenheiten, die für die Implementierung von schulischer Sexualaufklärung zielführend sind
Akzeptanz gegenüber Sexualpädagogik in der Gesellschaft		"Die Akzeptanz für Einsätze externer Fachpersonen ist mehrheitlich gross."	Aussagen bezüglich gesellschaftlicher Akzeptanz von schulischer Sexualaufklärung
Sexualität der Bevölkerung in der Beispielgemeinde	· Sexualerziehung · Bedeutung von Sexualaufklärung · Ansprechperson · Haltung/Umgang/Ausgangslage	· "Ich weiss viel über Sexualität. Mir hat alles meine Schwester beigebracht." · "Die Eltern sind froh, dass das die Schule übernimmt." · "Wenn ich Fragen habe, gehe ich zu meinen Eltern." · "Es ist etwas Privates und man spricht nur mit dem Partner/der Partnerin darüber."	Aussagen, die über die Sexualität oder diesbezügliches Gedankengut der Bevölkerung der Beispielgemeinde Auskunft geben
Sexualpädagogik an Beispielgemeinde	· Zeitpunkt · Intensität · wer hat unterrichtet? · Inhalt · Voraussetzungen	· "Ich fände es besser etwas früher." · "Ich würde gut finden, wenn es 1-2 Tage pro Schuljahr stattfindet." · "Es kamen externe Fachpersonen." · "In der Schule werden die Themen schon umfassend, aber oberflächlicher, theoretischer behandelt." · "Die Schulpflege ist eine Laienbehörde, deren Mitglieder sich im Intervall ändern. Es kommen immer wieder neue Meinungen zusammen."	Aussagen über Erfahrungen, Vorstellungen und Voraussetzungen bzgl. Sexualpädagogik in der Beispielgemeinde
Lösungsvorschläge zur Überwindung von Hindernissen und Widerständen	· Lehrpersonen · Politik/Öffentlichkeit · Schulentwicklung · Kommunikation/Transparenz · Sexualerziehung unterstützen	· "Die Lehrpersonen sollen ermutigt werden, diesen Unterricht in grösserem Umfang selbst zu erteilen." · "Es bräuhete ein nationales Rahmenkonzept für Sexualpädagogik." · "Sexualpädagogik soll nicht nur theoretisch verankert sein, sondern in der Schule gelebt werden." · "Es ist wichtig, mit den Eltern zu sprechen." · "Für eine Elternveranstaltung könnte jemand Externes kommen und eine Weiterbildung machen zum altersgerechten Umgang mit den Kindern bzgl. Sexualität."	Aussagen betreffend Massnahmen, die umgesetzt werden können, um die Implementation von schulischer Sexualaufklärung nachhaltig zu gewährleisten
Sonstiges			Fragen, Digressionen und Aussagen, die zu keiner Kategorie passen

Bern, den 28. Mai 2024

Finanzielle Schwierigkeiten von SEXUELLE GESUNDHEIT SCHWEIZ Informationen für die Mitglieder von SGCH und das Netzwerk für sexuelle Gesundheit in der Schweiz

SEXUELLE GESUNDHEIT SCHWEIZ (SGCH) ist die Dachorganisation der Beratungsstellen für sexuelle Gesundheit und der Fachstellen für Sexualaufklärung in der ganzen Schweiz. SGCH ist Partnerin des Bundesamtes für Gesundheit (BAG) für die Umsetzung des Nationalen Programms „Stopp HIV, Hepatitis B-, Hepatitis C-Virus und sexuell übertragbare Infektionen“ (NAPS) und setzt sich auf nationaler und internationaler Ebene für ganzheitliche Sexualaufklärung, reproduktive Gesundheit, Prävention von HIV- und Hepatitis sowie anderen STIs, Prävention von sexualisierter Gewalt, für die psychische Gesundheit und insgesamt für die Förderung und Einhaltung der sexuellen Rechte ein.

SGCH wurde 1993 gegründet und ist eine unabhängige Non-Profit-Organisation und akkreditiertes Mitglied der International Planned Parenthood Federation (IPPF). Ihre Hauptaktivitäten sind: die Erstellung von unabhängigen, wissenschaftlichen und qualitativ hochwertigen Informationen und Publikationen zur sexuellen und reproduktiven Gesundheit und Rechten und deren Bereitstellung für ihre Mitglieder und die Öffentlichkeit; die Vernetzung der Zentren für sexuelle Gesundheit und der Fachleute für sexuelle Gesundheit in der Schweiz; die Durchführung von qualifizierten Weiterbildungen im Bereich der sexuellen Gesundheit (CAS-MAS der HSLU / CAS-DAS der HETS Genf); die Verteidigung der Menschenrechte in Bezug auf die Sexualität durch Advocacy-Tätigkeit auf internationaler, nationaler und kantonaler Ebene.

Wie viele NGOs in der Schweiz und weltweit leidet auch SGCH unter einem Rückgang der öffentlichen und privaten Finanzierung ihrer Aktivitäten. Insbesondere Organisationen, die in den Bereichen sexuelle und reproduktive Gesundheit und Rechte und Gleichstellung tätig sind, sind von einem Rückgang der finanziellen Mittel betroffen, obwohl überall ein ansteigendes Bedürfnis in diesen Bereichen festzustellen ist, sowohl in ihrer Komplexität als auch in ihrer Quantität, was die NGOs dazu zwingt, ihre Kompetenzzentren zu verstärken. In der Schweiz beobachten die Organisationen der Zivilgesellschaft, die eine öffentliche Aufgabe erfüllen, ebenfalls einen Rückgang der ihnen zur Verfügung stehenden Mittel. Die staatlichen Subventionen gehen tendenziell zurück, private Spenden werden seltener und ihre Beschaffung wird komplexer, so dass die Fundraising-Arbeit einen immer grösseren, unverhältnismässigen Platz einnimmt.

Zu diesen schwierigen Umständen kommen immer regelmässiger strafrechtliche Angriffe der anti-choice/anti-rights Bewegung hinzu, die speziell darauf abzielen, die finanziellen und personellen Ressourcen der Organisation zu binden, um diese ganzheitlich zu schwächen.

SANTÉ SEXUELLE SUISSE
Rue St-Pierre 2
1003 Lausanne
Tél: +41 21 661 22 33
info@sante-sexuelle.ch
www.sante-sexuelle.ch

SEXUELLE GESUNDHEIT SCHWEIZ
Marktgasse 36
3011 Bern
Tél: +41 31 311 44 08
info@sexuelle-gesundheit.ch
www.sexuelle-gesundheit.ch

SALUTE SESSUALE SVIZZERA
Via Ospedale 14
6600 Locarno
Tél: +41 91 752 01 02
info@salute-sessuale.ch
www.salute-sessuale.ch

Auch SGCH stellt einen Rückgang dieser Unterstützungen fest: Verlust von Projektgeldern von Stiftungen und stetige Kürzung der Bundessubventionen. Die Bedeutung von SGCH wird nicht in Frage gestellt: Als Dachverband der Beratungsstellen für sexuelle Gesundheit und der Fachstellen für Sexualaufklärung vertritt er die Schweiz im internationalen Netzwerk und garantiert sowohl die Qualität als auch die Fachkompetenz der Informationen, die seinen Mitgliedern und der Öffentlichkeit über die sexuelle Gesundheit und die damit verbundenen Rechte zur Verfügung gestellt werden. Die erhaltenen Subventionen decken jedoch nicht den Betrieb der Struktur für die Kommunikation, die Koordination zwischen den Zentren für sexuelle Gesundheit und den Partner*innen sowie die Beteiligung von Schlüsselgruppen, darunter Jugendliche und Menschen mit Behinderungen ab. Hinzu kommt das völlige Fehlen von eidgenössischen oder kantonalen Subventionen für die Förderungs- und Koordinationsaktivitäten für eine qualitativ hochwertige Sexualaufklärung in der Schule. Die parlamentarische Budgetpolitik, die den NGOs zur Verfügung stehende Beträge kürzt, gefährdet in diesem Zusammenhang die Arbeit in den Bereichen Fachwissen, Koordination, Kommunikation, die für die Qualität der Sexualaufklärung, Prävention und Beratung im Bereich der sexuellen und reproduktiven Gesundheit in der Schweiz unerlässlich ist.

Angesichts dieser allgemeinen Umstände befindet sich die Stiftung in finanziellen Schwierigkeiten, wobei ab diesem Herbst ein Liquiditätsengpass droht, obwohl sie professionell verwaltet wird. Die Hauptgründe dafür sind zum einen das Ende der umfangreichen finanziellen Unterstützung durch eine private Stiftung. Andererseits werden seit mehreren Jahren regelmässig Kürzungen unserer Hauptsubvention durch das BAG vorgenommen, die ab 2025 im Rahmen des NAPS, das gerade erst lanciert wurde, noch stärker ausfallen werden. Der Verein SEXUELLE GESUNDHEIT SCHWEIZ ist jedoch nicht bedroht. Zur Erinnerung: Der Verein ist die Dachorganisation, die die Beratungsstellen zu sexueller Gesundheit, die Fachstellen für Sexualpädagogik und alle weiteren Organisationen und individuellen Mitglieder vereinigt, die die Ziele der Organisation mittragen.

Um den finanziellen Fortbestand von SGCH zu sichern, hat der Stiftungsrat bereits schwierige Massnahmen zum Personalabbau ergriffen. Es wurden Pensen gekürzt und eine Entlassung im Kommunikationsteam vorgenommen. Wir möchten diese Nachricht nutzen, um uns herzlich für die gesamte Arbeit der Teammitglieder von SGCH und insbesondere der von diesen Entscheidungen betroffenen Personen und für ihr grosses Verständnis für die Situation zu bedanken. Die aktuelle Situation belastet ein Team mit reduziertem Personalbestand, das sich organisiert, um die Leistungen von SGCH aufrechtzuerhalten. Der Stiftungsrat setzt in Zusammenarbeit mit dem Team weiterhin einen Reorganisations- und Redimensionierungsplan um, um die unverzichtbaren Expert*innendienstleistungen im Bereich der sexuellen und reproduktiven Gesundheit und Rechte in der Schweiz zu gewährleisten. Darüber hinaus wird weiterhin aktiv nach finanziellen Mitteln gesucht, um die Gesamtheit ihrer Leistungen zugunsten der öffentlichen Gesundheit zu gewährleisten.

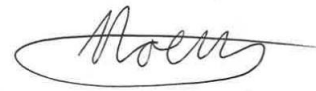
Wir danken Ihnen herzlich für Ihr Vertrauen und Ihr Engagement für unsere Organisation und ihre Mission - die Förderung der sexuellen Gesundheit und Rechte. Wir stehen Ihnen für weitere Informationen zur Verfügung. Wir planen per Ende August, nach einer Einschätzung unseres Treuhänders, eine weitere Bestandsaufnahme der bislang ergriffenen Massnahmen zu kommunizieren.



Léonore Porchet
Präsidentin der Stiftung



Jacqueline Fellay
Co-Präsidium des Vereins und Vizepräsidium der Stiftung



Noemi Grütter

Für alle Fragen oder weitere Informationen: [REDACTED]

Selbstständigkeitserklärung

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und ohne fremde Hilfe verfasst und keine anderen Hilfsmittel als die angegebenen verwendet habe. Sämtliche Textstellen der Arbeit, alle Formulierungen, Ideen, Untersuchungen, Gedankengänge, Analysen und sonstigen schöpferischen Leistungen, Grafiken, Tabellen und Abbildungen, die benutzten Werke oder Quellen aus dem Internet eins zu eins oder dem Sinn nach entnommen sind, habe ich durch Quellenangaben korrekt kenntlich gemacht.

Die Eigenständigkeit der Arbeit erstreckt sich über alle Phasen der Erstellung, von der Konzeption über die Durchführung bis hin zur Dokumentation. Diese Erklärung gilt als verbindliche Zusicherung meinerseits über die Authentizität und Selbstständigkeit meiner wissenschaftlichen Leistung.

Die Arbeit wurde bisher in gleicher oder ähnlicher Form keiner anderen inländischen oder ausländischen Prüfungsbehörde vorgelegt und noch nicht veröffentlicht. Die vorliegende schriftliche Fassung entspricht der eingereichten elektronischen Version.

Name, Vorname

Bühler Rahel

Matrikelnummer

28163

Ort, Datum

Salaud, 02.08.2024

Unterschrift

Rahel Bühler